Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1929

394 (26.8.1929) Montagausgabe

Visual Library

Montag-Ausgabe.

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 RM., im Voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 3.— RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 [illegible] Einzelpreise: Werktags-Nummer [illegible] Sonntags-Nummer 15 [illegible] höherer Gewalt, Streik [illegible] hat der Bezieher [illegible] verspätetem od[illegible] Zeitung. [illegible] Anz[illegible] 0.40 [illegible] und [illegible] ermäß[illegible] 2.— [illegible] Stelle 2.50 RM. Bei W[illegible] tarifester Rabatt, der bei [illegible] Einhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

HEUTE Sport-Beilagen

Badische Presse

und

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Montag, den 26. August 1929.

45. Jahrgang. Nr. 394.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten :: Chefredakteur: Stephan Quirmbach. Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: M. Löiche; für auswärt. Politik: K. M Hageneier; für badische Politik u. Nachrichten: Dr. H. Haufler; f. Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; f. d. Feuilleton: E. Belzner; für Oper u. Konzert: Chr Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger. Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054 Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Schweres Eisenbahnunglück bei Düren

Der Schnellzug Paris—Warschau entgleist. / Acht Tote und zahlreiche Verletzte. / Die Verunglückten meist Polen und Franzosen. / Trotz Vorsichtsbefehls zu schnell gefahren.

TU. Köln, 26. August. Am Sonntag vormittag 8.04 Uhr entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof Buir bei Düren der Schnellzug Paris—Warschau. Es entgleisten die Lokomotive und sieben Wagen, darunter drei ausländische. Hilfszüge und Gerätewagen aus Düren und Köln waren rechtzeitig zur Stelle. Sanitäter, Aerzte und Feuerwehren aus der Nachbarschaft eilten sofort zu Hilfe. Vertreter der Reichsbahndirektion Köln, darunter Vizepräsident Gruntzke, sowie die zuständigen Amtsvorstände begaben sich sofort an die Unfallstelle. Von der Hauptverwaltung der Reichsbahn Berlin wurden gleich nach Bekanntwerden des Unglücks die Reichsbahndirektoren Dr. Tecklenburg und Stoeckel, als Kommissar des Reichsverkehrsministeriums Geheimer Baurat Zirkler an die Unfallstelle entsandt.

Das schwere Eisenbahnunglück ist darauf zurückzuführen, daß der Lokomotivführer des Unglückszuges namens Nordhaus, der aus Hamm in Westfalen stammt, in ein Ueberholungsgleis, das wegen eines Brückenbaues auf der Strecke bei Buir angelegt war, zu schnell hineinfuhr. Noch auf dem Bahnhof in Düren hatte der Lokomotivführer einen Vorsichtsbefehl erhalten, in dem ihm aufgegeben wurde, in das Ueberholungsgleis bei Buir langsam zu fahren. Der Lokomotivführer Nordhaus wurde mit schweren Verletzungen geborgen. Der Heizer des Zuges konnte sich noch im letzten Augenblick durch Abspringen retten.

Der Bevölkerung der Umgegend hat sich eine große Erregung bemächtigt. Große Menschenmassen strömten auf Autos, Motor- und Fahrrädern der Unfallstelle zu, die scharf abgesperrt war. In dem benachbarten Düren feierte man am Sonntag Schützenfest, so daß in der Stadt lebhaftes Treiben herrschte. In Anbetracht des schweren Unglücks wurden alle Festlichkeiten in der Stadt eingestellt.

Acht Todesopfer.

TU. Köln, 26. Aug. Die Zahl der bei der Entgleisung des Paris—Warschauer Schnellzuges bei Buir ums Leben Gekommenen beträgt acht, die der Schwerverletzten achtzehn. Außerdem wurden 25 Leichtverletzte festgestellt. Die tödlich Verunglückten sind:

1. Adrienne Gassorvski aus Paris,
2. Josef Wißmann, der ein Visum für Paris bei sich trägt,
3. Leopold Palkoski aus Krakau.
4. die Wartefrau des Zuges, deren Namen noch nicht ermittelt werden konnte,
5. der Packmeister des Zuges, Gerhard Roderburg aus Aachen,
6. Max Herrmann (Newyork),
7. Grunstein (Warschau) und
8. Frau Grunstein.

An der Unglücksstelle.

Die Namen der Schwerverletzten.

TU. Buir, 26. Aug. Die Unglücksstelle auf dem Bahnhof Buir bietet ein Bild grauenhafter Verwüstung. Die Aufräumungsarbeiten werden noch lange Zeit in Anspruch nehmen. Die Strecke Aachen—Köln ist auf 24 Stunden gesperrt, so daß die Züge umgeleitet werden müssen. Lokomotive und Tender liegen auf der Seite, die beiden folgenden Wagen haben sich quergestellt, die anderen sind zum Teil ineinander geschoben oder umgefallen. Am besten scheint der Speisewagen weggekommen zu sein. Die Gleise sind auseinandergerissen. Bei den Rettungsarbeiten mußten die Wagen zum Teil auseinandergeschweißt werden, da drei von ihnen ineinandergeschoben sind. Fünf Tote befinden sich im Krankenhaus in Buir, drei Tote im Krankenhaus Düren. Schwerverletzt wurden in das Krankenhaus zu Buir eingeliefert: Cohn aus Amerika (auf der Reise nach Warschau), Herr Ledermann aus Marseille (auf der Reise nach Polen), Leopold Lewtow aus Poitier, ein Herr Meyer (Nationalität und Heimatsort unbekannt), Frau Maria Ginko aus Posen und ihr Kind, der Zugführer Wilhelm Rupricht aus Berlin (Lehrter Bahnhof), der Lokomotivführer Nordhaus aus Hamm sowie Lucien Brugnot aus Paris. Im Krankenhaus Düren befinden sich noch folgende fünf Schwerverletzte: Jone Kowal aus Amerika (auf der Reise nach Dresden), Frau Lewtow aus Poitier, Josef Kulik aus Warschau, Robin Scharffer aus Warschau, ein Russe namens Iminitoff. Im Krankenhaus in Köln haben folgende vier Schwerverletzte Aufnahme gefunden: Reimar Bloch, Wiera Pieprakiewicz, Helene Woicikodska und Rachel Reindsinn, sämtlich aus Polen.

Was ein Augenzeuge berichtet.

TU. Buir, 26. August. Ein Augenzeuge des schweren Eisenbahnunglücks erzählt, daß er im Seitengang eines Wagens am Fenster gestanden habe, als die Katastrophe hereinbrach. Ihm sei die schnell steigende Fahrtgeschwindigkeit des Zuges aufgefallen. Plötzlich habe sich der Wagen zur Seite geneigt. Er sei mit dem Kopf gegen das Fenster geschlagen und habe dann noch gesehen, wie die Lokomotive zur Seite abrutschte. Nachdem er wieder zu sich gekommen sei, sei er auf das Dach des Wagens geklettert. Von allen Seiten hörte man die Schmerzensschreie der Verletzten. Aus der umgestürzten Lokomotive schlugen hohe Flammen. Die unverletzt gebliebenen Passagiere leisteten die erste Hilfe und brachten die Verletzten auf das neben der Bahn liegende Stoppelfeld, wo aus Getreidegarben ein Lager errichtet wurde.

Tödliches Fallschirmunglück.

TU. Chemnitz, 26. Aug. Bei der Flugveranstaltung in Hartmannsdorf am Sonntag verunglückte die Fallschirmpilotin Erna Kröhl, die schon einige 30 Absprünge mit gutem Erfolg durchgeführt hatte, wahrscheinlich durch Nichtentfalten des Fallschirms aus einer Höhe von 350 Metern tödlich.

Die Fahrt über den Stillen Ozean gut überstanden:

„Graf Zeppelin" über Amerika

Nach 68 Stunden amerikanisches Festland erreicht. Die ersten Grüße einer amerikanischen Stadt.

Ueber San Francisco.

(Sonderkabeldienst der „Badischen Presse" durch United Preß.)

San Francisco, 26. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wurde um 6 Uhr 10 nachmittags (Ortszeit), das ist am Montag früh um 2 Uhr 10 mitteleur. Zeit über San Francisco gesichtet. Als der Zeppelin sich über amerikanischem Boden befand und sich durch das goldene Tor der Stadt näherte, heulten die Hafensirenen. Die Kanonen schossen Salut. Von den Dächern der Häuser riefen zahlreiche Menschen jubelnd dem Zeppelin zu, als er majestätisch aus einer Wolkenbank herauskam, begleitet von vierzehn Marineflugzeugen. Als er durch das goldene Tor gerade auf die Stadt zuflog, sah es aus, als ob er aus der untergehenden Sonne hervorkäme. Bis zu dem Augenblick, da er zuerst über Amerika sichtbar wurde, war er 68 Stunden in der Luft gewesen und hatte rund 7000 Kilometer zurückgelegt.

Südlich von San Francisco.

TU. Newyork, 26. Aug. Der Dampfer „Edward Alexander" sichtete am Montag früh den die Küste entlang fahrenden „Graf Zeppelin" 180 Kilometer südlich von San Francisco bei Point Sur.

Auf der Fahrt nach Los Angeles.

TU. Newyork, 26. Aug. Nach längerem Kreuzen über San Francisco verließ „Graf Zeppelin" die Stadt mit Richtung auf Los Angeles, wo das Luftschiff schönes Wetter mit etwas Nebel antreffen wird, der aber nach Sonnenaufgang verschwinden wird. In Los Angeles ist ein Funkspruch von Dr. Eckener eingetroffen, daß das Luftschiff um Mitternacht, zwischen 8 und 9 Uhr MEZ. eintreffen und bis zum Morgengrauen über dem Flugplatz kreuzen werde.

*

Wenn diese Zeilen in die Hände unserer Leser kommen, dürfte das Luftschiff bereits gelandet sein und damit die dritte Etappe des Weltfluges abgeschlossen haben.

Die letzte Etappe über dem Stillen Ozean.

(Sonderkabeldienst der „Badischen Presse" durch United Preß.)

San Francisco, 26. August. „Graf Zeppelin" befand sich, wie die Radio-Marine Corporation mitteilt, um 13 Uhr New. Zeit (19 Uhr MEZ.) in der Nähe der Nordküste von Kalifornien, nicht weit von der Hafenstadt Emeka und weniger als 850 Kilometer von San Francisco entfernt. Die Position des Luftschiffes betrug um 11 Uhr vormittags New. Zeit (17 Uhr MEZ.) 39 Grad 30 Minuten nördlicher Breite um 131 Grad westlicher Länge.

Eine spätere Meldung besagte, daß „Graf Zeppelin" nach Süden abgebogen war, um einem Sturm zu entgehen. Ein Funkspruch Dr. Eckeners hierüber wurde von einer privaten Radiostation um 16 Uhr 05 New. Zeit (22 Uhr MEZ.) aufgefangen. Der Funkspruch lautete: „Wir haben jetzt die Richtung auf die Küste Nordkaliforniens eingeschlagen und werden Seattle wegen eines Sturmes, der hauptsächlich über dem nördlichen Teil des Stillen Ozeans tobt, nicht besuchen. Voraussichtlich werden wir direkt Los Angeles ansteuern. Unsere Position ist jetzt 130 Grad westlicher Länge, 39 Grad 35 Minuten nördlicher Breite."

Schweres Ballonunglück.

TU. Regensburg, 26. Aug. Sonntag vormittag gegen 10.30 Uhr war man auf dem Festplatz in Regensburg mit dem Füllen des Reklamefesselballons der Sarrasanischau beschäftigt. Ein in der Nähe stehender Angestellter klammerte sich an den Ballon und rief weitere Mannschaften zu Hilfe. Bevor aber einer der herbeieilenden Leute zugreifen konnte, schwebte der Ballon bereit in Haushöhe und stieg, den Mann mit sich nehmend, in die Höhe. Wie man vom Boden aus beobachten konnte, versuchte der Artist, die Reißleine zu ziehen, um den Ballon zu entleeren, konnte aber nicht an die Leine herankommen. In etwa 100 Meter Höhe verließen den Unglücklichen die Kräfte und er stürzte auf das Zirkuszelt, durchschlug die starke Zeltdecke und blieb bewußtlos in der Manege mit starken inneren Verletzungen liegen. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

Großfeuer in Hull.

Millionenschaden auf dem Neuen Fischmarkt.

TU. London, 26. August. Auf bisher ungeklärte Weise brach in Hull auf dem soeben fertiggestellten Neuen Fischmarkt ein Feuer aus, das in kurzer Zeit riesige Ausmaße annahm. Beinahe der gesamte Markt wurde zerstört. Die Entladebrücke, sieben neue Hochseefischereidampfer, 200 Büros der Fischhändler und 150 Wagen für den Fischtransport verbrannten vollkommen. Daneben wurden große Mengen Verpackungsmaterial ein Opfer der Flammen.

Die Dampfer waren erst am Samstag abend mit einer größeren Ladung zurückgekehrt und hatten an der Brücke festgemacht. Die Mannschaften hatten sich bis auf einen Wachtposten nach Hause begeben. Die Feuerwehr, die mit Unterstützung von Arbeitern und Schleppern arbeitete, konnte nur mit Mühe des Feuers Herr werden. Der Schaden wird auf fünf Millionen Mark geschätzt. Man befürchtet, daß das Feuer eine größere Arbeitslosigkeit zur Folge haben wird.

Die Gedenkfeier am Tannenbergdenkmal.

TU. Hohenstein, 26. August. Aus Anlaß des 15. Jahrestages der Schlacht von Tannenberg fand am Sonntag am Tannenberg-Nationaldenkmal die Heldengedenkfeier statt, bei der 60 Gedenktafeln enthüllt wurden, die von ost- und westpreußischen Regimentsvereinen den bei der Schlacht von Tannenberg Gefallenen gewidmet sind. Schon lange vor Beginn der Feier war die Zufahrtsstraße zum Denkmal von Tausenden belebt. Unter den Ehrengästen sah man Generalfeldmarschall von Mackensen, Generalleutnant Freiherr von Esebeck und die aktiven Generale und Kommandeure der 1. Division, die auch die Ehrenkompagnie stellte.

Um 5.30 Uhr betraten die Ehrengäste sowie Vertreter der Reichs-, Staats- und Provinzialbehörden den Vorhof des Denkmals, in dem die Fahnenabordnungen Aufstellung genommen hatten. Nachdem Generalfeldmarschall von Mackensen die Front der Ehrenkompagnie abgeschritten hatte, spielte die Kapelle den Choral „Die Himmel rühmen des ewigen Ehre". Im Namen des Tannenbergdenkmalvereins begrüßte Generalmajor a. D. Kahns die Erschienenen. In längerer Ansprache gedachte er des vor 15 Jahren erfochtenen gewaltigen Sieges von Tannenberg und der gefallenen Helden, die in opferfreudiger Pflichterfüllung in den Tod gesunken seien.

Nach weiteren Ansprachen des Wehrkreispfarrers Müller-Königsberg und des Standortpfarrers Poschmann ergriff Generalfeldmarschall von Mackensen das Wort. Er wies darauf hin, daß es nur die restlose Hingabe an das Vaterland gewesen sei, mit der es sich die ehemalige Armee zur Aufgabe gemacht hatte, die Ehre des Vaterlandes zu verteidigen. Den Gefallenen gebühre Dank und Ehre, denn sie seien für das Vaterland gestorben. Nur im Vertrauen auf Deutschlands Macht könnten wir einig sein.

Nach einem Dankgebet erfolgte die Enthüllung der Ehrentafeln und die Kranzniederlegung durch die Vertreter der Behörden und Vereine, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielte. Ein Vortrag des Sängergaues Tannenberg und der gemeinsame Gesang des Liedes „O Deutschland hoch in Ehren" beschloß die Feier.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nimmt England an?

Einigung über die neuen Vergleichsvorschläge an England. — Die deutsche Delegation in keiner Weise gebunden.

H. Haag, 26. August. (Drahtmeldung unseres nach dem Haag entsandten Sonderberichterstatters.) Die grundsätzliche Einigung unter den vier Opfermächten über die neuen Vergleichsvorschläge, die dem Schatzkanzler Snowden gemacht werden sollen, wurde am Sonntag abend erzielt. Um zu diesem Ergebnis zu gelangen, mußten die vier Hauptdelegierten der beteiligten Länder fast den ganzen Sonntag im Binnenhof verbleiben. Dr. Hilferding und Dr. Curtius nahmen nur eine kurze Zeit in den Morgenstunden teil. Sie erklärten beim Fortgehen, daß die deutsche Delegation in keiner Weise an den neuen Vorschlägen beteiligt sei. Sie sei auf keinerlei Bindung eingegangen hinsichtlich der in den Vorschlägen enthaltenen Summe, über die ohne Zustimmung der deutschen Delegation nicht verfügt werden kann. Diese Stellungnahme kann nur begrüßt werden. Nachdem die anderen wochenlang hindurch einen Kuhhandel mit unwesentlichen Beträgen getrieben haben, ist es unser gutes Recht, uns mit irgendwelchen Konzessionen erst dann einverstanden zu erklären, wenn unsere politischen und wirtschaftlichen Forderungen in vollem Umfange befriedigt werden. Das Ergebnis der Sonntagsbesprechungen wird die Form eines Briefes an Schatzkanzler Snowden finden. Die Delegierten der vier Mächte traten am Sonntag abend ½10 Uhr erneut zusammen, um die Vorschläge schriftlich niederzulegen.

Es verlautet, daß das neue Vergleichsangebot sich aus folgenden Ziffern zusammensetzt: 1.) 18 Millionen, das heißt der Jahresrate des bekannten Betrages von 300 Millionen aus der Uebergangsperiode vom Dawesplan zum Youngplan. Deutschlands Zustimmung ist über diesen Punkt bislang von unseren Delegierten verweigert worden. 2.) 9 Millionen aus der tschechischen Befreiungsanleihe. 3.) 8 Millionen, die Belgien und Frankreich abgegeben haben, die jedoch keinerlei Opfer darstellen, da es sich um Summen handelt, die irgendwie im juristischen Zahlengebäude des Youngplanes versteckt werden. Die Engländer haben ursprünglich 48 Millionen zur Auffüllung ihrer Jahresannuitäten verlangt. Sie sind später bis auf 42 Millionen heruntergegangen. Was ihnen jetzt angeboten werden soll, sind dem Vernehmen nach 35 Millionen oder 75 Prozent dessen, was der britische Schatzkanzler forderte. Es ist also immer noch sehr fraglich, ob sich die Engländer für befriedigt erklären werden. Dies umsomehr, als das Angebot der vier Mächte mit unbekannten Größen rechnet, nämlich einmal mit dem von Deutschland beanspruchten Betrag, sodann aber auch mit den Geldern der Tschechen, die Snowden bislang abgelehnt hat.

Der französische Ministerpräsident Briand erklärte gestern mittag beim Verlassen des Sitzungssaals, daß er seine Absicht, nach Paris zu fahren, nicht verwirklichen könne, weil er am Montag früh eine wichtige Besprechung im Haag habe. Er habe deshalb einen Stellvertreter nach der französischen Hauptstadt geschickt, der dort an der geplanten Kammersitzung teilnehmen soll.

*

Dieses Schiebespiel der Sucher nach einigen Millionen, die doch schließlich den Jahresgewinn jeder größeren Aktiengesellschaft in Europa nicht übersteigen, ist unsagbar komisch, es wird noch komischer, wenn man sich überlegt, daß die bisherigen Kosten der Konferenz die Zweimillionengrenze schon überschritten haben. Bei dieser seltsamen Zusammenkunft der europäischen Diplomaten ist man bescheiden geworden. Man darf Ergebnisse erst abwarten, wenn alles zusammenzubrechen droht. Die Staatsmänner, die hier für den Aufmarsch des Friedens zu wirken vorgaben, haben eine eigentümliche Geistesverfassung, die sie erst dann zur Einigkeit kommen läßt, wenn sie unmittelbar am Rande des Abgrundes vorbeisteuern. Häufiger schien es in den letzten Wochen soweit zu sein, daß uns vor diesem Sturz in den Abgrund nichts mehr retten konnte.

Die Tragikomödie, die wir erleben, wird noch deutlicher, wenn man sich überlegt, worum der Streit in den letzten Tagen eigentlich ging. 28 Millionen von den 48 Millionen, die Schatzkanzler Snowden zur Wiederherstellung des alten englischen Anteils an den deutschen Reparationen verlangt, sind von den Opfermächten vor neun Tagen bereits angeboten worden. Wegen der restlichen 20 Millionen haben sich Snowden und Loucheur seit einiger Zeit verblümte Bosheiten gesagt. Diese 20 Millionen Reichsmark stellen ein einziges Prozent der Summe dar, die das Deutsche Reich alljährlich aufbringen muß, um seine Gläubiger zu befriedigen. Weil vier große Länder sich bis heute nicht entschließen können, dieses Hundertstel der deutschen Reparationsschuld im Gesamtinteresse aufzubringen, wird die Weltwirtschaft in Ungewißheit gehalten und scheut man nicht vor dem Gedanken zurück, die ganze Haager Konferenz auffliegen zu lassen.

Für jeden, der die Wiederkehr normaler Verhältnisse wünscht, hat diese Tagung ein erschütterndes Ergebnis. Wir zweifeln nicht daran, daß man sich im Haag in irgend einer Weise einig wird. Aber damit ist uns nicht gedient. Wir erwarten mehr als das. Wir hofften auf eine endgültige Verständigung, die nicht nur neue Grundlagen für die europäische Zusammenarbeit schafft, sondern darüber hinaus einen seelischen Umschwung, einen geistigen Kurswechsel nach zwei Jahrzehnten der Infamie, des Hasses und Blutvergießens bedeuten würde. Diese Hoffnung wurde im Haag nicht erfüllt. Man muß es schon jetzt feststellen: Europa ändert nicht von heute auf morgen sein Gesicht. Für Deutschland ist es notwendig, aus dem Haager Ergebnis die Lehre zu ziehen, daß einzig die Geschlossenheit des nationalen Willens eine wirksame Vertretung unserer Interessen gewährleistet.

Die deutsche Delegation ist mit vier klar umschriebenen Forderungen nach dem Haag gegangen: Sie hießen Youngplan, völlige und bedingungslose Rheinlandräumung, eine Rheinlandkommission im höchsten Falle bis zum Jahre 1935 und Bereinigung des Saarproblems. Wir wissen bis zur Stunde nicht, in welchem Maße unsere berechtigten Wünsche Berücksichtigung finden werden. Aber wir haben in den letzten Tagen den Eindruck gewonnen, daß die deutsche Delegation eine diplomatische Stellung bezogen hat, die ihr gestattet, die Lösung der politischen Fragen in einem für uns günstigen Sinne zu ermöglichen. Wir halten die Möglichkeit, daß die deutsche Delegation mit einem Resultat in die Heimat zurückkehrt, gerade nach den letzten Entwicklungen noch immer für gegeben. Aber dazu ist erforderlich, daß wir lernen, mit den Waffen der anderen zu kämpfen. Wenn Herr Snowden dreieinhalb Wochen hindurch das letzte Wort nicht gesprochen hat, wenn Herr Briand immer wieder Ausflüchte fand, um mit seinen Räumungsdaten zurückzuhalten, und wenn Herr Loucheur täglich einmal erklärte, daß Frankreich bis hierher und nicht weitergehen könne, warum sollten dann auch wir nicht die anderen bis zur letzten Minute auf unsere Entscheidung warten lassen?

Stresemanns Dank an Holland.

TU. Haag, 26. Aug. Außenminister Dr. Stresemann hielt am Sonntag im niederländischen Rundfunk eine kurze unpolitische Ansprache, in der er seinen Dank für die gastfreundliche Aufnahme zum Ausdruck brachte.

Zwei Kinder ermordet aufgefunden.

TU. Düsseldorf, 26. August. In der Nacht zum Sonntag wurden auf der Polizeiwache durch die Eltern die 6jährige Gertrud Hammacher und ihre 13jährige Stiefschwester als vermißt gemeldet. In den Morgenstunden wurden beide Kinder etwa 200 Meter von der elterlichen Wohnung entfernt in einem Garten aufgefunden. Dem sechsjährigen Kinde war mit einem Messer der Hals durchschnitten, während das 13jährige Mädchen durch Messerstiche in den Rücken ermordet war. Der Bevölkerung des Stadtteils hat sich eine außerordentliche Erregung bemächtigt, zumal es auch bisher nicht gelungen ist, den gefährlichen Messerstecher, der vor einigen Tagen einige nach Hause gehende Personen verwundete, zu verhaften.

Die Herbstmesse beginnt:

Leipzigs große Warenschau.

Die Auswirkungen der wirtschaftlichen Notlage Deutschlands. | Ruhiger Beginn.

Leipzig, 26. August. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der Beginn der diesjährigen Herbstmesse am Sonntag entsprach den geringen Erwartungen, mit denen die Aussteller diesmal hierher gekommen sind. Entsprechend der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in Deutschland sind die geschäftlichen Hoffnungen nicht weit gespannt. Man rechnet von vornherein höchstens mit einem mittelmäßigen Geschäft, stehen doch einer günstigeren Gestaltung der Umsatztätigkeit viele schwerwiegende innere und äußere Hemmnisse entgegen. Wenn die Ausstellerzahl mit insgesamt 8050 gegen 8089 auf der letzten Herbstmesse (darunter 670 ausländische Aussteller) im Vergleich zum Vorjahr nicht nennenswert geringer geworden sind, sondern sich ungefähr gehalten hat, so beruht dies sicherlich auf dem Wunsch vieler Firmen, trotz der in Aussicht stehenden stillen Abschlußtätigkeit nicht auf dieser großen Warenschau zu fehlen. Man findet in den 39 Messehäusern der inneren Stadt und den großen Hallen des Ausstellungsgeländes Muster der Erzeugnisse fast sämtlicher deutschen Fertigindustrien, darunter zahlreiche Neuheiten. Man hat es sich nicht nehmen lassen, die Leipziger Messe in der bisherigen Reichhaltigkeit zu beschicken, um damit die trotz aller Schwierigkeiten immer weiter strebende Leistungsfähigkeit und Lebensenergie unserer Wirtschaft zu dokumentieren. Allerdings

hat man den Eindruck, daß der diesjährigen Herbstmesse mehr der Charakter einer Repräsentationsschau als einer Handelsveranstaltung zukommt

und nicht wenig Aussteller bringen zum Ausdruck, daß sie trotz der konjunkturellen Stagnation nach Leipzig gegangen seien, um Vergleichsmöglichkeiten der Konkurrenz, Gelegenheit zur Aussprache mit der Kundschaft, zur eindrucksvollen Vorführung ihrer eigenen Erzeugnisse und zur Orientierung über die allgemeine Marktlage ihrer Branche zu haben. Daß die Abschlüsse mit inländischen Kunden keine Riesenziffern erreichen werden, habe man von vornherein in Rechnung gestellt.

Die so die Herbstmesse 1929 beherrschende Stimmung findet schon rein äußerlich im Straßenbild Leipzigs ihren Ausdruck. Das Leben und Treiben in den Straßen ist erheblich ruhiger als sonst während der Messe. In den Messehäusern selbst herrscht zeitweise eine fast drückende Leere an Besuchern. Gewiß ist eine große Schar Einkäufer in Leipzig anwesend, unter ihnen ein nicht unbedeutender Prozentsatz Ausländer. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß man sich allgemein im Einkauf Zurückhaltung auferlegt und im wesentlichen Interesse für solche Artikel zeigt, die der modernen Geschmacksrichtung entsprechen und auf raschen Absatz hoffen lassen oder deren besondere praktische Verwendbarkeit Kaufanreiz bieten. Das Geschäft in Spielwaren, die zu den in Leipzig am stärksten vertretenen Branchen gehören, war daher am ersten Tag sehr still. Im Kunstgewerbe bestand besondere Neigung für billigere Artikel. Aus der Textilindustrie hörte man am ersten Tag überwiegend lebhafte Klagen über das stockende Geschäft. Allerdings benutzen die Fachinteressenten den Sonntag hier vielfach erst zur Orientierung über das vorliegende Angebot, die Zahlungsbedingungen und Preise, die übrigens nicht selten einem gewissen Druck unterliegen. Einzelne Firmen der Textilindustrie konnten bereits am Sonntag Exportaufträge buchen, die jedoch keinen größeren Umfang annahmen.

Dennoch war man zunächst mit dem Messegeschäft nicht unzufrieden, weil man auf die nächsten Tage noch einige Hoffnungen setzt und vor allem auf eine regere Belebung des Exports rechnet. Das Leipziger Messeamt hat im laufenden Jahr mit besonderer Intensität im europäischen Ausland für die Herbstmesse geworben, da es die Notwendigkeit einer Ersatzschaffung für das ruhige Inlandsgeschäft rechtzeitig erkannte. In den wichtigsten Branchen vermerkte man in der Tat bereits am Sonntag

zahlreiche Anfragen aus ausländischen und Exporteurkreisen.

Das lebhafteste Interesse fand unter der großen Zahl der vertretenen Branchen neben der Textilmesse die Musterschau von Glas und Keramiken. Auf der Technischen und Baumesse war der Andrang am Sonntag stark. Die Bauwirtschaft rechnet unter dem notwendigen Vorbehalt der ausreichenden Finanzierung mit befriedigenden Abschlüssen. In Verbindung mit der Baumesse hat die Tagung der Ziegelindustrie begonnen. Die Beschickung der Bürobedarfsmesse ist um fast 25 Prozent zurückgegangen.

Insgesamt ermöglicht der erste Messetag noch kein Urteil über das voraussichtliche Ergebnis der Messe. Man kann aber schon übersehen, daß, wenn nicht noch in den nächsten Tagen eine Besserung eintritt, der Geschäftsumfang der letzten Herbstmesse nicht erreicht werden wird.

Rationalisierte Heilkunde.

Von

Dr. Hans Prager, Wien.

Gemeinhin versteht man unter Rationalisierung einen zweckmäßig angeordneten Arbeitsvorgang, den man vor allem auf wirtschaftlichem und technischem Gebiete heute immer mehr und mehr anwendet, weil da Arbeitskraft und Zeit ersparen, Geld gewinnen heißt. Wenn man aber beobachtet, daß ein Hauptteil der Leiden des modernen Großstädters, insbesonders des intellektuellen Arbeiters, dem übermäßigen Verbrauch an Nervenkraft entstammt, was dann den ganzen Organismus in ungünstigster Weise beeinflußt, so wird man verstehen, daß der Grund dieser scheinbaren und wirklichen Krankheiten in der unzweckmäßigen, das heißt nicht rationalisierten Lebensweise liegt, der sich die in der Hetzjagd befindlichen Großstädter hingeben. Nun darf man sich aber, Gott behüte, unter dieser vernünftigen Lebensweise nicht eine vorstellen, welche streng nach hygienischen Gesetzen verfährt: so existieren könnte ja nur ein seelenloser Automat. Aber — die natürlichen Quellen der Gesundheit: Sonne, Luft und Wasser und die gleichmäßige Geübtheit des Körpers in allen Spielen der Muskel, diese Quellen sind dem geschwächten Nervenmenschen dieser Zeit verloren gegangen, soferne er nicht Energie und Gelegenheit hat, in der sommerlichen Weekend-Erholung diese Arzneien sich zuzuführen. Vor der Heilkraft des Meeres und der Seen bleibt die Technik still; wem aber Zeit, Gelegenheit und Wille fehlen, diese natürlichen Heilmittel so dem Körper zu gewinnen, daß sie in der zweckmäßigsten Weise der Regeneration dienen, der sucht — wenn er die Möglichkeit hat — auf einmal in einem Sanatorium, also in einer Wasser-Heilanstalt, eine Generalreparatur mit sich vornehmen zu lassen — und da kann man nun die sonderbarsten Beobachtungen machen, die mitten in unser Thema führen.

Nervosität führt zu Willensschwäche, die nicht einmal die Kraft aufbringt, die einfachsten natürlichen Heilquellen für sich verwenden zu können. Da ist vor allem das Wasser in allen Temperaturen und Formen, als Dampf, als Brause, als Wannen- und Sitzbad, als feuchte Packung, als schottische Dusche usw. Es ist staunenswert, wie die menschliche Erfindungsgabe sich dessen bemächtigt hat und den willenlosen „Patienten" zu einem Wassertier macht, das einmal zu werden er sich nie geträumt hätte. In der zweckmäßigsten Art, unglaublich fein rationalisiert, wird da schon seit langem die Wasserheilkunde in segensreicher Weise für den menschlichen Körper verwendet. Man hat mit dem Wasser zu tun und begibt sich in keine Ertrinkungsgefahr; „Wassermaschinen" werden auf den Menschen losgelassen und tun ihm wohl. Bedeutet das nicht, daß die Verwendung des nassen Elementes rationalisiert wurde? Oder das Turnen. Im allgemeinen ist diese Beschäftigung ein wenig anstrengend und stellt an den Willen eine gewisse Forderung. In diesen Anstalten aber gibt es Turnsäle, in denen ein Apparat neben dem andern, „System Zander", steht. Hier feiert die rationalisierte Heilkunde Triumphe. Da sind: „Atemmaschinen" — man setzt sich in den Apparat und wird zum regelmäßigen Tief- und Ausatmen gezwungen, ohne daß die eigene Aufmerksamkeit besonders in Anspruch genommen wird. Man kann reiten — nie kommt man von der Stelle, aber dafür fliegt man auch nicht herunter. Man kann sich vom Nacken bis zum Rückenende durchhämmern lassen, ohne das peinliche Gefühl zu haben, von einer kräftigen, ausdauernden Hand geprügelt worden zu sein, Maschinen zum Heben und Strecken der Beine, zum Training der Oberschenkelmuskulatur sind da und Gott weiß was noch, alles Apparate, die den Menschen turnen (transitiv gedacht), ohne daß er turnen muß. Und alle Organe kommen da auf ihre Rechnung, jeder Körperteil wird in Arbeit genommen, und was sonst jahrelangen Trainings bedurfte, ist in einer Stunde gekonnt. Rationalisierte und maschinisierte Heilkunde! Und endlich die Kraft der Sonne. Sie wird in der Form elektrischer Ströme in den Körper getrieben, man steht vor Apparaten, die einem zunächst Angst machen, dann aber sich als Freunde des leidenden Körpers erweisen.

Wenn man zu beobachten versteht, so wird man sehen, daß die von vielen nicht mit Unrecht gefürchtete Rationalisierung, die den Menschen zum Automaten zu machen droht, auch ihre segensreichen Vorzüge, besonders auf dem Gebiete der Heilkunde hat. Sie konzentriert und vereinfacht die Methoden, die zur Kräftigung und Heilung des Körpers nötig sind. Alles ist beisammen, was der Therapie dient und deren Mittel werden aufs zweckmäßigste kombiniert. Da hat menschliche Genialität etwas geschaffen, was großartig ist. Man kehrt — das ist hier der Weisheit letzter Schluß — zur Natur zurück, ohne die Kultur, auf die wir nun einmal nicht verzichten können, verlassen zu müssen.

Genofeva im Walde.

Von

Felix Braun.

In der alten Stadt Mödling bei Wien haben in einer Sonntagnacht vor dem vielbogigen, vielverzierten romanischen Portal des Karners gegenüber der gotischen Pfarrkirche zu St. Othmar die Klosterspieler des Schottenstifts Hebbels „Genofeva" aufgeführt. Zu beiden Seiten bildeten lebendige Bäume die Kulissen; rechts die des nahen Waldes, der in die Szene rauschte, links aber die hohen Wipfel der Anlage, die zu dem Innern des Ortes hinableitet. Tiefer golden erblinkte der Mond über dem Wald, da die Lichter erloschen; aber eines der hohen Turmbogenfenster blieb mit leuchtendem Schein angefüllt unter dem leichten Sommerwolkenhimmel. Vor das Säulentor traten jetzt Figuren in mittelalterlicher Gewandung, wie sie in der tausendjährigen, immer noch germanischen Stadt sogleich glaubhaft erschienen, und es vollzog sich das Geschick der Heiligen, bis es am Ende, wie der Mond oben, in den Wald selbst einging, darin zu verscheiden.

Diese ergreifendsten Augenblicke des Dramas — das Entschwinden der Geretteten in den Wald hinein und ihr wunderbares letztes Hervortreten aus den Bäumen vor ihrem Tod — waren von einer Poesie, wie sie inmitten der jetzigen Welt nur noch selten erlebbar worden ist. Der Gedanke des Spielleiters Georg Terramare, den Wald in die Szene mit einzubeziehen, schuf die Voraussetzung aber es hing doch alles von der Schauspielerin ab, und welche schwierige Aufgabe war mit einer solchen Rolle, die allein Unschuld und Leiden tragen, einer modernen Künstlerin nicht zugemutet! Hanni Hoeßrich, der schönen jungen Burgschauspielerin, war die Genofeva anvertraut, und schwerlich würde sich eine geeignetere Darstellerin gefunden haben, als dieses von deutscher Schönheit strahlende Mädchen, das so oft es erschien, mit seinem Antlitz, seinem Wuchs, seiner Stimme zu den Gemütern der Zuhörenden sprach. Daß wieder der Vers vernommen werden durfte, und in welcher rhythmischer Reinheit! Daß wieder das Edle unverstellt bewundert werden konnte! Aber in den Momenten des Schmerzes erwies sich erst die ganze Künstlerschaft — die Angst um das Leben des Kindes riß sie jäh hoch empor, ohne sie jedoch aus dem Maß zu bringen — unvergeßlich der eine, einzige Schrei, der gleichwohl nicht dissonierte! Die schön dem Dichter dienende, aus dem Herzen sich bildende Sprache, das sanft verhaltene Angesicht, das reine Auge zeigte sich da dem Entsetzen, dem Schrecknis gewachsen. Ohne die Form preiszugeben, ohne zu erliegen, bestand die junge Schauspielerin auch das Furchtbare, wo sie doch dem Lieblichen so vollkommen zu genügen vermochte. Etwas von dem, was sonst nur das Griechische bedeutet, beseelte eine Kunst, die hier, sinnbildlich genug, aus Natur kam und in Natur überging.

Auch der Golo des Herrn Volters vom Burgtheater war eine trefflich geleistete Figur. Rede und Gehaben einleuchtend und ausdrucksvoll, fortschreitend auf einer Schicksalsbahn, gegen die selbst der entschlossenste Widerstand ohnmächtig werden muß, was zu zeigen war und auf endlich ins Herz gehende Weise bewältigt wurde. Kein Jago, kein Franz Moor ist diese dem Bösen mählich verfallende, nicht aus sich selbst dämonische Person, zu deren Erläuterung die Schöpfung einer Dämonin nötig war. In der Tracht einer gotischen Skulptur voll stärkster charakterisierender Kunst und Kraft gab ein Fräulein Wimmer diese Vision mit Miene und Geste so überzeugend wieder, daß, sobald sie am Portal lehnte, sie kaum von den Säulen und Zieraten dort ablösbar scheinen mochte: eine der vielen vorzüglichen, dichterischen Regie-Intuitionen Terramares, der das mählich verwelkende Stück so noch ein vielleicht letztes Mal beleben durfte, ehe Idee und Gestalt von einem künftigen Dichter neugeschaut, neuerfaßt und neugebildet werden mögen.

Der alte Fritz und der Magister. Friedrich der Große kam eines Tages in eine Dorfschule. Der Schulmonarch nickte ihm nur zu, kümmerte sich sonst nicht weiter um ihn, unterrichtete weiter und entließ erst nach einer Weile die Kinder. Dann erst machte er vor dem Herrscher eine tiefe Verbeugung und sagte zu ihm: „Verzeihen Majestät, meine Unhöflichkeit — aber wenn die Jungens wüßten, daß noch einer über mir ist, dann wäre gar kein Auskommen mehr mit ihnen."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Nächtliche Ruhestörung /

Die Geschichte eines Abenteuers.

Von Fritz Gaupp.

In einer anderen Geschichte könnte man erzählen, wie der Kunststudent Arnold Kummer das merkwürdige Mädchen kennen lernte und wie das Verhältnis zwischen ihnen begann. Obwohl die Geschichte dieses Auftaktes bei weitem nicht so sonderbar ist wie die Katastrophe, die hier aufgezeichnet werden soll. Denn daß ein etwas überspannter, in den Wolken seiner Einbildung und seiner ersten Erfolge schwebender junger Mensch gerade zu diesem Mädchen hingezogen wurde, das ergab sich beinahe von selbst. Vom ersten Augenblick an sah Arnold in Lisa nicht nur das interessante Modell — blasse, durchsichtige Gesichtsfarbe, flackernde Augen, nervöse schmale Hände und schlanke, lange Beine —, sondern ahnte auch die besonderen Erregungen eines überwachen Geistes. Jeder fühlte im andern zahlreiche Ergänzungen seiner eigenen Träume und Wünsche, phantastische Zwiegespräche trieben sie oft nächtelang durch die Straßen, ein magischer Kreis schien sie bald von der profanen Außenwelt abzuschließen. Arnolds Begabung erhielt anfangs starke Anregungen von dem Mädchen, das in gewissen Zirkeln als Medium geschätzt wurde, und in den geheimnisvollen Séancen, in die er bald eingeführt war, saß er beinahe anbetend in einer dunklen Ecke und lauschte den Offenbarungen, die von der schwach beleuchteten, in ekstatischen Zuckungen sich windenden Gestalt ausgingen.

Immerhin trat hier nach einiger Zeit eine deutliche Abkühlung ein. Arnold fühlte das Krankhafte dieser somnambulen Verzückungen, die sich unter unappetitlichen, ins Romantische verzerrten Begleitumständen abspielten, und sein Widerwillen übertrug sich allmählich auf das Mädchen selbst. Je schmerzhafter seine Nerven immer wieder hochgepeitscht wurden durch die fessellose Hingabe Lisas, desto deutlicher spürte er, daß er sie nicht eigentlich liebte. Brachte sie krampfhaft gesteigerte Energien aus den geheimen Sitzungen mit in sein kleines Atelier, so konnte er wilde Debatten gegen sie entfesseln, ein quälender pressender Ring schien sich um sein Gehirn zu legen, das gegen die völlige Aufgabe aller Vernunft rebellierte, und erst ihre kindlich scheue Zartheit ihm gegenüber riß ihn wieder in eine schmerzende Gemeinsamkeit, die ohne Freude war.

Schließlich, als schon der Wunsch nach endgültiger Trennung von ihr feststand, versuchte er ein letztes Mittel, ihren Geist zu beruhigen: er führte sie zu seiner Mutter. Diese einfache, nüchterne Frau, die zu den Dummheiten ihres Sohnes nie ein Wort des Tadels gesprochen hatte, die stillschweigend von den lärmenden Vergnügungen des jungen Studenten in der Atelierwohnung gehört hatte, diese Mutter liebte Arnold Kummer mit einer beinahe übertriebenen, fanatischen Liebe. Nicht nur, daß ihr naives Urteil ihm wichtiger war als das seiner Lehrer und Kollegen, ein seltsames Gefühl der Einheit verband ihn seit seiner Kindheit mit der Frau. Er konnte sich in ihrer Nähe geborgen fühlen wie ein kleines Kind. Von ihrer stillen Güte erhoffte er sich nun Hilfe gegen Lisa, Beruhigung, Ausgleich, Harmlosigkeit nach der quälenden, krampfhaften Hochspannung der letzten Wochen. Vielleicht sogar Abkühlung der Leidenschaft des Mädchens und damit ein Ende des Verhältnisses.

Aber der kluge Plan mißlang. Lisa spürte sehr rasch das Besondere zwischen Mutter und Sohn und begann, mit allen Mitteln dagegen anzukämpfen. In ihrer überreizten Phantasie erschien die Mutter sofort als Todfeindin, mit der sie um den Besitz des Geliebten zu ringen habe. Es reizte sie, in Gegenwart der Mutter ihre Macht über Arnold zu erproben, ihn durch einen Blick hypnotisch zu bannen, bis seine Augen und Hände in flatternde Erregung gerieten, dann wieder überrumpelte sie ihn vor den Augen der stillen Frau mit Zärtlichkeiten, die ihm Sprechen und Arbeiten unmöglich machten und ihn immer wieder hineinzogen in einen verwirrenden Kreis, vor dem ihm graute. Im selben Augenblick empfand er wieder den schmerzenden Druck in der Stirnhöhle, der ihn rasend machte. Nach dem dritten Besuch im Hause der Mutter fühlte er, daß nur noch ein kleiner Anstoß fehle, um ihn aus dieser unerträglichen Lage schrill wie eine losgeschnellte Bogensehne in Abgründe des Irrsinns zu schleudern.

Kurz darauf war Lisa wieder zu einer Séance geladen worden, wohin sie sich trotz seines Sträubens von Arnold begleiten ließ. Und obwohl er bis zuletzt verzweifelt sich bemühte, objektiv zu bleiben, war er doch wieder rettungslos in einen Zustand stärkster Ueberreizung geraten und hatte unter den schlaftrunkenen Augen Lisas jede Kontrolle über sich verloren. Er konnte diesen sich windenden, hochgeschleuderten Körper nicht mehr sehen und verbarg stöhnend seinen Kopf in den Händen. Auf dem Wege zur Wohnung des Mädchens hatte dieses seinen Arm umklammert, schwach von der überstandenen Anstrengung schleppte sie sich mit zitternden Gliedern neben ihm her. Er fühlte kaum sich selbst und hastete dumpf aufgewühlt vorwärts. In der sternlosen, gewitterschwülen Nacht fieberten seine Nerven prickelnd unter seiner Haut, der Wunsch, allein zu sein, stumm und taub schlafen zu können, hetzte ihn vorwärts. Ihre Schritte tappten gespenstisch durch die leeren Straßen. Plötzlich standen sie vor dem Haus seiner Mutter. Ein Fenster war noch erleuchtet. Namenlose Sehnsucht nach dem stillen Schein dieser friedlichen Lampe erfaßte den Studenten, er riß sich los von dem Mädchen, stammelte eine Entschuldigung, ließ sie mitten auf der Straße allein stehen und zog den Schlüsselbund. Aber Lisa, in der ein würgendes, trockenes Weinen aufstieg, klammerte sich an seinen Arm, schob sich neben ihm in den Spalt der geöffneten Tür.

Freundlich, kaum überrascht, begrüßte die Frau die nächtlichen Besucher. Eine Schale Obst wurde auf den Tisch gestellt, in der Küche Teewasser gekocht. Da brach plötzlich Lisa, noch ehe man sich gesetzt hatte, mit zuckendem Krampf in die Knie, wand sich hilflos auf dem Boden. Schaum stand vor ihrem Munde. Arnold fühlte kaum Mitleid mit der Ohnmächtigen, eher einen widerwilligen Ekel, aber er riß noch einmal zusammen, half der tief erschrockenen Mutter das Mädchen aufrichten und bettete mit ihr die wild geschüttelte Gestalt auf ein Sofa. Langsam kam Lisa wieder zu sich, aber immer noch lähmte hilflose Schwäche ihre Glieder. Sie konnte nicht gehen.

„Ich behalte sie bei mir heute Nacht," flüsterte die Mutter, „in meinem Bett ist Platz genug für zwei. Du kannst hier auf dem Sofa schlafen."

Willenlos half er ihr, das Mädchen in das daneben liegende Schlafzimmer führen. Dann schloß sich die Tür hinter ihr und der Mutter. Mechanisch begann er die Kleider abzustreifen und fühlte, als er sich zum Oeffnen der Schuhe niederbeugte, wie plötzlich wieder der fürchterliche Druck seine Stirn umspannte. Stöhnend fiel er auf das Lager, unfähig, unter dem Schmerz die Augen offen zu halten. Auf einmal aber, er hat bereits das Licht gelöscht, sieht er mit einem starren Blick durch Türen und Wände hindurch, wie da drüben dieser hilflose zitternde Körper liegt, sieht, wie die alte Frau mit warmen, mütterlichen Zärtlichkeiten sich an die Frierende drängt, sie wärmt. Da reißt ihn ein würgender Entschluß empor, er fühlt gleichzeitig, wie sein Kopf unter dem furchtbaren Druck zerspringen will, wie eine pressende Klammer sein Gehirn einengt. Zorn und Erbitterung sind plötzlich überflutet von einer wahnsinnigen, tödlichen Angst um sich selbst. Er weiß nicht mehr, was er tut, springt zur Tür, nur in dem einen dumpfen Wunsch, sich selbst Erleichterung zu verschaffen. Er tastet sich durch einen dunklen Gang in die Küche, in der ein blaues, unwirkliches Licht dämmert. Er ergreift ein kleines, spitzes Messer und stößt es sich mit aller Kraft über der Nasenwurzel in die Stirn, hinter der er den unerträglichen Druck verspürt. Weich und warm rinnt das Blut über sein Gesicht, gleichzeitig wird ihm leichter, befreit stöhnt er auf. Einen Schmerz empfindet er nicht. Er will das Messer wieder herausreißen, da bricht der Griff ab, ein Stück der Klinge steckt starr in der blutenden Stirn. Jetzt fühlt er auch, wie es über seine Augen rinnt, auf sein Hemd tropft. Wieder packt ihn sinnlose Angst, in der Verwirrung, in der er sich befindet, vergißt er Mutter und Mädchen, vermag nur noch einen Gedanken hervorzubringen: „Kühlung — Beruhigung — Medizin — Apotheke —!" Und schon hat er die Haustür geöffnet und stürzt im flatternden weißen Hemd auf die Straße. Schwarze drohende Schatten scheinen überall auf ihn zu lauern, der erste Windstoß des nahenden Gewitters peitschte den Staub hoch, er erschrickt schreiend vor einer flüchtenden Katze, und flüchtet selbst vor der bohrenden Angst in seinem Gehirn vorwärts, dorthin, wo er an der nächsten Straßenecke die Apotheke weiß. Das Hemd schlottert um seine Beine, niemand sieht ihn bei diesem tollen Lauf. Er stürzt sich auf die Tür der Apotheke, sie ist geschlossen, da zerschmettert er mit einem Schlage die Scheibe und springt, getrieben von dumpfer Wut, in den Raum. Er hat nur noch einen Wunsch, den er automatisch vor sich hinlallt: „Ich brauche mixtura solvens! Ich brauche mixtura solvens!" (Er konnte auch später nie erklären, wie er gerade auf dieses harmlose Lakrizenpräparat gegen Heiserkeit verfallen war.)

Im Hinterzimmer hörte der wachhabende Apotheker den Lärm, vermutete Einbrecher, griff nach einem handfesten Instrument und schlich lautlos, selbst zähneklappernd vor Angst, nach vorn, öffnete leis die Tür zum Ladenraum. Da sah er im Schein der Straßenlaterne und der ersten Blitze eine blutbesudelte Gestalt im weißen Hemd, ein abgebrochenes Messer in die Stirn gebohrt, klirrend Reagenzgläser und Retorten von Tischen und Regalen schleudern. In beinahe lautloser, keuchender Hast schien sie etwas zu suchen. Scherben flogen im Laden umher, durch die zerbrochene Fensterscheibe pfiff der Wind, der Donner war nah.

„Was wollen Sie hier?" schrie schließlich der Apotheker aus vollem Halse, um das Getöse zu übertönen, und drehte zur eigenen Ermutigung das elektrische Licht an.

„Ich brauche mixtura solvens!" stöhnte der Fremde, ohne sich in seiner Raserei stören zu lassen.

„Sie sind ja verrückt!" entfuhr es dem Apotheker, aber im selben Augenblick kam ihm die Erkenntnis, daß er es hier wirklich mit einem Verrückten zu tun habe. Er stürzte sich entschlossen auf den Tobenden, riß das Eisen aus der Stirn und hatte bald den Zusammenbrechenden überwältigt, der nur noch hilflos wimmerte. Leute kamen dazu, man schrie und telephonierte, und während das Gewitter in einem befreienden Regenguß niederprasselte, wurde Arnold Kummer in diesem gefühllosem Schlaf in die Nervenklinik gefahren.

Sechsunddreißig Stunden lag er wie ein Toter. Dann wachte er auf, fühlte verwundert einen Verband auf seiner Stirn, sann und grübelte, wie er hierher in das nüchterne Krankenzimmer zu den vielen Aerzten gekommen sei, die ihn interessiert anstarrten. Nichts wußte er von den Vorgängen der Nacht. „Man könnte verrückt werden darüber!" murmelte er mehrmals, als er seine Geschichte erfahren hatte.

Mit kindlich verwunderten Blicken konnte er bald wieder durch die hellen Straßen nach Hause gehen. Hier fiel er wortlos der Mutter um den Hals, streichelte stumm ihr Gesicht, ließ sich wie ein Kind in das breite Bett legen und sank sofort wieder in tiefen, traumlosen Schlaf. Erst nach drei Tagen erfuhr er, daß auch Lisa in derselben Gewitternacht in dieselbe Klinik eingeliefert worden war. Er sah sie nicht mehr wieder. Sie mußte bald einer Irrenanstalt überwiesen werden.

Roebing /

Von Gregor Jarcho.

Jetzt hat man ihn zu Grabe getragen. Nur wenige folgten seinem Sarg. Schon vor ihm starben alle, die mit ihm zusammen jung waren, gelacht haben, englischen Porter tranken und die kleine Stadt, in der er — einer der angesehensten Bürger — einer der beliebtesten Mitbürger wurde, durch tolle Streiche foppten, über die genau so Gras wachsen wird, wie über alle diese Leben, die nicht anders als das unsere aus Stunden des Frohsinns und Tagen des Katzenjammers bestanden.

Einige seiner Streiche aber sind es wert, aufgeschrieben, der Nachwelt erhalten zu werden.

Da ist zum Beispiel die köstliche Geschichte mit dem Herrn Bürgermeister, der auch an den Porterabenden teilzunehmen pflegte. Röbing hatte da ein richtiges Porterkränzchen zusammengetrommelt, dem Kaffeekränzchen der Frau Gemahlinnen zum Gegengewicht. Und man holte sich das schwarze Bier nicht aus Berlin und nicht aus Hamburg, wer an der Reihe war, schrieb eine Karte nach England, jeden Donnerstag brachte der Bahnspediteur immer einem andern der Herren von der Runde ein volles Fäßchen, das schon am nächsten Morgen leer abgeholt werden konnte.

An einem Abend aber fehlte einer von den Herren — der Arzt. Nicht etwa, daß er gern fehlte, im Gegenteil. Es wurde in der kleinen Stadt erzählt, daß drei Viertel der Todesfälle auf Donnerstag und Freitag fielen, denn wenn der gute „Doktor" beim Porter war, stand es seinen Kranken frei, von selbst gesund zu werden. Ab und zu sollte er wohl versucht haben, schon nach dem fünften Gläschen aufzustehen und fortzugehen. Er war aber nie weit gekommen, schon an der nächsten Ecke fiel es ihm regelmäßig ein, daß es ohnehin zu spät sei, und so kehrte er — „vor Reue berstend", wie er sagte — zu den Zechern zurück. An diesem Tage jedoch war er schon am Morgen zu einem Gutsbesitzer in der Nähe des Städtchens geholt worden und blieb den Abend dort. Die Runde wartete, dann aber beschloß man, sich nicht zu „blamieren" und das Fäßchen auch ohne „Doktor" leer zu trinken. Dabei zeichnete sich der Bürgermeister besonders aus. Er hatte allen Grund dazu und vor allem die Möglichkeit: seine Frau hatte an diesem Tage eine Reise angetreten. Die Folge war, daß man den Stadtvater um vier Uhr morgens nach Hause tragen mußte. Unterwegs aber verfiel Röbing auf eine heitere Idee. — Und als der Bürgermeister am nächsten Tage um zwölf erwachte und die Tür seines Schlafzimmers aufriß, wich er entsetzt zurück und mußte sich ein paarmal kneifen, um sich zu beweisen, daß er nicht schliefe, daß er nicht träumte: der Ausgang aus dem Schlafzimmer war zugemauert. Schöne, rote Ziegel lagen in frischen Mörtelbetten und sperrten ihm den Weg zur Außenwelt und — was noch schlimmer war — zu seiner Küche, zu einem Hering, zu einem Katermittel, zu einer Tasse Kaffee ab.

Er stürzte zum Fenster — und darauf wartete man unten bereits. Mit Hallo wurde des Bürgermeisters Wohnung gestürmt, mit Hallo das frische Mauerwerk vor seiner Tür zerstückelt, mit Hallo der Bürgermeister befreit. Der Anführer bei dieser „Errettungsaktion" war derselbe Mann, der nachts zwei Maurer aus ihren Federn geholt hatte, um dem Stadtoberhaupt das kleine Erlebnis zu bescheren — Röbing.

War der Streich harmlos? Sicher; denn als der Bürgermeister später den wahren Sachverhalt erfuhr, feierte er den Uebeltäter. Es waren andere Zeiten, andere Menschen. Sie hatten Nerven und sprachen nicht davon.

Schließlich, was konnten sie schon viel in der kleinen Stadt beginnen? Das Leben floß so ruhig dahin, die Tage glichen einander so sehr, irgendwo mußte man die überschüssigen Kräfte lassen, und Männer sind ja immer spielbereit. So verfiel man auf Dummheiten. Heute würde man „Unfug" sagen und vielleicht den Staatsanwalt bemühen; damals ging alles ganz gemütlich ab. Auch dann, wenn es sich nicht um völlig harmlose Streiche handelte.

Da wären zum Beispiel von der Geschichte mit der Kleinbahn zu berichten. Vom Städtchen aus ging übers Land, zum Haff, ein Schmalspurgeleise. Die Dörfer an der Strecke hatten ihre „Bahnhöfe" mitten im Felde als Wellblechbuden stehen. Acht Waggons und zwei Lokomotiven priesen sich kreischend und pfeifend als Zeichen der damaligen „neuen Zeit" an. Wenn ein Zug mit vier Waggons von der Küste südwärts abging, keuchte sich der andere nach dem Norden hoch. Eines Morgens als zur festgesetzten Stunde der Zug zum Haff sich in Bewegung setzen wollte, kam wohl die Lokomotive aus dem Schuppen vorgefaucht, aber die vier Waggons waren nicht zu finden, weder am Güterschuppen noch sonstwo. Weit und breit schlängelte sich das Schienenpaar durch reife Kornfelder, der Himmel ließ die Wolken über seine Kuppel schwimmen, die Vögel flogen ihnen nach — landeinwärts —, alles bewegte sich und am meisten die Beamten. Sie liefen hin und her und suchten, schimpften, stritten sich — die Waggons waren weg und blieben weg. Erst nachmittags als der entgegengesetzte Zug — vom Wasser kommend — eintraf, brachte er die vier verschwundenen Waggons mit. Er hatte sie an einer der Wellblechbuden vorgefunden und mitgenommen, weil er anders nicht fortgekommen wäre auf der einen Spur. Und nun erfuhr man, daß die Waggons des Nachts von einem halben Dutzend Herren zur nächsten Station „verschoben" worden waren. Das ergab: anderthalb Menschenkräfte pro Waggon, oder auch: zwei Liter Porter pro Waggon. Am schönsten aber war, daß unter den Reisenden, die sich am meisten über das Ausbleiben der Reisemöglichkeit aufgeregt hatten, die Herren waren, die wohl als einzige Bescheid wußten: die Täter selbst. Man denke sich, mit welchen Augen sie einander — am Bahnhof stehend und zum Scheine schimpfend — angesehen haben. Abends wurde der Bahnhofsvorsteher mit Bier traktiert und eingeweiht. Und niemand — weder er noch sonst jemand — verfiel auf den Gedanken, die „Helden" — mit Röbing an der Spitze — anzuzeigen oder schadenersatzpflichtig zu machen. Im Gegenteil, das ganze Städtchen hatte etwas zum Belachen, zumal die Dinge noch ein Nachspiel hatten.

An jenem Abend nämlich, als der Bahnhofsvorsteher sein Freibier trank, kam ein Weichensteller — ein guter Schütze — in die Stadt, um ihn zu sprechen. Auch er erhielt natürlich einen Schoppen vorgesetzt, dann einen zweiten, einen dritten und so weiter. Beim Trinken sprach man auch vom Schießen, da sagte der Anführer der Runde, Röbing natürlich, zum Weichensteller — mit einem listigen Gekicher in den Augen — es wäre wohl mit seiner Schießkunst doch nicht sehr weit her, denn in einen Schornstein hätte er sicherlich noch nie geschossen und würde auch den Mut dazu nicht aufbringen. Der Weichensteller polterte etwas von seiner „Ehre" und forderte sich ein Gewehr. Der Wirt —bereits die Lage übersehend — holte seine Flinte; im feierlichen Zuge folgte man dem Weichensteller zu der Ofenlücke. Der „Verteidiger seiner Ehre" schob den Gewehrlauf in den Schornstein hinauf und drückte ab. Im nächsten Augenblick stand er in einer dichten Wolke von Ruß und Rauch. Man klatschte Bravo, ließ ihn stolz sein, gab ihm noch ein Bier und noch ein anderes und schickte ihn nach Hause. Eine halbe Stunde später war seine Frau im Städtchen bei der Polizei und flehte angsterfüllt um Schutz: ein Neger oder ein Schornsteinfeger, oder der Gottseibeiuns selbst — was wußte sie — hatte sie mitten in der Nacht überfallen. Zu Weihnachten erhielt sie dann zwei neue Schürzen, Stoff zu einem Kleid und eine Flasche Kognak — diese für den Mann. Gezahlt hat: Röbing.

Man könnte noch so viel von ihm und seinen Streichen sprechen. Nun liegt er still in seinem Grab und sieht sich, wie er zu sagen pflegte, das Gras von unten an. Er war der letzte einer Zeit, die Zeit hatte und auch im Katzenjammer lachen wollte.

Kürzestgeschichten.

Von

Franz Blei.

Max Halbe beklagte sich einmal aufgeregt, daß sein kleines Töchterchen eines seiner Manuskripte zerrissen hätte. — „Kann sie denn schon lesen?" fragte Frank Wedekind.

*

Als d'Annunzio in seiner Villa in Capponcina wohnte, kam er jeden Sonntag nachmittag in schneeweißem Anzug auf einem alabasterweißen Schimmel auf den Marktplatz geritten und hörte da, unbeweglich so Roß wie Reiter, der Musik der Dorfkapelle zu. „Signore Gabriele probiert sein Monumenti", sagten die Bauern.

*

Ein berüchtigter Theaterautor schickt dem Direktor Robert ein Stück mit diesem Brief; „Ich wette zwanzig Mark, daß Sie mein Stück nicht lesen werden". — Andern Tages bekam der Autor zwanzig Mark und auf der Postanweisung stand: „Sie haben gewonnen. Robert."

*

In einer Gesellschaft vertrieb man sich einen regnerischen Nachmittag mit dem Erzählen von Räubergeschichten. Die Reihe war an Hugo von Lustig. Er begann: „Es war einmal ein Bankdirektor. Die Geschichte ist schon aus, meine Herrschaften."

*

„Lassen Sie mich sterben", sagte zu dem Dichter und Arzt Gottfried Benn eine sentimentale Patientin. Darauf Benn: „Bitte keine Ratschläge, Ich kenne mein Métier."

*

„Was sind denn Ihre politischen Ueberzeugungen"? fragte jemand einen Bankdirektor. Die Antwort lautete: „Gott, das hängt davon ab, mit wem ich rede."

*

Jemand wollte in Halbes neues Stück gehen. „Nehmen Sie sich einen Revolver mit," rief Wedekind, „es ist eine so einsame Gegend."

*

Wedekind mit Halbe zusammen in einer Loge bei einer Halbeschen Premiere machte den Autor der „Jugend" darauf aufmerksam, daß im Parkett ein Herr eingeschlafen sei. Zwei Tage darauf saßen sie zusammen in Franks „Marquis von Keith" und Max konnte Frank ebenfalls auf einen schlafenden Herrn im Parkett aufmerksam machen. „Das" sagte Frank „ist der Herr von vorgestern aus deiner Premiere. Er ist noch immer nicht aufgewacht."

Humor.

Belanglos.

A. (zu einem Bekannten): „Ich hörte, Ihre Frau hatte einen Unfall mit ihrem selbstgesteuerten Auto. Hoffentlich nichts Ernstliches?" — B. „Ach nein. Haben beide nur etwas Farbe verloren."

Zweideutige Kritik.

Komponist (einem Freunde seine neueste Komposition vorspielend): „Nun, wie gefällt Dir diese Rhapsodie?" — „Die spielt Dir gewiß niemand nach." —

Wer kommt zuerst?

Ein Advokat und ein Arzt stritten sich um den Vorrang. Sie wählten schließlich einen Bekannten als Schiedsrichter und dieser endete den Streit zugunsten des Advokaten, indem er sagte: „Der Spitzbub muß immer vorangehen, der Henker folgt nach." — —

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der 35. Deutsche Weinbaukongress in Offenburg:

Wein-Festtage in Offenburg.

Herzlichste Aufnahme der Kongreßteilnehmer. — Ein glänzender Begrüßungsabend und ein erfolgreiches Festspiel. — Fortsetzung der Kongreßberatungen.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Der Begrüßungsabend.

Wenn die Offenburger etwas Festliches aufziehen, machen sie es recht, oder sie lassen die Finger davon. Mit anderen Worten und ganz konkret gesprochen: Der Begrüßungsakt, den die Stadt Offenburg am Samstag in der Stadthalle bot, war eine glänzende Veranstaltung, über die nur eine Stimme des Lobes und der höchsten Anerkennung zu hören war. Gewiß, das wurde nicht erwartet, konnte gar nicht erwartet werden. Denn das überbot den Rahmen einer Kleinstadt, die Offenburg trotz der modernen Einrichtungen, trotz des städtischen Charakters ja mit seinen 17 000 Einwohnern immer noch ist. Hier herrscht originaler Geist, lebt Schöpferwille, ist Gestaltungskraft vorhanden.

Es war schwer, einen Ton zu treffen, der allen den vielen, die da nicht nur aus deutschen Landen, die aus Frankreich, Oesterreich, Ungarn, aus großen wie kleinen Städten und Dörfern kamen, verständlich war. Aber, wiewohl man in der Grundidee aus lokalem Heimatboden schöpfte, es wurde ein Abend, der jedem zur bleibenden Erinnerung wurde.

Doch zuvor: Es wurden auch Reden gehalten, treffliche Reden.

Oberbürgermeister Holler

hatte wieder eine ausgezeichnete Stunde. Eine improvisierte Rede halten, ja, das kann er famos. Man muß nicht immer dasselbe sagen. So viele Begrüßungen lagen ihm ob, in diesen Tagen. Da muß man sich der guten Laune anvertrauen. Und so gelang es: In der über tausendjährigen Geschichte hat Offenburg viele Veranstaltungen illustrer Art schon gehabt. Aber keinen solchen Kongreß. So begann der Oberbürgermeister seine Rede, um fortzufahren: Winzers Leid ist unser Leid. Winzers Freud ist unsere Freud. Wir sind als Stadt ja selbst Weinproduzenten, stehen in engster Beziehung zum Weinbau. Herzlichen Dank und Willkommgruß dem Reichsminister Dietrich, der zu uns gekommen ist. Er ist ein Sohn unseres Landes. Immer hatte er für Offenburg eine besondere Zuneigung. Er hat sie auch hier bewiesen. Er ist ein Mann der Tat. Seine Tätigkeit als Reichsminister hat gezeigt, was wir schon immer wußten, daß er ein Freund der Landwirtschaft und des Weinbaus ist. Er ist auch in Berlin guter Badener geblieben. Gruß auch Minister Dr. Remmele, der sich der landwirtschaftlichen Fragen Badens stets sehr annimmt und auch ein warmer Freund der Städte ist. Er hat seine Anerkennung über unsere Ausstellung in jeder Weise zum Ausdruck gebracht. Präsident Dr. Müller hat großes Verdienst, daß Offenburg zur Kongreßstadt gewählt wurde. Wir danken ihm dafür herzlichst. Wir begrüßen aber auch Prinz Bertold von Baden, den Sohn des Gutsherrn von Staufenberg, des schönen Weinguts der Ortenau, das wir in dem folgenden Festspiel noch im Film sehen werden und das uns für unsere Veranstaltung in bereitwilligster Weise vom Prinzen Max von Baden zur Verfügung gestellt wurde. Allen anderen, den Weinreferenten der Länder, den Abgeordneten der Parlamente, Minister Korell aus Hessen, den übrigen Vertretern der Reichsregierung herzlichen Gruß.

Wenn unsere Stadt nicht bieten kann, was eine Großstadt leistet zum Empfang der Gäste, wir gleichen den Mangel durch Herzlichkeit aus. Wir wollen Ihnen einige fröhliche Stunden bereiten. Von den Sorgen sei zu anderer Stunde die Rede. Wir bieten Ihnen ein Festspiel „Der Andreaswein", ein Stück Offenburger Lokalgeschichte, Lokalhumor. Der St. Andreaswein wird einen Amerikaner vom Abstinenzler zum Freunde des Weines bekehren. Unser badischer Wein ist draußen im Reich nicht so bekannt. Er muß aber auch ihm ein Plätzchen frei sein.

Präsident Dr. Müller

glaubte sagen zu sollen, daß der Dank nicht der Stadt Offenburg, sondern ihm obliege für das, was die Stadt Offenburg getan hat zur Durchführung des Weinbaukongresses. Offenburg wurde mit guten Gründen gewählt. Der Beziehungen zum Weinbau gab und gibt es ja für Offenburg viele, aber eine ist ganz besonderen Charakters: Offenburg hat den St. Andreas als Heiligen seines Spitalkellers (der Redner zog ein originelles Plakat hervor, das einmal als Entwurf für ein Plakat der Ortenauer Herbstmesse von Kunstmaler Vollmer, dem Verfasser des Plakats des Weinbaukongresses und dem Maler der Dekorationen des Festspiels, gefertigt worden war). Der heilige Andreas auf diesem Plakat blinzelt mit dem einen Auge recht verschmitzt in die Welt. Er hat wohl ein Gläschen seines Weines getrunken, der gibt famose Laune, der läßt lächeln. Der Offenburger St. Andreas muß Schutzherr des ganzen deutschen Weinbaues werden. — Eine Rede voll natürlichen Humors, und darum auch freudigste Aufnahme und Einstimmig aller in das Hoch, das auf die Stadt ausgebracht wurde.

Nun folgte das

Das Festspiel „St. Andreas-Wein".

Erzählen? Nein! Erzählen können und wollen wir die Fabel nicht. Der ganze, feine Sinn würde ja durch eine Inhaltsangabe doch nicht charakterisiert werden können. Auch nicht einmal anzudeuten ist er. Das Stück ist ein Offenburger Dialektstück, aber mehr als das, es ist eine Revue, mit Film und Tanz. Dekorationen von außerordentlich schöner Wirkung, die Rathausfront, das Reich des Bacchus mit fabelhaftem Lichtglanz, Stimmung, wie sie daheim ist im Dorfe, in der kleinen Stadt, Stimmung aber auch, wie die Großstadt sie gibt. Der „Alt Offeburger" als Bürgermeister (Herr Kirn), die „Veef" (Frau Fünner), ein Kutscher (der Verfasser des Stücks: Dipl.-Kaufmann Schimpf jr., zur „Sonne), die Tochter (Fräulein Anni Burger), der Amerikaner, Kellermeister, ein Bauer, ein Ratschreiber (der Zettel kündete keine Namen). Trotz aller Lokalkunde wissen wir im Augenblick nicht, wer so trefflich hier mimte, daß wir die Darsteller nicht errieten; das war alles urwüchsig in bestem Sinne. Und erst der Film mit der Fahrt auf Staufenberg. Das war ein feiner Einfall und prächtig gestellt. Manche, die die Landschaft kennen aus vielfacher Wanderung, werden sie in dem Filmausschnitt, der von der Kamera aufgefangen wurde, noch reizvoller gefunden haben, als sie ihnen bisher schon immer erschien.

Die Tänze der Karlsruher Tanzschule Mertens, reizend erdacht von Herrn Schimpf nach dessen Willen von Frau Mertens gestaltet, trugen zum ausgezeichneten Erfolg das Ihre bei. Die Regie führte in altbekannter vortrefflicher Weise Justizrat Dr. Straub; eine ungeheuere Arbeit, aber meisterlich bewältigt. Die Leitung der Musikeinlagen hatte Musikdirektor Schlager; es klappte vortrefflich. Die Verse hatte Gymnasialdirektor Prof. Dr. Reich in geistvoller und formschöner Sprache geschrieben. Den Offenburger Dialekt ließen sich manche der Gäste da und dort von ihren Nachbarn verdolmetschen. Aber das Stück hatte die erwartete Wirkung, sowohl bei der Erstaufführung wie bei der Wiederholung am gestrigen Sonntag nachmittag.

Es war nach der Mitternachtsstunde, als der Vorhang nach dem glänzenden Bacchanal sich senkte, und stürmischer Beifall erdröhnte. Es war in Erfüllung gegangen, was der von Fräulein Theurer gesprochene, von Prof. Heinrich Hoffmann in seiner feinen Dichtersprache verfaßte Prolog zum Ausdruck brachte und erwarten ließ in dem Ruhm unserer Weine. Sie alle waren da, die feinen blumigen Weine aus dem Ober- und Unterland und aus der Ortenau, und Freude herrschte über sie, Freude über Freude.

Der Festzug.

Der Sonntag brachte eine ungemein große Zahl von Menschen nach Offenburg. Schon mit dem Frühzug kamen aus dem Ober- und Unterland zahlreiche Gäste. Aber auch mit Kraftwagen, mit Fahrrädern, mit allen Fahrzeugen kamen die Besucher des Deutschen Weinbaukongresses in die Stadt. Nach dem Mittagessen in den vollgepfropften Wirtschaften stellten sich die Gruppen zum

Festzug

auf, der fast pünktlich (mit einer zehnminutigen Verspätung) sich in Bewegung setzte. Er zählte 61 Gruppen in zwei Abteilungen, die erste unter dem Motto „Der Wein", die zweite mit badischen Trachten.

An der Spitze des Festzuges marschierte die Stadtkapelle Offenburg, dann folgte, gestellt von Zellweierbach, die „Einführung der Reben durch die Römer". Verschiedene Gemeinden teilten sich in die Darstellung der Rebarbeit und führten alles recht hübsch vor. Originelle Gruppen waren die Schädlingsbekämpfung durch Bestäubung und Bespritzung, überhaupt die groteske Darstellung der einzelnen Rebschädlinge. Daran waren beteiligt: Herbsthal, Fessenbach, Rammersweier, Wellsried, Durbach, Offenburg. Einen Wagen der Weinlese mit Schloß Ortenberg im Hintergrund stellte die Gemeinde Ortenberg. Ein Offenburger Handwerksmeister fuhr als Weingutsbesitzer zur Weinlese. Das Markgräflerland erschien mit der Gemeindemusik in Tracht und mit einem hübschen Herbstwagen und Trachtengruppen. Des Winzers Leid und Freude wurde sehr sinnig dargestellt von der Gemeinde Rammersweier. Der St. Andreasspitalfonds Offenburg stellte einen alten Kelterer und eine frühere Weinlesgesellschaft mit reichem Gesang. Die Küfervereinigung des Amtsbezirks Offenburg zeigte die Kellerwirtschaft. Den Weinversand hatten Durbach und Niederschopfheim dargestellt: Auf einem Wagen mit vier großen Fässern nach alter Sitte, während man heute im Auto den Wein transportiert. Auf einem weiteren Wagen sah man sämtliche badischen Spezialweine mit großen Flaschen und Etiketten der Wirtsvereine. Der Wirtsverein Offenburg stattete den Festzug mit einem famosen Wagen mit der Anschrift „Trinkt Deutschen Wein!" aus, und der Männergesangverein Konkordia steuerte einen Wagen „Wein, Weib und Gesang" bei. Von dem Festspiel, das am Samstag abend aufgeführt worden war, fuhren auf einem Wagen die lustigen Bacchanten und Bacchantinnen. Winzer in guten und schlechten Jahren mit vollem und mit leerem Glas kamen von der Gemeinde Nesselried, der eine auf einem festen großen Gaul und der andere auf einem alten Klepper geritten. Der Weinpatron der Stadt Offenburg, St. Andreas, fuhr auf einem sehr schön geschmückten Wagen. Dann kamen die Gruppen von Kappelrodeck, dem Kaiserstuhl, alle in sehr schöner Weise eingegliedert, mit hübschen Mädchen und Buben in Trachten.

Der zweite Teil des Festzuges mit Trachten aus Peterstal, Oberkirch, Gutach, Mundenbach, Kaltenbronn, Kirnbach, Altenheim, Ichenheim und der Gemeinde Schutterwald am Schluß des ganzen Festzuges, stellten fast einen eigenen Festzug dar.

Den Festzug beschauten auf der Tribüne Minister Dr. Remmele und Reichsernährungsminister Dietrich.

Die Ausstellung, über die bereits ausführlich berichtet worden ist, war den ganzen Tag ausgezeichnet besucht.

Am Abend erregte eine

Illumination der Stadt

allgemeine Bewunderung. Die Anlagen waren von Stadtgärtner Soell, der sich überhaupt große Verdienste erworben hatte, in ein feenhaftes Licht getaucht. Um ½10 Uhr wurden die drei Kirchtürme der Stadt Offenburg bengalisch beleuchtet, ein Ereignis, das zum ersten Mal stattfand und einen überaus prächtigen Eindruck hervorrief.

In der Stadt befinden sich noch ungemein viele Fremde, die erst mit den letzten Zügen oder mit Autos zurückfahren werden, soweit sie es nicht vorziehen, in Offenburg selbst zu bleiben.

Der Weinbau als Problem der deutschen Wirtschaft.

Die Bedeutung des Weinbaus.

Der Weinbau ernährt eine Million Menschen. — Der naturreine deutsche Wein.

Ein Rede des Reichsministers Dietrich.

— **Offenburg**, 25. Aug. Im dichtgefüllten Stadthallesaal — es mögen etwa 500 Kongreßteilnehmer anwesend sein — eröffnete am Sonntag vormittag der Präsident des Deutschen Weinbauverbandes, Dr. Müller-Karlsruhe die erste öffentliche Kongreßsitzung. Der Präsident konnte 50 Ehrengäste begrüßen, darunter den Reichsernährungsminister Dr. Dietrich, den badischen Staatspräsidenten Dr. Schmitt, Vertreter des Reichsministeriums des Innern, des Reichsgesundheitsamtes der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, der preußischen, sächsischen, hessischen, bayerischen und württembergischen Regierung, des Internationalen Weinamts in Paris, Vertreter der Länder Oesterreich und Ungarn und einer Reihe landwirtschaftlicher Genossenschaften. Es bedarf der besonderen Erwähnung, daß der Vertreter des Internationalen Weinamts (Sitz Paris) zum ersten Male einem deutschen Weinbaukongreß anwohnt.

Nachdem Dr. Müller einen kurzen Ueberblick über die Lage des deutschen Weinbaues gegeben hatte — aus den Sitzungen des Vorstandes am Samstag wurde darüber eingehend berichtet — ergriff

Reichsernährungsminister Dietrich

das Wort. Er führte u. a. aus:

Die Schwierigkeiten, die die badische Landwirtschaft hat, kenne ich ganz genau. Ich bin von Jugend auf mit den Sorgen und Nöten der Landwirtschaft vertraut und speziell mit denjenigen des Weingeschäfts. Der deutsche Weinbau ist die intensivste Kultur, die wir haben. Ich bin der letzte, der den Standpunkt vertritt, man sollte den Getreidebau aufgehen lassen. Aber es ist falsch, zu meinen, der Getreidebau sei das Fundament der deutschen Landwirtschaft. Ich stelle fest: der badische Kleinbauer ist von entscheidender Bedeutung. Der Obst-, Gemüse-, Wein- und Tabakbau übersteigt heute schon den Wert des gesamten Getreidebaues in unserem deutschen Vaterland. Und so ist wie der Tabakbau auch der Weinbau der wichtigste Produktionsteil der kleinen Leute. Der Weinbau ernährt heute eine Million Menschen in Deutschland. Wir haben nicht die Absicht, uns trocken legen zu lassen. Der deutsche Wein ist qualitativ etwas ganz anderes, als die importierten Weine. Wir müssen die Konsumenten daran gewöhnen, nur einen naturreinen Wein zu trinken. (Lebhaftes Bravo!) Wenn es soweit kommt, hat der deutsche Weinbau die Schlacht gewonnen. Wir müssen den deutschen Weinbau schon deshalb erhalten und steigern, weil wir sonst an seiner Stelle vom Ausland Wein einführen müssen. Unter diesem Gesichtspunkte gehört der Weinbau zu den ganz großen Problemen der deutschen Wirtschaft.

Reichsminister Dietrich sprach davon, daß das deutsche Volk angesichts der Schwierigkeit, seine Zahlungen im Auslande zu machen, sich den Luxus nicht leisten könne, irgend einen Erwerbszweig untergehen zu lassen. Wenn schon die deutsche Nation, genau so, wie die anderen europäischen Völker direkt oder indirekt Zahlungen an Amerika machen müsse, so sei das nur dann möglich, wenn die deutsche Wirtschaft in ihrer Gesamtheit erhalten bleibe. Er, der Minister, sei überzeugt, daß die Weinbauern kraft eigener Energie sich durchsetzen und erhalten und dabei des Schutzes und der Hilfe des Staates nicht entbehren würden.

Der Geist, der in den Winzern steckt, ist nicht der Geist der Heulmeierei, wenn einmal der Hagel alle Hoffnungen vernichtet, sondern der Geist der Zuversicht für die Zukunft. Wenn das zuversichtliche Gemüt des deutschen Weinbauern das ganze deutsche Volk beseelte, dann wäre es besser bestellt, dann hätten die Heulmeier und Jammerer nicht das große Wort, die keinen Glauben haben, an sich und die Zukunft des deutschen Volkes. (Stürmischer Beifall.)

Die mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Reichsministers gaben dem Präsidenten Veranlassung, Dr. Dietrich herzlichen Dank zu sagen. Der deutsche Weinbau bringe dem Minister das größte Vertrauen entgegen; kein anderer könne besser die Interessen des deutschen Winzers vertreten als der jetzige Reichsernährungsminister.

Staatspräsident Dr. Schmitt

überbrachte dem Kongreß die Grüße der badischen Regierung. Der Staatspräsident erinnerte zunächst an die schweren Tage, die Offenburg und seiner Umgebung während den Jahren der französischen Besetzung habe durchleben müssen. Der Weinbau spiele in Baden eine große Rolle. Der Badener möge dem Beispiel seines Nachbarn, des Württembergers folgen, der nur den Wein trinke, der in seinem Heimatland gewachsen ist. Der Staatspräsident beendete seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß das Jahr 1929 dem Winzer einen recht guten Herbst und darnach einen ebensoguten Absatz bringen möge. (Beifall).

Nachdem der Oberbürgermeister der Stadt Offenburg, Holler, Willkommworte den Kongreßteilnehmern gesagt hatte, sprach der Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer, Dr. Graf Douglas. Wir in Baden verzweifeln nicht, betonte er, wir hoffen, daß wir zusammen mit der Reichsregierung und der badischen Regierung und den landwirtschaftlichen Organisationen die Schwierigkeiten in der Landwirtschaft und damit auch im Weinbau nach und nach meistern und wir hoffen, daß durch den Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Genossenschaften auch für die Winzer das erreicht wird, was der Weinbau erstrebt. — Weiterhin nahmen das Wort der Vertreter des Internationalen Weinamtes in Paris, die Vertreter Oesterreichs, Ungarns, der Weinhändlerverbände — der deutsche Weinhändler werde den deutschen Wein immer bevorzugen — und der Präsident des Südwestdeutschen Weinhandelverbandes.

Das erste Referat über

die Bedeutung des internationalen Weinamtes

hatte der Direktor dieses Amts, Leon Douarche-Paris übernommen, der zunächst der Stadt Offenburg, ihrer Einwohnerschaft einige liebenswürdige Worte sagte und dann darlegte, was das internationale Weinamt bezweckt, erreicht hat und welche Pläne es für die Zukunft hat. Dem internationalen Weinamt gehören heute 20 Staaten an. Es sei ein Völkerbund der Weine. Die Bezeichnung „Wein" müsse ausschließlich jenem Produkt vorbehalten bleiben, das aus frischen Naturerzeugnissen hergestellt wird und nicht aus Rosinen und Fruchtsäften. Das internationale Weinamt mache auch Propaganda für deutsche Weine. Ich wünsche, so schloß der Redner, daß in einem der nächsten Jahre der Internationale Weinbaukongreß in Deutschland stattfindet.

In einem zweiten Vortrag setzte sich Reichstagsabgeordneter Heinrich Haag aus Heilbronn mit

der Notlage des deutschen Weinbaues

und den zu ihrer Behebung erford. Maßnahmen auseinander. Zunächst auf die Ursache dieser Notlage eingehend, die in der Hauptsache in Steuerlast und Naturereignisse, forderte der Referent in allererster Linie als Beseitigungsmaßnahmen Steuerstundung und Regelung der Zollsätze. Es sei nicht richtig, daß die klimatischen Verhältnisse den deutschen Weinbau unmöglich machte. Ein gutes Weinjahr sei ausreichend, weniger günstigere Erträge zu überwinden. Gleichfalls als eine Ursache der Notlage bezeichnete der Redner die Auswirkungen einer schlechten Marktlage durch innere und ausländische Konkurrenz. Er verlangte, daß auch in guten Jahren die Weine zu rentablen Preisen abgesetzt werden. Dazu sei eine Stärkung der Kaufkraft der Bevölkerung notwendig, die aber nicht durch eine schematische Lohn- und Gehaltserhöhung erreichbar ist, sondern durch eine Steigerung des Ertrages unserer Volkswirtschaft. Die Zwischenkonkurrenz muß ausgeschaltet werden. Das neue Weingesetz muß unbedingt ein Verbot des Verschnitts deutscher Weißweine mit ausländischen enthalten.

Ein Korreferat des Regierungsrat Graf Matuschka-Greifenclau behandelte insbesondere die Rationalisierung des Weinbaues und des Weinabsatzes. Hier ist vor allem nötig die Aufgabe des Individualismus in der Wirtschaft und Uebergang zum Genossenschaftlichen Zusammenschluß oder einer Betriebsgenossenschaft. Intensivster Ausbau verbunden mit fühlbarer Herabsetzung der Produktionskosten, herbeigeführt durch maschinenmäßige Ersetzung der Handarbeit. Ein weiterer wichtiger Punkt ist auch die Frage der Ausbildung des Winzers.

Kurz nach 1 Uhr mittags wurde die erste Kongreßsitzung geschlossen.

Ein eigenartiger tödlicher Unfall.

× **Weiher** (bei Bruchsal), 25. Aug. (Drahtber.) Einem ebenso bedauerlichen wie eigenartigen Unglücksfall fiel ein dreijähriges Kind zum Opfer. In den Spätnachmittagsstunden des Sonntag kam das Kind der Familie Bader, das im Hofe des seinen Großeltern gehörigen Anwesens spielte, dem Scheunentor zu nahe. Der obere Flügel löste sich dabei los und erschlug das Kind. Da es sich um ein neuerbautes Haus handelt, wird angenommen, daß die Scheunenflügel noch nicht fest angeschlagen waren.

Frecher Ueberfall.

= **Eberbach a. N.**, 25. Aug. Ein gerade aus dem Gefängnis entlassener Landstreicher fiel über den mit Mähen beschäftigten Landwirt Karl Haaß aus Schollbrunn her, der sich aber mit der Sense kräftig wehrte. Der Angreifer flüchtete und wurde in Schollbrunn festgenommen. Er soll auch Frauen belästigt haben.

— **Obergrombach** (bei Bruchsal), 25. Aug. **(Schadenfeuer.)** In der Nacht zum Sonntag wurde Scheune und Stallung des Landwirts Kraut durch Feuer vollständig eingeäschert.

Handwerk und Genossenschaft.

Badischer Genossenschaftstag für Handwerk und Gewerbe.

In Karlsruhe fand am Samstag und Sonntag der Badische Genossenschaftstag für Handwerk und Gewerbe statt. Die Delegierten der verschiedenen Genossenschaften hatten sich aus allen Bezirken Badens so zahlreich eingefunden, daß der große Eintrachtssaal dicht besetzt war. In ihren Kredit- und Warengenossenschaften haben Handwerk und Gewerbe den Handwerkskammern, Innungen, Gewerbe- und Handwerkervereinen ein wertvolles und kräftiges Glied eingefügt, das berufen ist, den Trusts und Konzernen ein Paroli zu bieten durch Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung. Den Zweck und die Bedeutung des Genossenschaftswesens klarzulegen, war die Aufgabe der bedeutsamen Tagung, die heuer zum ersten Mal an die Oeffentlichkeit trat.

Im Mittelpunkt standen zwei Vorträge des Anwalts des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Prof. Dr. Stein aus Berlin, der in der geschlossenen Sitzung am Samstag nachmittag im „Krokodil" interessante gemeinverständliche Aufklärungen über „Vorstand und Aufsichtsrat in der Warengenossenschaft" gab und in der öffentlichen Versammlung einen nach Form und Inhalt gleich gediegenen Vortrag über „Handwerk und Genossenschaft" hielt.

In der

Delegiertenversammlung

am Samstag erstattete nach den einleitenden Begrüßungsworten des Verbandsdirektors, Malermeister Carl Lacroix-Karlsruhe, der Geschäftsführer, Syndikus Spall, den Geschäftsbericht. Dem Verband gehören 102 Genossenschaften an, die Mitgliederzahl von 96 Genossenschaften beträgt 10 739 und hat gegenüber dem letzten Jahr recht ansehnlich zugenommen. Der Verband hat im Verlaufe der Berichtszeit zu zahlreichen Fragen aus dem Genossenschaftsleben Stellung genommen; einen breiten Raum nahm die Behandlung von Steuerfragen in Anspruch, zumal der Reichsfinanzhof wichtige, die Genossenschaften berührende Entscheidungen gefällt hat. Wenn schon die Möglichkeit der Anerkennung von Baugenossenschaften als „gemeinnützige" beibehalten werden soll, dann dürfen die Handwerkerbaugenossenschaften, die sich in guter Entwicklung befinden, nicht schlechter behandelt werden.

Die Genossenschaften verlangen, daß sie von der Industrie mit den gleichen Preisen beliefert werden wie andere Unternehmungen.

In seinem

Revisionsbericht

stellte Syndikus Spall fest, daß im Jahre 1928 = 67 Revisionen und im Jahre 1929 bis heute 42 durchgeführt wurden. Nach der formalen Seite hin sind die Beanstandungen in den Revisionsberichten im allgemeinen zurückgegangen. Den Kontrolleinrichtungen wurde bei den Revisionen große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Warenlager sind bei zahlreichen Genossenschaften größer geworden. Eine Verringerung sei oft zweckmäßig nach dem Grundsatz, keine Vorratswirtschaft, sondern Umsatzwirtschaft zu betreiben. Die Bildung des Eigenkapitals zeigt bei vielen Genossenschaften erfreuliche Fortschritte.

Der statutengemäß ausscheidende stellvertretende Verbandsdirektor, Bäckermeister Gustav Dennig, wurde einstimmig wiedergewählt. Abrechnung und Voranschlag des Verbandes wurden ebenfalls einstimmig genehmigt.

Hierauf hielt der Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Prof. Dr. Stein, Berlin, einen außerordentlich wertvollen und instruktiven Vortrag über

„Vorstand und Aufsichtsrat in der Warengenossenschaft".

Er wies u. a. in seinen Ausführungen darauf hin, daß eine Genossenschaft gut sei, wenn der Vorstand, der Aufsichtsrat und die Mitglieder eine Einheit darstellen. Die genossenschaftliche Arbeit ist verantwortungsvoller als die im eigenen privaten Geschäft. Die Genossenschaft ist eine demokratische Organisation — ohne jeglichen politischen Beigeschmack —, jedes Mitglied hat nur eine Stimme, im Gegensatz zu den Aktionären einer A.-G., wo Einzelne große Aktienpakete in Händen haben können. Jeder Genosse ist aber auch zugleich Kunde. Sachliche Kritik im Vorstand und Aufsichtsrat ist nützlich. In eingehenden Ausführungen behandelt der Referent die materielle und rechtliche Verantwortung von Vorstand und Aufsichtsrat.

Dem Referat schloß sich eine ausgiebige Aussprache an, wobei noch zahlreiche Fragen geklärt wurden.

Die Versammlung am Sonntag

eröffnete der Verbandsdirektor mit herzlichen Begrüßungsworten an die Delegierten und an die Vertreter der Behörden: Reg.-Rat Müller (Ministerium des Innern), Reg.-Rat Lohr (Bad. Landesgewerbeamt), Stadtrat Dr. Müller, Präsident Isemann (Handwerkskammern), Landtagsabg. Heurich, Heinzmann, Lang und Wilser, Direktor Günther (Verbände ober- und unterbadischer Kreditgenossenschaften, die Direktoren Pfaff, Ewald und May von der Karlsruher Vereinsbank, Direktor Becker (Verband der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Hessen, Darmstadt).

Reg.-Rat Müller überbrachte die Grüße des Ministeriums des Innern und wünschte den Verhandlungen einen guten Verlauf. Um den Existenzkampf des gewerblichen Mittelstandes führen zu können, sei in erster Linie eine gute Organisation und ein Standesgefühl notwendig. Genossenschaftsarbeit sei Gemeinschaftsarbeit. Sie erfordern Gemeinsinn und Verantwortungsgefühl. Soweit es an dem Staate liege, werde er das Genossenschaftswesen nach Kräften unterstützen.

Präsident Isemann betonte, daß das Handwerk auch heute noch berufen sei, seinen schöpferischen Geist, der durch das Großkapital zurückgedrängt wurde, zu wahren. Als ausgleichender Faktor im Wirtschaftsbetrieb verdiene es den Schutz der Regierung. Im Mittelpunkt der Bestrebungen des Handwerks stehe die wirtschaftliche Selbsthilfe durch Ausbau der Kredithilfe und des gemeinschaftlichen Warenbezugs. In dieser Beziehung haben die Genossenschaften im letzten Jahr einen starken Aufschwung genommen (Zugang im Jahre 1929 gleich 300). Der Redner schloß seine packende Ansprache mit dem Wunsche, daß der genossenschaftliche Geist im badischen Handwerk weiter blühen möge. (Beifall.)

Stadtrat Dr. Müller überbrachte die Grüße der Stadtverwaltung Karlsruhe und wies darauf hin, daß hauptsächlich die Städte den Gemeinschaftsgedanken vertreten. Sämtliche Glieder der Wirtschaft müssen sich zu einer Einheit zusammenschließen. Das sei eine der Hauptaufgaben der Genossenschaften. Freiheit und Gemeinsinn seien die Grundgedanken des Genossenschaftswesens. In diesem Sinne wünsche er als Vertreter der Sadt den Verhandlungen einen guten Verlauf. (Beifall.)

In seinem Vortrag über

„Handwerk und Genossenschaft"

führte alsdann Prof. Dr. Stein nach einem historischen Rückblick über die Entstehung und Entwicklung des Genossenschaftswesens u. a. aus: Das Handwerk ist nicht anders geartet als der Arbeiter und der Bauer. Wenn es schwer für die Genossenschaft zu haben ist, so liege dies daran, daß wir zu viele Vereine haben, in dem jeder ein Pöstchen sucht und findet. In den Warengenossenschaften haben die Konsumvereine Vorbildliches geleistet. Jetzt sind die Handwerkergenossenschaften glücklich auch so weit, daß es in jeder eine Reihe von blühenden und leistungsfähigen Genossenschaften gibt. Hauptaufgabe jeder Genossenschaft müsse es nun sein, daß sie kaufmännisch betrieben wird. Wenn die Handwerker einmal ihren gesamten Bedarf bei den Genossenschaften decken, dann wird sich auch der Umsatz noch beträchtlich steigern. An Stelle der Gleichmäßigkeit und Quantität muß die Qualität der Ware gesetzt werden. Man komme am weitesten, wenn man wirklich gute Waren anbiete. Auf die Dauer könne nur die Qualität siegen. Darum ist gute und gleichmäßige Ware liefern die Hauptsache. Mit Idealismus kann man wohl in den Zeiten der Not die Leute zusammenhalten, auf die Dauer aber muß man nach geschäftlichen Grundsätzen handeln. Wenn einmal der Mann den Nutzen der Genossenschaft spürt, so ist das mehr wert, als die Ausschüttung einer großen Dividende. Jeder Genosse muß nach den besten geschäftlichen Methoden arbeiten. Eine genossenschaft kann nur prosperieren, wenn ihr täglich Geld zufließt. Geld ist das Blut unseres wirtschaftlichen Körpers. Es darf nicht nur in Forderungen stehen, sondern es muß effektiv da sein. Ausstände führen zu Notständen. Noch keine Genossenschaft ist zugrunde gegangen, weil sie auf dem Prinzip der Barzahlung bestanden hat. Durch das Prinzip der Barzahlung sind die Konsumvereine groß geworden. Nachlässigkeit ist eine der ansteckendsten Krankheiten. Eine Genossenschaft kann nur gedeihen, wenn auf ihrem Türeingang steht: Eintritt frei für jeden zuverlässigen Kunden. Die Genossenschaft ist keine Versorgungs- oder Krankenheilanstalt. Auf diesem Prinzip fußt die deutsche Genossenschaftsbewegung. Die kaufmännische Einstellung des Handwerkers ist gekennzeichnet nicht nur durch die Buchführung, sondern er muß auch kaufmännisch denken lernen. Um voran zu kommen, muß er sich auf die neuen Lebensbedingungen einstellen, das Alte achten, das Neue aufbauen. Auch jede Genossenschaft muß sich kaufmännisch einstellen. Heute bilden sich ganz neue Wirtschaftsformen, nicht nur weil wir arm geworden sind, sondern auch weil die politische Lage auf die Wirtschaft drückt. Jammern nützt nichts. Der Wille muß durchdringen. Nur das eigene Können hilft. Der Mittelstand hat nur dann Sinn, wenn er selbständig ist. Der Staat muß mithelfen, daß dem Mittelstand seine Selbständigkeit erhalten bleibt. Aus den Kassenschränken des Staates erwächst uns aber keine Hilfe. Es nützt uns nichts, wenn wir Staatsgelder bekommen, die in Form von Steuern vorher erhoben wurden. Nur der wirtschaftliche Zusammenschluß des Mittelstandes in Genossenschaften kann uns Hilfe gegen die Uebermacht der Trusts und Kartelle bringen. Die Genossenschaft ist das Kartell der Mittleren. Wir müssen den Konzernen gleich starke Wirtschaftsformen entgegenstellen. So lange man keine Macht hat, kann man nur jammern und greinen. Wir müssen die Wirtschaft von unten aufbauen. Daher ist die Gründung von Genossenschaften nicht eine Sache des Idealismus, sondern ein planmäßiges, stetiges Arbeiten. Nur durch die Zusammenfassung aller Kräfte kommt man zur Macht. Wir müssen den Willen zur Macht haben, enge zusammenstehen und die Arbeitsmethoden nicht vermischen. Die Genossenschaften stehen vor einer schweren Aufgabe. Sie sind kein Automat, wo man oben etwas hineinsteckt und unten etwas herauskommt. Sie müssen erst säen, wenn sie ernten wollen. Das verlangt stetige Arbeit. Wollen ist Schaffen. Wer nur will, erreicht nichts. Wollen ist der Anfang des Arbeitens. Arbeit ist der Helfer zum Erfolg und die beste kurgemäße Behandlung des Pessimismus. Darum: An die Arbeit! (Stürmischer Beifall.)

Der Vorsitzende dankte dem Referenten für seine gehaltvollen Ausführungen.

In der anschließenden

Aussprache

wies Fecht-Karlsruhe auf die Schwierigkeiten hin, die die Warenbezugsgenossenschaften durchzumachen haben. Sie führen einen schweren Kampf mit dem Reichswirtschaftsministerium, von dem sie z. Zt. keine Hilfe zu erwarten haben. Wir sind gezwungen, an unserer passiven Handelsbilanz mitzuarbeiten, weil wir Waren aus dem Ausland beziehen müssen, die man in Deutschland haben kann, aus lauter Rücksichten auf die Konzerne.

Leppert-Karlsruhe führte Klage darüber, daß fast alle Betriebe ständig zurückgehen, obwohl das Handwerk überorganisiert sei. Die steuerliche Belastung des Gewerbestandes sei so gestiegen, daß seine Existenz bedroht sei. Wir müssen endlich vor dem Geist, der heute umgehe, geschützt werden. Das Handwerk müsse energisch für eine bessere Vertretung in den Parlamenten Sorge tragen.

Nach einem Schlußwort des Prof. Stein, worin er betonte, daß das Klagen über den hohen Steuerdruck solange nichts helfe, als die Ausgaben nicht eingeschränkt werden, schloß der Vorsitzende gegen 1 Uhr die harmonisch verlaufene Tagung.

Nicht vom Zufall abhängig sein,

sondern die Sicherheit stets erhöhen, ist ein Ziel, dem jeder Automobilist zustrebt. Sie verstärken den Sicherheitsfaktor nicht dadurch, daß Sie von einem Betriebsstoff zum anderen hinüberwechseln. Wollen Sie sich vor unangenehmen Zufällen schützen, dann wählen Sie das Bewährte und bleiben Sie bei ihm. — Dieser Rat bedeutet:

Tankt

SHELL BENZIN
SHELL AUTOOELE

DYNAMIN das Shell-Spezialgemisch, der Betriebsstoff für hochkomprimierende Motoren, erhältlich an allen Shell-Pumpen, die entsprechend gekennzeichnet sind.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 26. August 1929.

Rheinische Sänger im Stadtgarten.

Konzert der Liedertafel Mainz-Kostheim und des Männergesangvereins Badenia Karlsruhe.

Zu Ehren der rheinischen Sänger, die auf ihrer Sängerfahrt durch Süddeutschland für zwei Tage in der Badischen Landeshauptstadt angekehrt waren, veranstaltete der Männergesangverein „Badenia" Karlsruhe am Samstag abend im Stadtgarten ein Konzert. Ueber dreitausend Personen hatten sich dazu eingefunden. Mit einbrechender Dunkelheit wurde der See beleuchtet und über den Tischen flammten zwischen dem Laub der Bäume neben der elektrischen Beluchtungsanlage zahllose rote Lampione auf.

Im Rahmen des abwechslungsreichen Programms, das die drei Vereine boten, erregten natürlich die Darbietungen der Liedertafel Mainz-Kostheim berechtigtes Interesse. Glücklich war schon die Wahl der Lieder zu nennen. Man hörte durchweg volkstümliche Gesänge, die denn auch mit hervorragender technischer und musikalischer Beherrschung vorgetragen wurden; man hörte an erster Stelle zwei Lieder badischer Komponisten, den „Eifelwind" von Ludwig Baumann und „Die Spröde" von Richard Trunk, dann, im zweiten Programmteil, die stimmungsvolle „Maiennacht am Rhein" von Krämer und ein Lied von Mathieu Neumann. Und zum wirkungsvollen und erhebenden Abschluß des Konzertes vereinigten sich beide Chöre unter der Leitung des Musikdirigenten F. Müller und sangen mit bestem Gelingen das schlicht empfundene Volkslied „Deine Wälder hör ich rauschen" von Simon Breu und „Ans Vaterland" von Gustav Wohlgemuth. Ueber den schönen hellen Gesamtklang des Mainzer Chores, über die vollen wuchtigen Bässe, die schmiegsamen Mittelstimmen und die klaren, strahlenden und leichten Tenöre wurde bereits im Anschluß an den Empfang im südlichen Stadtgarteneingang gesprochen. Die dort gewonnenen Eindrücke wurden im Rahmen dieses Konzerts aufs neue bestätigt. Die rheinischen Sänger wurden nach allen Liedvorträgen mit rauschendem, herzlichen Beifall ausgezeichnet und dürfen auf einen durchschlagenden Erfolg zurücksehen.

Neben der Liedertafel Mainz-Kostheim trat der Männergesangverein Badenia Karlsruhe hervor. Aus seinen Liedvorträgen seien genannt der dankbare und melodiöse Chor „Morgen" von Ludwig Baumann und das ganz reizende im gemütlichen Ländlertempo hinziehende Tanzliedchen des gleichen Komponisten und das frische zügige Wanderlied „Zieh mit". Die Sänger der „Badenia" sangen unter ihrem stellvertretenden Dirigenten Walter Zoller diese Lieder gleichfalls mit bestem Gelingen, die Leistungsfähigkeit des Chores, seine Schulung, seine Klangkraft sind seit vielen Jahren so vorteilhaft bekannt und anerkannt, daß es sich erübrigt, im einzelnen nochmals darauf einzugehen. Auch ihre Liedvorträge wurden durch einmütigen Beifall entgegengenommen.

Umrahmt wurde diese Vokalmusik durch Vorträge des Musikvereins Karlsruhe, der unter der musikalischen Führung seines bewährten und verdienstvollen Dirigenten in geschlossenem Vortrag, in guter Disziplin Märsche, Intermezzo, Walzer, Opernfantasien, Potpourri und (sehr gut gelungen im klanglichen) eine Retraite zum Vortrag brachten. Natürlich schloß eine ganze Reihe von Zugaben an.

Für Sonntag vormittag waren die rheinischen Sänger zu einer kleinen Abschiedsfeier in das Vereinsheim der „Badenia" eingeladen. Nach einer kurzen Begrüßung des verdienstvollen Vorsitzenden Friedrich Bansbach, der bei dieser Gelegenheit den rheinischen Sängern für die Ueberreichung eines wertvollen Bildes mit der Ansicht der Stadt Mainz dankte, rollte sich in zwangloser Folge ein buntes Programm ab: Liedvorträge beider Vereine, einzeln und gemeinsam, wirkungsvolle humoristische Vorträge des Vereinsmitgliedes Mayer, ein schön geformtes Lied des verdienstvollen Sängers Winterfinger, einige frohe Darbietungen der Gäste und dazwischen Musikvorträge hielten die außerordentlich zahlreich erschienenen zwei Stunden in froher Stimmung zusammen. Nachmittags fuhren die Gäste nach Stuttgart.

*

Rheinreise des Karlsruher Sängergaues. Acht Vereine des Karlsruher Sängergaues, der Vereinigung der Männergesangvereine von Karlsruhe und Umgebung, hatten sich für Sonntag zu einem gemeinsamen Ausflug zusammengeschlossen. Ungefähr fünfhundert Teilnehmer fuhren in den ersten Morgenstunden mit Sonderzug nach Mainz und von dort mit dem Dampfer „Freiherr vom Stein" nach St. Goar zum Besuch der Burgruine Rheinfels. Daran schloß sich eine Wanderung nach dem Niederwalddenkmal und Rüdesheim. Die Rückfahrt erfolgte mit dem Schiff bis Mainz und dann mit Sonderzug nach Karlsruhe.

§ **Gegen einen Wegweiser gefahren.** Am Samstag kurz nach Mittag fuhr ein Schlosser mit einem Personenkraftwagen durch die Kaiser-Allee in Richtung Mühlburg. An der Blücherstraße suchte er noch an einem die Straße überquerenden Fuhrwerk vorbeizufahren, was ihm jedoch nicht mehr gelang. So rannte er auf den an der Haltestelle Kaiserallee—Yorkstraße aufgestellten Wegweiser auf. Durch den Anprall ging die Schutzscheibe in Trümmer und der ganze Vorderwagen wurde nach rückwärts verschoben. Ein 32 Jahre alter Mechaniker aus Linkenheim, der in dem Kraftwagen mitfuhr, erlitt durch Glassplitter eine schwere Verletzung am linken Auge, sodaß ihm dieses im städtischen Krankenhaus herausgenommen werden mußte. Der Kraftwagen wurde polizeilich beschlagnahmt.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Samstag-Vormittagsziehung kamen außer den beiden bereits gemeldetn großen Gewinnen von 200 000 und 100 000 RM. noch folgende größere Gewinne heraus: je 5000 RM. auf die Nrn. 169 715 und 263 979, je 3000 RM. auf die Nrn. 221 600 und 274 253; in der Nachmittagsziehung 10 000 RM. auf die Nr. 376 532, 5000 Reichsmark auf die Nr. 46 526, je 3000 RM. auf die Nrn. 3066, 4755, 110 462, 165 903, 184 053 und 238 983.

§ **Diebstähle.** Am Samstag wurden 4 Fahrraddiebstähle angezeigt. Einer Haustochter in der Waldhornstraße wurden eine goldene Armbanduhr im Wert von 60 Mark und ein Paar seidene Strümpfe entwendet. — Einem Schlosser aus Hochstetten, der an einem Neubau im Dammerstock beschäftigt ist, wurde aus seinem Rock eine Herrenarmbanduhr im Wert von 25 Mark entwendet. — Am Samstag nachmittag schlichen sich drei bis jetzt noch unbekannte junge Männer in ein Haus in der Turmbergstraße ein; sie wurden jedoch gestört und gingen flüchtig. Soweit bis jetzt festgestellt wurde, konnten sie nur eine silberne Uhr entwenden.

§ **Verkehrsunfallchronik.** Am Sonntag vormittag kurz nach 11 Uhr stießen Ecke Herren- und Erbprinzenstraße zwei Personenkraftwagen zusammen; beide Fahrzeuge wurden beschädigt, der eine Wagen erheblich. Ursache des Zusammenstoßes: Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes. — In der Karlstraße vor dem Rothausbräu lief das sechs Jahre alte Töchterchen eines Kaufmann von hier in ein Motorrad hinein, wurde zu Boden geworfen und an beiden Knien leicht verletzt. — Am Samstag nachmittag gab es auf der Kreuzung Karl- und Mathystraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einer Lokomotive der Kleinbahn. Der Kraftwagen mußte abgeschleppt werden. Die Führerin des Personenkraftwagens hatte das Vorfahrtsrecht außer Acht gelassen. — In der Hauptstraße im Stadtteil Bulach lief am Samstag nachmittag ein drei Jahre alter Junge in einen Personenkraftwagen hinein, wobei er zwischen die Räder zu liegen kam. Glücklicherweise ging das Auto über ihn hinweg, ohne ihn zu berühren. Lediglich durch den Sturz auf das Gesicht erlitt er leichte Verletzungen. Den Kraftwagenführer trifft keine Schuld. — Auf dem Dammerstockweg wollte am Samstag abend ein Metzgermeister von hier auf seinem Pferdefuhrwerk einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Omnibus ausweichen und fuhr dabei auf die etwa 60 Zentimeter hohe Böschung hinauf. Dort kippte der Wagen. Der Metzgermeister stürzte mit seiner Ehefrau zu Boden. Er hatte über heftige Schmerzen in der rechten Hüfte zu klagen.

Was der letzte August-Sonntag brachte.

Massenbesuch in Rappenwört. — Starker Reiseverkehr. — Wochenende im Schwarzwald.

Einen prachtvollen Spätsommertag bescherte uns der gestrige letzte August-Sonntag, der schon am Samstag mit einem herrlichen Wochenendwetter eingeleitet wurde. Ein wolkenlos blauer Himmel begünstigte das hochsommerliche Wetter, das draußen am Rhein noch einmal Hochbetrieb brachte. Der Verkehr nach dem Rhein war bei dem schönen Wetter stärker wie je in den letzten Wochen. Das Karlsruher Rheinstrandbad Rappenwört hatte wiederum einen Rekordbesuch von 15 000 Badenden aufzuweisen. Schon um die Mittagsstunde wurden 6000 Besucher gezählt. Nachmittags fand im Schwimmbecken das von Schiedsrichter Maier-Durlach geleitete Wasserballspiel zwischen dem 1. Durlacher Schwimmverein Durlach und dem Schwimmverein Neptun, Karlsruhe statt. Neptun gewann das Spiel mit 7:2 Toren. Die zahlreichen Zuschauer folgten mit großer Spannung dem schönen Wasserballspiel.

Wochenendfreuden der Karlsruher am Rhein.

Auch am ganzen Rhein entlang lagerten Tausende, die den schönen Spätsommertag noch einmal zur Erholung draußen am Rhein ausnutzten. Die Eisenbahn hatte deshalb einen sehr starken Verkehr nach Maxau zu bewältigen.

Dem Stadtgarten kam das gute Sommerwetter ebenfalls sehr zu statten. Dem Frühkonzert und den Nachmittagskonzerten im Stadtgarten wohnten insgesamt über 10 000 Besucher bei.

Am Karlsruher Bahnhof ging es bei dem günstigen Reisewetter am Sonntag wieder recht lebhaft zu. Schon um 4.30 Uhr verließ ein vom Sängergau Karlsruhe bestellter Sonderzug die Bahnhofhalle, der die Teilnehmer nach Mainz brachte. Von dort wurde eine Rheinfahrt unternommen. Kurz vor 1 Uhr in der Nacht zum Montag brachte der Sonderzug die Sänger wieder hierher zurück. Vormittags 9 Uhr passierte ein Sonderzug von Wiesbaden nach Baden-Baden den Bahnhof, der ausschließlich Teilnehmer an den Iffezheimer Rennen brachte. Abends 20.30 Uhr berührte der Sonderzug auf der Rückfahrt wieder unsere Stadt.

*

Im Schwarzwald brachte der goldene Spätsommertag einen starken Verkehr. Aus dem Schwarzwald wird uns berichtet:

Der letzte Augustsonntag verlief in den Bergen voll Glanz und Sonne. Ein makellos blauer Spätsommerhimmel wölbte sich von früh bis spät über die Gebirgsgefilde und in allen Gauen des Schwarzwaldes herrschte regster Touristenverkehr. Die Temperaturen stiegen am Tage nochmals bis über 20 Grad an, und selbst in den Abendstunden blieb es sommerlich warm. Von einer eigentlichen Hitze konnte man aber noch nirgends sprechen; nur in den niederen und mittleren Berglagen, namentlich in den sonnenseitig gelegenen Rebgebieten lag brennend und pralle Sonne den ganzen Tag über und „kochte" in wahrstem Sinne des Wortes den edlen Rebensaft. Für die Weinberge ist die Witterung ideal und man verspricht sich in Winzerkreisen einen vorzüglichen Herbst. Die rebbestandenen Hügel werden von vielen Wanderscharen besucht, desgleichen die Obstgebiete des Landes, die bei dem herrlichen Spätsommer-Sonnenschein einen besonderen Anziehungspunkt bilden. In vielen Teilen des Schwarzwaldes ist mit einer sehr reichlichen Obsternte zu rechnen, was schon daraus zu ersehen ist, daß man sehr viele Obstbäume „stützen" muß, damit sie nicht unter der Last der reifenden Früchte zusammenbrechen.

Dieser letzte Augustsonntag brachte fraglos den Höhepunkt der sommerlichen Fremdensaison. Auch für die Nachsaison, in der bekanntlich die Pensionspreise ermäßigt sind, haben sich doch schon wieder recht viele Gäste angemeldet. Der Ausklang des Hochsommers ist jedenfalls hoch erfreulich. Die großen Fremdenverkehrsplätze haben noch starke Besetzung aufzuweisen; am Sonntag war überdies ein ungewöhnlich lebhafter Kraftwagenverkehr zu verzeichnen. Tausende und Abertausende von Autos, darunter auch zahlreich voll besetzte Postomnibusse, durcheilten die Täler und Höhen des Gebirges. Von den Kuppen und Kämmen zeigte sich eine prachtvolle Aussicht in die nähere Bergwelt, die Fernen waren infolge Dunstes verschwommen. Auf den obersten Gebirgsplateaus macht sich der nahende Herbst schon langsam bemerkbar; die Nächte sind sehr kühl, so fiel die Temperatur in der Sonntagnacht bis unter 8 Grad auf den Gipfeln und auf 6 Grad in den engen Bergtälern des Hochschwarzwaldes, wo es auch zu starken Nebelbildungen gekommen ist.

Uraufführung in der Sommeroperette „Kirmes in Neckargemünd" von Rudolf Perak.

Dieser Uraufführung wohnte ein sehr dankbares Publikum an. Es gab dem Komponisten Rudolf Perak schon bei seinem Erscheinen am Pulte einen halben Erfolg mit auf den Weg, und zeigte sich schaufreudig und lachlustig, besonders für das fröhliche Treiben und den Singsang der Studenten, die im ersten Akt für die nötige Stimmung sorgten.

Das Textbuch ist der schwächere Teil des Werkes. Sein Inhalt ist ein leichter Schwank, der im ersten Akt ganz interessant anläuft, dann aber nicht straff genug aufgebaut ist, in lose Episoden zerflattert, und im dritten Akt die übliche Lösung mit einer Verlobungsparade bringt. Wieder haben wir zwei Paare, das eine sentimental, das andere lustig. Und der ganze Spaß rotiert um diesen Einfall. Ein Student, der gerade sein Examen als Dr. med. bestanden, liebt die Tochter des Besitzers „Zum römischen Kaiser" in Neckargemünd, da er aber nur Wein trinken, aber keinen machen kann, wie dieser mundfertige Wirt sagt, soll das Verhältnis gelöst werden. Aus dieser Situation springen die obligaten Mißverständnisse und Fährnisse hervor, und eine große Reihe von Nebenfiguren sorgen mit Spässen und drolligen Szenen, mit Liedern und Couplets, lustigen oder sentimentalen Inhaltes, für Unterhaltung. Der zweite Liebhaber, Carlo Marconi, dessen Name für naheliegende Wortwitze ausgenützt wird, darf unter Anleitung des zukünftigen Schwiegervaters eine mit drastischen Mitteln aufgezogene Verlobungsszene geben. Zum Schluß des ersten Aktes wird es dann ganz behaglich durch die trinkselige Stimmung, durch den Sang von Perkeo, vom Rhein, von Heidelberg, dazu kommt Mondschein, Lampionpolonaise und einsame Liebesszene. Die Sache läuft ganz gut bis in die Mitte des zweiten Aktes, wo die Handlung etwas hilflos Ausschau hält, aus dem Budenzauber des Kirchweihfestes einen Schießstand auf die Bühne rollt und die Figuren einen Marionettentanz vorführen läßt: Zwei Paare, das sieht sich ganz nett an; der Solotanz greift schon kräftiger zu und holt als Musik einen alten, längst verklungenen Schlager hervor. Zu dieser Episode kommt eine zweite, ein richtiger Ulk, nicht sehr witzig, nicht sehr geistreich, nicht sehr geschmackvoll, eine Maskerade des Globetrotters, die so fremd in der zunächst angeschlagenen frischen Stimmung steht, daß man glauben könnte, es handle sich um die Herübernahme einer Szene aus einem anderen Werke. Doch der oben angedeutete Ausgang macht alles wieder gut.

Rudolf Perak, ein junger vielversprechender Kapellmeister, schrieb die Musik zu diesem leichten Schwank mit Geschick und Geschmack. Er neigt zum Stimmungsliede hin, ist einfach und leicht faßlich in der Melodik, die zwar schon im Ohre liegt, ehe sie eingeht; seine Ouvertüre hat den Vorzug der Kürze, dann kommt ein gefälliges Auftrittslied. Studenten singen von blonden Mädeln, der Globetrotter verherrlicht in einem Couplet seinen Hannomag, das Liebespaar singt ein Lied vom Odenwald und Lorle, des Wirtes Töchterlein, darf von Rhein singen und eine hübsche Tanzszene anreihen. Das hört sich alles leicht an, ist recht gefällig und, soweit das kleine Orchester einen Einblick erlaubt, auch gut instrumentiert.

Die Aufführung war recht frisch und holte heraus, was herauszuholen war. Fritz Beyer, der die Regie führte, gab den gewandten Wirt. Gretel Hildebrandt ein umworbenes Töchterlein, Heinz Ecke und Hanni Golz stellten sich als zweites Paar vor, dazu kamen die lustigen Studenten mit Kurt Schütz und Willy Mann in größeren Rollen, dazu auch gut gesehene Typen von Franz Menar, Rosel Tresper, Walter Strasser, Fritz Schwab und Joseph Dietzen. Rudolf Perak führte das Orchester hervorragend.

He.

Voranzeigen der Veranstalter.

Sommeroperette im Städtischen Konzerthaus. Heute Montag, 20 Uhr, wird die Operette „Die Tanzgräfin" letztmalig gegeben. In dieser Vorstellung, für die ermäßigte Eintrittspreise gelten, wird sich Erik Sylvester vom hiesigen Publikum verabschieden. — Am Dienstag, den 27. August, 20 Uhr, wird wieder die am Samstag uraufgeführte Operette „Kirmes in Neckargemünd" gegeben. Das Gastspiel vom Kammersänger Robert Hutt (Staatsoper Berlin) als Renée in „Madame Pompadour" beginnt am Samstag, den 31. August.

Dienstagabendkonzert im Stadtgarten. Am Dienstag, den 27. August d. J. findet im Stadtgarten, von 20—22½ Uhr, ein volkstümliches Konzert der Harmoniekapelle unter Leitung von Herrn Hugo Rudolph statt. Das vorgesehene Konzertprogramm bringt eine gewählte Anzahl Werke von Wagner, Bizet, Ziehrer usw., so daß dem konzertliebenden Publikum wiederum einige recht unterhaltende Stunden der Erholung im schönen Stadtgarten bevorstehen.

Trauerfeier für Karl Stelzer.

Zu einer imposanten Trauerkundgebung gestaltete sich das Leichenbegängnis des dieser Tage verstorbenen Bahnhofswirtes Karl Stelzer, der am Samstag nachmittag zur letzten Ruhe geleitet wurde. Zu der Trauerfeier hatte sich eine stattliche Trauergemeinde, darunter in großer Zahl die Einwohnerschaft von Untergrombach, der Heimatgemeinde des Verstorbenen, mit ihrem Bürgermeister und Seelsorger, Pfarrer Hugo Ganter — in der Friedhofkapelle eingefunden. Nicht weniger als 11 Vereine mit ihren Fahnen begleiteten den Trauerzug, mit ein Beweis für die außerordentliche Wertschätzung, welche der Heimgegangene in weitesten Kreisen unserer Stadt und im Badener Lande genoß. In der Friedhofkapelle sang der Kirchenchor des Pfarr-Cäcilienvereins „Zur lieben Frau"-Südstadt unter Leitung von Lehrer Allgeier, dem Entschlafenen die letzten Abschiedsgrüße „Wie sie so sanft ruhn" und „Jesus, dir leb' ich". Unter Begleitung von Musiklehrer Neuefüß (Orgel) und Herrn Satzer (Violine) brachte danach Kammersängerin Malie Fanz das „Ave Maria" von Gounod recht ausdrucksvoll zu Gehör. Im Anschluß daran nahm Stadtpfarrer Haungs die Einsegnungszeremonie vor, worauf sich unter Vorantritt einer Musikkapelle und der Fahnenabordnungen der stattliche Trauerzug nach der Grabstätte in Bewegung setzte. Nach einem Gebet des Geistlichen ergriff zunächst der Delegierte des Verbandes Deutscher Bahnhofswirte (Sitz Berlin), zugleich auch als Vertreter des Verbandes Badischer Bahnhofswirte, das Wort, um in einem warmherzigen Nachruf die großen Verdienste des Heimgegangenen um die Organisation, dessen Ehrenvorsitzender und 1. Vorsitzender der Verblichene lange Jahre hindurch gewesen ist, gebührend zu würdigen. Ein Kranz war das äußere Zeichen der Anerkennung und des Dankes, mit dem der Redner das Andenken an den hochgeschätzten Kollegen und unvergeßlichen Menschenfreund ehrte. Einen gleich ehrenden Nachruf zollte dem Verewigten der Vertreter des Verbands der Württembergischen Bahnhofswirte, der die vorbildliche Pflichttreue und die berufliche Hingabe des geschätzten Kollegen hervorhob und ebenfalls einen Kranz an der Gruft niederlegte. In einer tief zu Herzen gehenden Ansprache würdigte danach der Seelsorger der Pfarrgemeinde Untergrombach, Pfarrer Hugo Ganter, namens der Kirchengemeinde wie der gesamten Einwohnerschaft überhaupt, die unvergänglichen Verdienste des hochherzigen Wohltäters und edlen Menschenfreundes, der von immerwährender Liebe zu seiner Heimat beseelt, bis an sein Ende ein segensreiches Wirken zum Wohle der ganzen Gemeinde und seiner Nächsten entfaltet habe und der sich durch seine Taten selbst einen bleibenden Markstein in seiner Heimatgemeinde gesetzt habe. Kränze legten ferner unter ehrenden Worten nieder: der Vertreter des Stiftungsrates „Unserer lieben Frau" und zugleich des Frauenvereins der Südstadtgemeinde, des Badischen Gastwirteverbandes und des Verbandes der Badischen Bahnhofswirte, des Landesverbandes der Badischen Hotel-Industrie, des Katholischen Männervereins Karlsruhe-Süd, des Vereins Karlsruher Hotelbesitzer und verwandter Betriebe, der katholischen Bürgergesellschaft „Constancia" und deren Gesangsabteilung, des Gesamtpersonals der Bahnhofswirtschaft Karlsruhe, des Artilleriebundes „St. Barbara", des Kath. Kaufmännischen Vereins „Fidelitas", des Kath. Männervereins „St. Stephan", des Internationalen Verbandes der Köche und des Vereins der Köche, Karlsruhe, des Militärvereins Karlsruhe, des Kath. Jugendvereins Karlsruhe-Süd, des Militärvereins und des Gesangvereins „Liederkranz", Untergrombach. Es folgte ein letzter Abschiedsgesang und ein Trauerchoral, worauf sich die Fahnen zum letzten Gruße über der Gruft senkten.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Montag, den 26. August.

Sommeroperette im Konzerthaus: Die Tanzgräfin. 8 Uhr.
Kaffee-Kabarett Roland: Attraktionsprogramm.
Gesangverein Liederkranz: Kaffeekranz-Rheinfahrt. 3 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Die Dame hinterm Vorhang. In den Händen der Polizei.
Union-Theater: Madonna als Sünderin. Modellhaus Crevette.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, den 27. August:
Teil heiter, teil wolkig, trocken, Erwärmung.

Wasserstand des Rheins.

Basel, 26. August, morgens 6 Uhr: 100 Ztm.; 25. August: 109 Ztm.
Schusterinsel, 26. Aug., morgens 6 Uhr: 163 Ztm.; 25. Aug.: 170 Ztm.
Kehl, 26. August, morgens 6 Uhr: 282 Ztm.; 25. August: 293 Ztm.
Maxau, 26. August, morgens 6 Uhr: 450 Ztm.; 25. Aug. 437 Ztm.; mittags 12 Uhr: 454 Ztm., abends 6 Uhr: 453 Ztm.
Mannheim, 26. August, morgens 6 Uhr: 336 Ztm.; 25. Aug. 350 Ztm.

Preißelbeerernte im Schwarzwald.

Unter den Wildbeeren des Spätsommers nimmt im Schwarzwald die Preißelbeere fraglos eine überragende Stellung ein. Von Jahr zu Jahr mehr geschätzt wird diese Edelbeere, die in unseren heimischen Gebirgsgefilden bis zu den Gipfel- und Kammhöhen gut gedeihen pflegt.

Wenn auch jetzt die Natur noch in voller Sommerpracht prangt, wenn auch Baum und Strauch noch in ungelichteter, sommerlich grüner Blätterlast stehen: die reife, purpurne Frucht am sonnenbestrahlten Boden läßt doch schon den nahen Herbst ahnen. Es ist ein herber, würziger Duft, der über Wald, Halde und Heide liegt, wenn zwischen den trockenen Tannennadeln oder der rosigen Heidekrautblüte oder den erdbraunen, kargen Berggräsern die Preißelbeeren ihre verlockend roten Köpfchen hervorstecken, umgeben von dem kräftig-grünen, kleinblättrigen Laubwerk. Im Gebirgsvolk herrscht der Aberglaube, daß, wenn auf den Höhen die Preißelbeeren gut blühen im Alpenland bis zu 3000 Meter — recht üppig gedeihen, in den Tälern dafür die Obsternte umso schlechter wird. Im Gegensatz hierzu hat man jedoch die Beobachtung gemacht, daß gute Obstjahre gewöhnlich auch schlechte Preißelbeerjahre sind; ebensowenig wie die anderen Früchte, kann auch die Preißelbeere allzuscharfe Witterungsextreme vertragen. Immerhin gehört zu den Wildbeeren, die an den Boden, wo sie gedeiht, keine allzugroßen Ansprüche stellt.

Soweit man bis heute aus den Gebirgs- und Waldgegenden vernimmt, kann man mit den Erträgnissen der diesjährigen Preißelbeerernte, die soeben begonnen hat, verhältnismäßig zufrieden sein. An einzelnen Hochgefilden der Berge und allerdings zahlreiche Büsche im letzten eisigen Winter zugrunde gegangen. Ueberhaupt tragen die Hochforsten und Gebirgshalden weit entfernt solche Mengen Preißelbeeren, wie Heidelbeeren, von denen es im Hochschwarzwald ja förmliche Plantagen gibt. In den niedlichen Büschen zusammenstehend, gedeiht die der Blaubeere gegenüber doch reichlich edlere Preißelbeere in wesentlich seltenerer Weise. Die Späternte zieht sich bis in den späten September hinein.

Als bevorzugtes Erntegebiet für die Preißelbeere gelten alle steiler überlaufene hochgelegene und reichlich sonnenbeschienenen Hänge, Weidehalden und Fluren des oberen Schwarzwaldes. In Höhen zwischen 1000 und 1400 Meter Meereshöhe trifft man die Preißelbeere an geschützten, vielfach von Hochwaldungen umsäumten Berghängen relativ häufig. Man behauptet, daß die Beere um so schmackhafter sei, in je höheren Zonen sie reift. Auf den vielen Quadratkilometern sich ausdehnenden Bergmassiven am Feldberg, Belchen, Stübenwasen, Schauinsland, vor allem am Herzogenhorn, Feldhorn, Blößling, Hochkopf und Silberberg, dann auch im Hochgebiet des Kandel und den umliegenden Berggruppen, drüben im Pfälzerwalder und Schonacher Höhengebiet, endlich droben, auf den kahlen, sonnenbestrahlten Bergzügen der Hornisgrinde, des Kniebis, Mummelkopfes und angrenzenden Hochforsten finden sich zahlreiche Beerenquellen, innerhalb welcher die Beerensammler lohnende Ernte halten können. Augenblicklich ist man dort vielfach mit der Nachernte der Blaubeere beschäftigt; denn in der Regel sollen die Preißelbeeren nicht vor Septemberbeginn gepflückt werden. Allerdings wird ein solcher Termin nicht immer gewissenhaft eingehalten. Wo die Preißelbeeren in verlockend roter Frische zwischen dem niederen Heidegrase als vollreife Früchte erscheinen, da haben sich denn auch sogleich Beerensammler in Scharen eingefunden, wetteifern in der wenig anstrengenden Pflückarbeit, um des Abends mit gefüllten Geschirren talwärts zu ziehen. Teils werden dann die gesammelten, durchweg einen äußerlich überaus trockenen Eindruck bietenden Früchte selbst von den Sammlern „eingeweckt", teils auf den Märkten der Städte und Dörfer feilgeboten, wo sie in der Regel schnellen Absatz finden.

Die Preißelbeere erfreut sich von allen Waldbeeren einer ganz besonderen Beliebtheit. Ihr angenehm säuerlicher Geschmack, der auf einen reichlichen Gehalt von Zitronensäure zurückzuführen ist, wird hochgeschätzt und die Frucht selbst eignet sich ganz vorzüglich zum Einmachen. Ein übrigens noch immer recht verkannter Teil der Preißelbeerpflanze besteht in ihren Blättern. Wer früher durch Rußland reiste, konnte, namentlich in der Nähe der asiatischen Grenzen, in den Güterlagern der Bahnhöfe häufig massenhaft große Säcke sehen, die alle bis obenauf mit Preißelbeerblättern gefüllt waren und die Bestimmung hatten, an die Apotheken und Drogen des Reiches versandt zu werden, da sie als sehr begehrtes und altbekanntes Heilmittel gegen Rheumatismus viel verlangt wurden. Der ansehnliche Gehalt der Blätter an heilkräftigen Substanzen macht sie denn tatsächlich auch wie geschaffen zu einem derartigen Medikament; allmählich erkennt man auch bei uns den Wert des Preißelbeerblättertees, der in den meisten Drogerien erhältlich ist. Am besten werden die Blätter im Spätherbst gesammelt, hernach im Zimmer getrocknet und dann in üblicher Weise zu Tee verwendet. Da die Natur mit den so nützlichen Blättern recht freigiebig ist, kann der Versuch, sie auf ihre Heilwirkung hin zu prüfen, leicht ausgeführt werden.

Unser mit Wald- und Wildbeeren aller Art und namentlich mit der edlen und köstlichen Preißelbeere reich bestandenes Schwarzwaldgebirge birgt so erhebliche Werte und auch in diesem Jahre schwerer wirtschaftlicher Verhältnisse dürfte dieses Naturprodukt für Tausende eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle bilden. J. C.

Die Tunnel-Beschilderung der Schwarzwaldbahn.

In dankenswerter Weise hatte die Reichsbahndirektion Karlsruhe vor etwa drei Jahren die lange Tunnelreihe der badischen Schwarzwaldbahn Offenburg — Triberg — Konstanz mit Namensschildern, die jeweils rechts vom fahrenden Zug an den Portalen angebracht wurden, versehen lassen und damit vor allem dem Fremden, ähnlich wie es auch auf Schweizer Gebirgsbahnen schon lange der Fall war, angenehme Fingerzeige gegeben. Die damaligen ersten Schilder waren aus Holz mit schwarzer Schrift auf weißem Grund. Die Hinweise auf die geringe Dauerhaftigkeit dieser Beschilderung, die außerdem die für den Fremden nicht leicht lesbare Frakturschrift trug, haben recht behalten, denn die Schilder wurden rasch unansehnlich. Im Zug der Tunnelausbesserungen und Vereinigungsarbeiten der Tunneleinschnitte wurden die alten Schilder nach Beendigung der Arbeiten wieder ersetzt, diesmal mit Beschriftung in Antiqua, aber wieder aus Holz. Der Erfolg wird sein, daß die Schilder bald wieder unansehnlich aussehen werden. Vielleicht entschließt sich die Reichsbahn doch noch, wie es zum Beispiel in der Schweiz auf der Albulabahn der Fall ist, zur Anbringung von Emailschildern, die haltbarer sind und den verschmutzenden Einflüssen des Dampfbetriebes weniger unterliegen.

Todtmoos, 23. August. (**Hoher Besuch.**) In kommender Woche erhält die alte Wallfahrtskirche zu Todtmoos hohen kirchlichen Besuch. Der Vertreter des Papstes in deutschen Landen, der apostolische Nuntius und Erzbischof Dr. Eugen Pacelli wird Todtmoos einen Besuch abstatten. Auf seiner Reise vom Katholikentag zu Freiburg am kommenden Donnerstag, den 20. August über Staufen—Schönau—Weißenbach—Todtmoos—St. Blasien—Beuron wird er in Todtmoos feierlich empfangen werden. Unsere neue Wallfahrtskirche will der hohe Würdenträger kennen lernen und der Bevölkerung unserer Berge und allen anwesenden Wallfahrern will er den päpstlichen Segen erteilen. Mehrere hohe geistliche Würdenträger werden den Vertreter des Papstes begleiten und die Geistlichen unserer Umgebung werden, wie gewohnt Aushilfe leisten Kurz nach 11 Uhr wird Nuntius Pacelli mit Gefolge in Todtmoos eintreffen und feierlichst empfangen werden. Am Morgen des Festtages werden Messen stattfinden

Furtwangen, 23. August. (**Vor der Freigabe der Hexenlochstraße.**) Die Arbeiten an der Straße durch das Hexenloch über Hinterstraße nach St. Märgen schreitet rüstig vorwärts. Insgesamt werden auf der Gemarkung Neukirch zehn Ausweichstellen geschaffen. Die Ausweichstellen bei Hinterstraß sind bereits fertiggestellt, diejenigen auf der Gemarkung Neukirch werden in spätestens drei Wochen fertiggestellt sein, sodaß die Straße endgültig freigegeben werden kann. Hiermit geht ein langgehegter Wunsch vieler Autofahrer in Erfüllung. Wird doch durch die Eröffnung der Straße durch das Hexenloch ein wesentlich nöherer, landschaftlich hochinteressanter und sehr schöner Weg in das Feldberggebiet und nach Freiburg erschlossen.

Scheunenbrand in Hochstetten.

t. Hochstetten, 26. Aug. (**Drahtbericht.**) Gestern abend gegen ½12 Uhr brach in der Scheune des Altgemeinderats Karl Nagel ein Schadenfeuer aus. Als die Umwohner das Feuer bemerkten, standen zwei Scheunen und ein Schopf in hellen Flammen. Im letzten Augenblick konnte das Vieh gerettet werden. Zum Glück war es windstill, so daß die Hochstetter freiwillige Feuerwehr das Feuer erfolgreich bekämpfen konnte. Die zur Hilfe herbeigeeilte Liedolsheimer Feuerwehr brauchte kaum mehr einzugreifen. Die Namen der Geschädigten sind: Karl Nagel, Landwirt (Scheune und Schopf), Robert Nagel, Schreiner (Scheune). Der Schaden dürfte 10 000 Mark betragen. Man vermutet Brandstiftung.

*

= **Heidelberg**, 25. Aug. (**Von einem Bierfuhrwerk überfahren.**) Am Samstag vormittag ereignete sich in der Römerstraße ein bedauerlicher Unfall. Vor einer Wirtschaft hielt der mit Bierfässern beladene Wagen einer Brauerei. Als der Wagen wieder anfuhr, wollte der 12jährige Sohn des Kantinenwirts Leonhard Stein im Auftrage des Vaters dem Fuhrmann eine Zigarre hinaufreichen. Dabei geriet der Knabe unter die Räder, die ihm den Unterschenkel überfuhren. Der unglückliche Junge wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Aerzte hoffen, von einer Amputation des Unterschenkels absehen zu können.

≡ **Bräunlingen** (bei Donaueschingen), 24. Aug. **Ein Motorradunfall** ereignete sich hier dieser Tage am Nieder- oder Mühlentor. Ein hiesiger Bürger wollte auf seinem Motorrad das Tor durchfahren. Ein auf dem Sozius befindlicher Mechaniker sprang kurz vor dem Tor ab, wodurch der Fahrer ins Schleudern und zu Fall kam. Der Mechaniker erlitt schwere Kieferverletzungen, die seine Verbringung in das Krankenhaus Donaueschingen nötig machten, während der Fahrer selbst mit leichteren Verletzungen davonkam.

= **Mosbach**, 25. Aug. (**Eine zweite Neckartalstraße.**) Der Neckarverkehrsverband hat sich mit der Frage eines Siedelungsplanes für das Neckartal und den Bau einer zweiten Neckartalstraße beschäftigt. Zur Bearbeitung dieser Fragen wurde eine besondere Kommission eingesetzt.

as. **Rotzingen** (Amt Waldshut), 23. August. (**Brückenbau.**) Dieser Tage wurde etwa 400 Meter oberhalb der Hohen Brücke mit dem Bau einer Brücke über den Ibach begonnen. Sie überbrückt den Ibach in einer Höhe von ungefähr 12 Metern und wird etwa 2,6 Meter breit werden. Nach Fertigstellung der Brücke kann die Abfuhr des Holzes besser und billiger als bisher bewerkstelligt werden; sie wirkt somit fördernd auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bewohner.

— **Singen a. H.**, 23. August. (**Neuer Bahnsteig.**) Im Hauptbahnhof Singen wird eine neue Bahnsteighalle erstellt.

Die Meisterschaften des Walter Issing

Ein Sportroman von Werner Scheff

(13. Fortsetzung.)

Nastasia Feodorowna entführte daher Walter Issing nach Pontresina. Er hatte tags zuvor bedauert, den Blick auf die Berninagletscher nicht kennenzulernen. Nun erfüllte sie ihm den Wunsch, aber sie tat es wohl in erster Linie der gemeinsamen Schlittenfahrt wegen. In Pontresina gingen sie zuerst im Rosegtal spazieren, um den erwünschten Ausblick in die Bergwelt zu erlangen, dann speisten sie in einem der ersten Hotels und traten die Rückfahrt an.

Sie bat ihn, den Tee bei ihr zu nehmen, und als er schwankte, ob er dieser Einladung Folge leisten sollte, sagte sie lächelnd: „Wir werden nicht allein sein, wir haben Gesellschaft. Noch dazu Gesellschaft, die dir recht ist."

Er betrat an diesem Nachmittag zum erstenmal ihr Heim, das ein Stockwerk der Villa Celerina einnahm. Es war das Heim einer Frau, für deren Luxusbedürfnis es augenscheinlich keine Grenze gab. Sie selbst erzählte, daß man es nach ihren Angaben eingerichtet hätte, denn sie gedächte auch den ganzen Februar in Sankt Moritz zu bleiben.

Zu Walters freudigem Staunen erwarteten ihn hier Durrik und Burger, die beide von der Saskin zum Tee geladen waren. Die Russin weidete sich an seiner Verwunderung und meinte leise: „Heute sollen sie uns noch willkommen sein . . ." Er wußte, was sie damit sagen wollte.

Man plauderte angelegentlich, bis die Zeit des Soupers herankam. Da ließ die Saskin ihre Gäste nicht aufbrechen, wie sie es beabsichtigten, vielmehr zeigte sich im Nebenzimmer ein Tischlein deck dich, auf dem die erlesensten Leckerbissen standen. Während des Essens erzählte Burger in seiner Kärntner Mundart Geschichten aus den heimischen Bergen, die in dieser Umgebung noch natürlicher und freier klangen, und Durrik schilderte eine Reise auf Schlittschuhen durch das Land der tausend Seen, seine Heimat.

Um zehn Uhr brachen die drei Herren auf. Der nächste Vormittag brachte die erste Entscheidung. Und Nastasia Feodorowna wußte, welche Rücksicht sie ihren Gästen schuldete.

Aber den Augenblick nahm sie wahr, als sie sich mit Walter allein in der kleinen Bibliothek neben dem Eßzimmer sah. Da warf sie sich an seinen Hals, küßte ihn und raunte ihm zu: „Viel Glück für morgen, Liebster, sei auch dort Sieger, wie bei mir!"

*

Als am nächsten Morgen der erste Startschuß zur Weltmeisterschaft über den Grand Rink hinwegdonnerte und ein hell vernehmbares Echo ringsum in den Bergen fand, als der Schweizer Fuhrmann als erster Läufer seine fünfhundert Meter in sausender Fahrt absolvierte, da war es allen, die in dichten Reihen die Bahn umdrängten, klar, daß diese Tage wohl den Kampf der großen Kanonen des Schnellaufsports bringen würden, nicht aber die erwarteten Zeitverbesserungen. Eine Rekordbahn war es nicht, auf der sich das Ringen der Matadore abspielte. Früh am Morgen war ein feiner Nebel eingefallen, der das ohnehin nicht ganz ebene Eis anzufressen schien. Es war rauh und schwer. Dazu hüllte der Nebel die Landschaft ein und wich erst gegen Mittag.

Die Zeit Fuhrmanns von 49,6 entsprach nicht den Erwartungen, die die Schweizer Sportgemeinde auf ihren Besten gesetzt hatte. Die Enttäuschung war um so größer, als Fuhrmann im Training mehrmals unter 47 gelaufen war. Als aber Durrik, als Dritter startend, „nur" auf 47,4 gelangte, war es klar, daß die Eisverhältnisse schnelle Zeiten verhinderten, und man tröstete sich darüber hinweg. Noch mehr, als Shall mit 47,7 und Burger mit 48,1 ihre früheren Leistungen nicht erreichten.

Walter Issing war insofern schlecht weggekommen, als er fast zuletzt über die durch die vorangegangenen Läufe nicht an Güte gewonnene Bahn laufen sollte. Auch das Warten war eine Qual. Er zerstreute sich durch ein Gespräch mit der Saskin und bewunderte dabei die gewaltige Menschenmenge, die zu dem großen Ereignis aus allen Teilen des Engadins und aus allen Städten der Schweiz zusammengekommen war. Mehrere Extrazüge hatten die Neugierigen herangebracht, und es war bekannt, daß es seit Tagen schon in Sankt Moritz kein freies Zimmer gab. Bis Samaden, Bevers und Pontresina erstreckte sich der Wunsch der Fremden, für die nächsten Nächte unterzukriechen.

Vierzehn Läufer hatten sich über die fünfhundert Meter versucht, als die Reihe endlich an Walter Issing kam. Er wußte: bisher war Durrik mit 47,4 an der Spitze, dicht gefolgt von Mattson, der durch seine 47,6 die Ueberraschung des Tages geboten hatte, und von Shall und Ipoff, die beide 47,7 gelaufen waren.

Dann stand Walter startbereit, der Schuß fiel, und wie aus der Pistole geschossen flog der Deutsche die Bahn entlang. Gerade jetzt war die Sonne zum Durchbruch gelangt, blendende Helle wogte über den Rink. Unter atemloser Spannung der Zuschauer, die wohl wußten, daß dieser Lauf die Entscheidung bringen mußte, sauste Walter Issing dahin. Und allein sein Stil nahm so für ihn ein, daß lauter Beifall hinter ihm herscholl.

Dieser Beifall steigerte sich bis zum Jubel, als seine Zeit bekannt wurde. Walter Issing hatte mit 46,9 die erste Strecke der Weltmeisterschaft siegreich bestritten. Denn die beiden Läufer, die nach ihm starteten, der Norweger Bolander und der Engländer Steen, kamen ihm nicht einmal nahe. Endresultat blieb: Sieger Walter Issing, Zweiter Durrik, Dritter Mattson vor Shall und Ipoff. Der Leidtragende war Burger, den ein Fehltritt, wie er behauptete, mindestens eine halbe Sekunde gekostet hatte.

Die Freude und der Stolz Walters waren unbeschreiblich. Umdrängt von vielen, die ihm die Hand schütteln wollten, stand er tiefatmend auf dem Eise, und ihm war zumute, als müßte dieser Kampf mit seinem vollen Triumphe enden. Er hatte sich so leicht gefühlt, so federleicht, so überlegen, daß er die schönsten Hoffnungen für die nächsten Läufe hegte.

Bei dem kleinen Imbiß, den er mit Rücksicht auf die Entscheidungen des Nachmittags einnahm, leisteten ihm Burger und Herr Josty Gesellschaft. Nastasia Feodorowna schien herauszufühlen, daß sie in diesen Stunden den Geliebten mit zu vielen anderen Menschen teilen müßte, und so war sie über Mittag nach Hause gefahren. Burger war niedergeschlagen und schwer enttäuscht. Er bedauerte, daß ihn sein Trainer und Meister, der einst so berühmte Klagenfurter Schnelläufer, nicht begleitet hatte. Vielleicht wäre ihm das Malheur dann nicht passiert. Aber er war entschlossen, die Scharte auszuwetzen.

Walter Issings Zuversicht wurde zwei Stunden später stark gedämpft. Er trat mit Durrik als viertes Paar für die fünftausend Meter an, und er war gewiß durch den Erfolg des Vormittags moralisch dem blonden Finnen gegenüber im Vorteil. Er führte auch sogleich nach dem Start um etwa drei Meter, aber Durrik folgte ihm ohne Mühe, gleichsam auf Abwarten. Beklemmendes Schweigen lastete auf der Menge, die sich auch jetzt eingefunden hatte, um wie in den Morgenstunden in mehrfachen Reihen die Bahn zu umschließen. Es war oft so still, daß man glaubte, aus der Ferne ein Hundebellen oder das Läuten von Schlittenglocken zu vernehmen.

Nach drei Runden merkte Walter die Absicht seines Gegners. Er wußte, daß Durrik ihn müde laufen wollte. Da er aber den Vorsprung des ersten Sieges besaß und die Zeit für den Stand gegen die übrigen Konkurrenten entschied, so daß Durrik unmöglich bummeln durfte, steckte Walter einfach in der vierten Runde auf; das heißt, er zwang den Finnen, in Front zu gehen. Und Durrik drückte nun derart auf das Tempo, daß die nächsten Touren wohl die schnellsten des Rennens waren.

In der siebenten Runde spürte Walter eine leichte Ermüdung, die er aber bezwang. In der achten Runde hatte er Mühe, seinem Gegner zu folgen. In der neunten wollte er sich so hinter Durrik legen, daß er ihn womöglich passieren konnte, aber gleichzeitig verschärfte der hochgewachsene Skandinavier die Fahrt, und nun fühlte sich Walter geschlagen. Er hielt sich zwar in kurzem Abstand bei Durrik, jedoch an ein Vorübergehen war nicht mehr zu denken. Sein Gegner war gewiß ebenso matt wie er, aber er hatte die bessere Position, er brauchte sich nur vorn zu halten. Und dies geschah; um den Bruchteil einer Sekunde ging Durrik vor Walter durchs Ziel.

Die Zeit war in Anbetracht der Bahn vorzüglich. Sie genügte, um die übrigen Konkurrenten in Schach zu halten, so sehr sich auch Shall in seinem Zweikampf mit Mattson bemühte, sein Aeußerstes zu geben. Er schlug den Schweden um vieles, denn die längere Strecke behagte ihm. Trotzdem erreichte er Durrik und Walter Issing nicht. Dagegen lief Ipoff dem armen Burger auf und davon. Walter, der jedem der für ihn wichtigen Rennen zusah, staunte über den Eifer des Russen, den er erst später verstehen sollte. Ipoff kümmerte sich kaum um den Klagenfurter, den er sofort abschüttelte, er stürmte wie ein Toller einher und war zum Schluß, obgleich ihm gerade die lange Strecke lag, kaum noch fähig, die letzte Runde zu laufen. Aber er setzte durch, was er bezweckte, er verdrängte Shall vom dritten Platz; seine Zeit war besser als die des Kanadiers.

Die Saskin, der die Niederlage Walters ebenso nahe gegangen war wie ihm selbst, versuchte ihn über den Mißerfolg hinwegzutrösten. Sie war als echtes Weib Durrik beinahe böse, und ihre Einladung zum Souper erhielten diesmal nur Walter und Burger.

„Die Entscheidung fällt morgen für die Fünfzehnhundert", sagte Burger, „wenn es Ihnen glückt, Issing, Durrik zu schlagen, so werden Sie, vorausgesetzt, daß er die Zehntausend gewinnt, in der Wertung mit ihm gleich stehen. Glücklicherweise hat man die Berechnung der Durchschnittsgeschwindigkeit abgeschafft. Nach den neuen Bestimmungen also ein totes Rennen."

„Besser als ein zweiter Platz", seufzte Walter.

„Versuchen Sie es über die lange Strecke am Sonntag einmal mit dem Abwarten", rief der Klagenfurter; „wären Sie heute nicht so verrückt losgegangen, Sie hätten es vielleicht schaffen können. Durrik muß Sie führen, er muß das Tempo angeben, sonst ist er Ihrem Spurt ausgesetzt. Daran denken Sie."

„Wenn ich nur schon die fünfzehnhundert Meter gewonnen hätte! Ich habe vor Durrik buchstäblich Furcht!"

Nastasia Feodorowna suchte ihm diese Angst auszureden, und es glückte ihr auch. Als er sich zugleich mit Burger von ihr verabschiedete, hatte sich seine Stimmung wieder gehoben.

So trat er gegen Mittag des nächsten Tages zum dritten Lauf der Weltmeisterschaft an, der ihn mit Durrik zusammenführte.

Es war das schönste Rennen der Veranstaltung. Die zwei Gegner rasten beinahe Brust an Brust dahin, Walter glücklicherweise etwas in Front, der Finne, der ihn hetzen wollte, dicht bei ihm. Wie ein Zweigespann ging es die ersten zwei Runden hindurch. Dann setzte Walter Issing überraschend zu einem kurzen Spurt an, der Durrik um etwa drei Meter zurückfallen ließ, und nun erging es dem Europameister, wie es seinem Konkurrenten über die Fünftausend ergangen war: er konnte nicht mehr vorüber und mußte Walter den Sieg überlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Taunus-
SODEN
BAD SODEN AM TAUNUS HEILT KATARRH ASTHMA HERZ-AUSKUNFT DURCH KURVERWALTG

Erwin v. Steinberg
Olga v. Steinberg, geb. Geiger
Vermählte
Oberkirch-Freiburg, Brsg., 24. August 1929 1634a

JA-DAS LÖSCHT
WIRKLICH DEN DURST!
Jetzt, wo Hitze und Durst Sie quälen, ein köstlich moussierendes Glas Eno! Das kühlt sofort! Das belebt wunderbar! Ein halber Teelöffel Eno auf ein Glas Wasser gilt in der ganzen Welt als das ideale Sommergetränk!
Eine Flasche zu Mk. 2,50 enthält etwa 60 Portionen. Doppelflasche kostet Mk. 4,50. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.
FRUCHT SALZ
ENO
FRUIT SALT

Ich empfiehle neue
Bismarckheringe
Stück 15 ₰
Kartoffel
schöne gelbfl. Ware
Pfund 5 ₰
Zentner 4.75
frei Haus
bei 15280
Bucherer
in sämtlichen Filialen!
Lager und Büro Zähringerstraße 42/44
Telefon 392

Aufstellg. u. Instandsetzung von Badeeinrichtungen sowie Reparaturen jed. Art übernimmt Blechner- und Installateurmeister bei billigster Berechnung. Offerten unt. Nr. B4140 an d. Badische Presse.

Kapitalien

Sehr gute Hypotheken-Gesuche 9—12% Zins für Kapitalisten kostenfrei.
Näheres durch August Schmitt, Hypothekengeschäft Karlsruhe, Hirschstraße 43. Gegr. 1879. Tel. 2117.

2-3000 RM.
von Selbstgeber gegen hohen Zins u. Sicherh. auf 1 Jahr gesucht. Angeb. u. Nr. F. W. 3943 a. d. Bad. Presse Filiale Werderplatz.

Darlehen
an Beamte u. Angest. prompt, diskr., langfr. von Selbstg. verm. W. Mathos, K'he., Scheffelstr. 2, pt., r. 2—6 U. (FH2737)

Aufwertungs-
sparkassenbücher kauft u. beleiht (1611a) W. Netzer, Mannheim, O. 7, 19.

Welche gebild. Persönlichkeit (Herr oder Dame) beteiligt sich mit 6—8000 M an Hauskauf zw. Gründung einer feinen Fremdenpension verb. m. Homöopathie und Naturheilkunde, Diät u. Reform. Ang. unt. Nr. O 15463 an die Bad. Presse.

Teilhaber
für gutgeh. Geschäft m. 4000 RM. auf sofort od. Kfm. m. Interesseneinlage. Kapital w. hypothekarisch gesichert. Ang. u. Nr. R 4142 an Bad. Presse

Immobilien

Eilt! Eilt!
Erste Wertanlage
Prima Geschäftshaus
Im Zentrum m. 2 Läden, Lagerräume, 8 Z.-Wohn.
wegen besonderer Schwierigkeiten um den 7fachen Mietertrag bei einer Anzahlg. v. 15—20 000 RM. sofort zu verkaufen. — Jahresmiete 10 000 RM. Das Anwesen befindet sich in einwandfreiem Zustande. Eilangebote unter Nr. FW 3950 an die Badische Presse.

Sehr schönes
Fabrik-Anwesen
für alle Zwecke geeignet an großem Platz in Nähe Karlsruhe günstig zu verkaufen oder zu verpachten. Angeb. unter Nr. L 15461 an die Badische Presse.

In Ettlingen!
Herrschaftliches
Einfamilienhaus
8 Zim., Diele, Wintergart., 2 Mans., Bad, Balkon u. alles sonst. Zubeh., herrl. geleg., preiswert zu verk. Anzahlung 25 000 M. Näheres d. Büro Ziegler, Ettlingen, Schützenstr. 10.

Zwei Bäckereien
m. Konditorei u. Kaffee
sofort zu verpachten. (15090)
Nunn & Schmidt, Karlsruhe,
Kaiserstraße 186. — Tel. 2598.

Nützen Sie die kurze Zeit unseres nur bis Samstag, den 31. August dauernden
Umbau-Ausverkaufs!
Ganz bedeutende Preisermässigung u. auf nicht besonders reduzierte Waren
10% Rabatt
Günstigste Einkaufsgelegenheit zur Ausstattung neuer Wohnungen!
Gardinen-Spezialhaus
Gebr. Kaul
109 Kaiserstraße 109
zwischen Adler- und Kronenstrasse.
15286

Ab 1. Okt. 1929 ein Möbel-Geschäft mit Grundstück zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres unter Nr. J1402 in der Badischen Presse.

Herrschaftshaus,
sehr gute Weststadtlage, mit 2×6 Zimmern, Diele, Bad und 1×5 Zimmer, Einfahrt, Autogarage u. Garten, 6 Zimmer-W. bei Kauf beziehbar. Preis 68 000 M, Anzahl. 20 000 M. Angebote unter Nr. R15246 an die Badische Presse.

Landhaus
mit schöner Aussicht, 6 Zimmer, Bad, großz. Wohnküche, el. Licht u. Wasserleitg. Ziere. Gemüsegarten, sof. umt. günst. Zahlungsbedingungen f. 15 000 Mk. zu verkaufen. — Strecke Karlsruhe—Pforzheim, 1 Min. z. Bahn, 3 Minut. in Wald. Adr. zu erfr. unt. Nr. U 1659 in d. Badischen Presse.

Kaufgesuche

Herren-Kleider
nur gut erh., geg. gute Bez. z. kauf. ges. Off. u. 11406 an Bad. Pr.

Haben Sie
getr. Kleider, Stiefel etc. zu verkf.? Höchstpreise zahlt Stieber, Markgrafenstr. 19.

Zahle beste Preise für getragene Kleid., Schuhe Wäsche. — Postkarte genügt. Komme ins Haus. Mangel, Werderstr. 21.

Eisengitter
für Ladeneingang, ca. 80—90 cm breit, neu od. gebraucht, gesucht. Ang. unt. Nr. P 15464 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen

Eiche
Schlaf-Zimmer
mit großem Spiegelschrank u. weiß. Marmor, komplett. (15002
530 Mark.
Möbel-Freundlich
37/39 Kronenstr. 37/39

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
schöne, mod. Form, in prima Qual. u. groß. Auswahl sehr billig zu verkaufen. Weitgehende Zahlungserl. Ratenkaufabkommen. (B210)
Sitzler
Möbellager u. Schreiner., Ludwig-Wilhelmstr. 17

Schlafzimmer
echt eichen, kplt., 3tür. Spiegelschr., w. Marm., Schonerpolst., 3teilige Wollmatratz., pr. Jacquarddr. M 650
Geiter, Waldstr. 7

Schrank u. Kredenz, fast neu, dunkel eiche, abzug. Anzus. vorm. Geißler, Sofienstr. 179 (FW 3930)

Pol. Bett mit Rost bill. z. verk. (FW 3946 Batz, Karlstr. 13, V.

Biedermeier-Möbel
Vitrinen, Schreibtische, Eckschränke, Stck. 80 M, Bücherschränke, Büfetts, Komm., Stühle, bill. zu verkf. (B1027) Zirkel 11a, part.

Eine schöne, sehr gut erhaltene Garnitur: 1 Sofa u. 4 Sessel mit rotem Preßplüsch bezogen, a. einem Herrschaftshaus, billig abzugeben. (15420)
Möbelhaus Baum
30 Erbprinzenstr. 30.

Matratzen
Diwans, Chaisel., nur prima Qual. billigst.
Geiter, Waldstr. 7

2 Woll-Matr.
2 Pat.-Bettröste
Bettgröße 100/200, wenig gebraucht, aus gutem Hause billig zu verk. Anzus. 3—5 Uhr Steinstraße 27, part. (15423)

Herren- u. Damenrad, gut erh., preisw. z. v. Irion, Schützenstr. 40. (FW3919)

Korbgarnitur, Krankenfahrstuhl, Motorradgarage
zu verkf. (FW3931) Geißler, Augartenstr. 76

Bill. Gelegenheitskauf. Schwere gold.
Herrenuhr
14 K., 3 Deckel, zu verk. Angeb. u. Nr. R 15466 an die Bad. Presse.

Gut erh., wß. emaill.
Waschbecken
zu verkf. (FH2751) Lachnerstraße 1, I.

Malermst. Hopper
macht jede Arbeit proper
Boeckhstr. 14

1 Wohlmuthapparat, 1 Kinder-Fahrradsitz (Stuhlsitz), 1 Kinderstühlch., 1 Stubenwag. zu verkaufen. (B1134 Lachnerstraße 8, part.

5 Herr.- u. Damenräd. w. neu. v. 35 M an z. verkaufen. Werner, Schützenstr. 59. (15414

Ueber 100 gut erh.
Maßanzüge
Mäntel, Überzieh.
f. Herr. u. Knab. v. 10 M an, in allen Gr. u. Farb., sowie Gelegenh.-Posten neue, prima mod. Anzüge u. Mäntel staunend billig. Zähringerstr. 53a.

Guterh. Covercoat schl. Herrn bill. abzugeben. (B11 Schloßbezirk 1, bei Stoll.

Herren- und Damenrad
billig abzugeb. (13 Gartenstr. 68, Eing. Lessingstraße, Lade

Tiermarkt

1 Pferd
mit aller Garantie evtl. gegen eine Milchkuh zu tausch. Sandweier, Rastatterstraße 26

Hühneraugen
die neuerdings Fußquäler heißen, sowie alle anderen Hornhautstellen beseitigt unblutig
Kukirol
Eine Packung Kukirol-Pflaster mit dem Garantie-Schein kostet 75 Pfennig. Kukirol hilft sicher!
Bei Nichterfolg erhalten Sie Ihr Geld zurück!
Kukirol-Verkaufsstellen: Drogerie Dehn Nfl. Zähringerstr. 87, Drogerie Fischer, Karlstr. 74; Drogerie Olbert, Gerwigstr. 23, Drogerie Roth, Herrenstr. 26—28; Drogerie Walz, Jollystr. 1. In Beiertheim: Drogerie L. Mann Wwe.

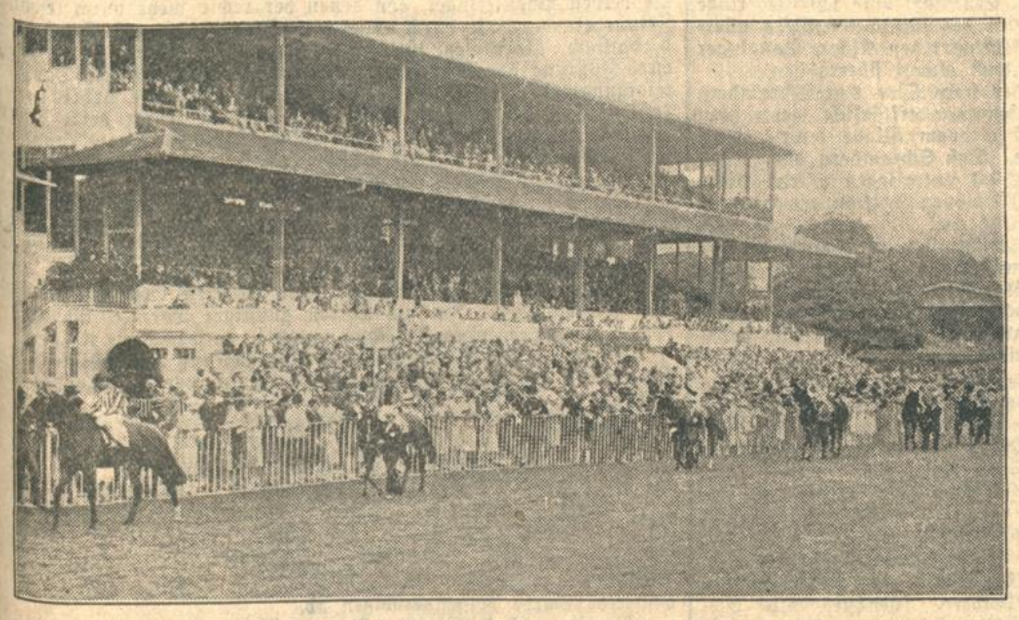
Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 26. August 1929

Serapis Sieger im Preis der Stadt Baden-Baden.

Massenbesuch in Iffezheim. — Der erste Erfolg der Ausländer.

(Von unserem Sonderberichterstatter)



Der Massenbesuch auf dem Iffezheimer Rennplatz am ersten Rennsonntag.

M. J. Oppenheimer's Serapis gewann am Sonntag zum zweiten Male den Preis der Stadt Baden-Baden.

Der zweite Renntag.

]![Iffezheim, 25. August 1929.

Der Iffezheimer Rennplatz bot sich am ersten Rennsonntag der Großen Baden-Badener Rennwoche 1929 den Tausenden von Besuchern in seiner ganzen landschaftlichen Schönheit. Die Schwarzwaldberge grüßten bei lachendem Sonnenschein klar und deutlich herüber und bildeten ein prachtvolles landschaftliches Relief zu diesem farbenfreudigen Bild, das sich auf dem Iffezheimer grünen Rasen bot. Von Baden-Baden her rollte eine ununterbrochene Schlange von Autos, gleichsam einer Automobil-Schönheitskonkurrenz, nach dem Dörfchen Iffezheim, das an diesem ersten Renn-Sonntag sein traditionelles Volksfest feierte. Gerade die ländliche Bevölkerung der Umgebung war zu Tausenden am Sonntag herbeigeeilt, um drüben am Dorfrand und am Kapellenberg mit Interesse die Rennen zu verfolgen.

Sportlich brachte der zweite Tag der Baden-Badener Rennwoche große Felder und spannende Kämpfe. Im Mittelpunkt des Tages stand die Entscheidung um den Preis der Stadt Baden-Baden, der über die Derbydistanz sieben Pferde am Start vereinigte. Die Ausländer waren auch in dieser wertvollen Prüfung, in der Herr M. J. Oppenheimers Serapis unter Grabsch seinen vorjährigen Sieg wiederholen konnte, im geschlagenen Felde. Vom Start weg war der Weinbergsche Metrodorus, auf dem an Stelle des am Eröffnungstage gestürzten und immer noch pausierenden Otto Schmidt der frühere Oppenheimsche Stalljockey Varga im Sattel saß, in Front gegangen und führte, gefolgt von Felix exsto und den beiden Franzosen Pamphlet und Malmesbury das Feld bis zum Einlauf. Der Favorit, der Werber Liederkranz, der letztjährige Sieger Serapis und Farn bildeten den Schluß des Siebener-Feldes. In der Geraden kamen Serapis auf der Innenseite und Farn auf der Außenseite mächtig auf. Metrodorus war vor den Tribünen geschlagen. Serapis, der mit Scheuklappen lief, ging willig in Front und zog dem übrigen Felde, ohne besonders gefährdet zu sein, davon. Der Hanielsche Farn endete mit zwei Längen hinter dem Sieger von Metrodorus, bei dem sich doch die drei schweren Rennen in einer letzten Woche — Frankfurter Alexander-Rennen am Dienstag, Fürstenberg-Rennen am Freitag und Preis der Stadt Baden — bemerkbar machten. Der Favorit Liederkranz war nie ernstlich im Rennen und die beiden Franzosen waren zwar bis zum Rastatter Bogen in der Spitzengruppe, fielen aber dann vollkommen auf die letzten Plätze zurück.

Der Stall Oppenheimer war überhaupt an diesem zweiten Renntag besonders vom Glück begünstigt. Grabsch konnte für den Stall nicht weniger wie drei Rennen gewinnen. Außer dem wertvollsten Rennen des Tages, dem Preis der Stadt Baden-Baden hatte er bereits in dem den Tag einleitenden Jugend-Rennen Galleria Reale zum Siege gesteuert. Den Ulrich von Oertzen-Ausgleich holte sich der Stall Oppenheimer ebenfalls mit der ausgezeichnet laufenden Stute Szin-Arany, die in dem Elferfeld auf der Geraden von Grabsch in glänzender Manier aus dem Feld heraus nach vorne gebracht worden war.

Im Preis vom Rhein kam es zu einem Kampf zwischen den beiden Siegern vom Eröffnungstage, Irländer und Lucetta. Der Opelsche Irländer konnte seinem Sieg am Eröffnungstage im Preis vom Rhein einen weiteren Erfolg anreihen. Der Weinbergsche Farinell war beim Start schlecht abgekommen und konnte den dabei verlorenen Boden nicht wieder gut machen.

Ein äußerst spannendes Rennen gab es im Eberstein-Ausgleich, der von nicht weniger wie 13 Pferden bestritten wurde. Der Franzose Grapillon lag fast vom Start weg in Führung, bis in der Geraden plötzlich Feuerprobe einen Angriff auf den führenden Franzosen unternahm und in einem scharfen Endkampf ein totes Rennen erzwingen konnte. Der Oesterreicher Träumer hatte einen schlechten Start und lief lange am Schluß des Feldes. In der Geraden faßte Varga den Hengst an, der schließlich doch noch ganz knapp um Kopf auf dem dritten Platz endete.

Recht wechselvoll ging es im Badener Ausgleichs-Jagdrennen zu, in dem die Ausländer auf der ganzen Linie zu einem vollen Erfolge kamen. Der Franzose Agathos II lief vom Start ab über den langen Kurs, dicht gefolgt von Moekentosh in Front. Dicht dahinter lagen No Friend, Bakou, Novillero und Lazy. Den Berg hinauf kamen gleichzeitig Agathos II, Moukentosh und No Friend, die sich über den Kapellenberg einen interessanten Kampf lieferten. Alle drei lagen fast noch auf gleicher Höhe als es im Iffezheimer Bogen dem Ziel zu ging. Bei der vorletzten Hürde stürzten plötzlich der in Führung liegende Franzose Agathos und über ihn hinweg No Friend, ohne daß sich die Reiter wesentliche Verletzungen zuzogen. Nun hatte Frau L. Galtiers Moukentosh leichtes Spiel. Mit zehn Längen Vorsprung konnte er das Ziel vor dem durch den Sturz der beiden Pferde auf den zweiten Platz vorrückenden Franzosen Bakou und seinem Landsmann Le Tournemain passieren.

Die einzelnen Ergebnisse sind folgende:

I. **Jugendrennen.** Preise 4500 M. Entfernung 1000 Meter. Es liefen 4 Pferde. 1. M. J. Oppenheimers Galleria Reale (Grabsch); 2. Gestüt Lauvenburgs Chevalier (Buge); 3. Gertels Altmühl (M. Schmidt). Ferner liefen: Ordnungssinn. Richterspruch: 1¾—5—2; Sieg: 14:10; Platz: 11, 14:10.

II. **Preis vom Rhein.** Preise 6000 M. Entfernung 1600 Meter. Es liefen 6 Pferde. 1. Frau v. Opels Irländer (Narr); 2. Hauptgestüt Altefelds Lucetta (Huguenin); 3. A. und C. von Weinbergs Farinelli (Bleuler). Ferner liefen: Möve, Exzellenz, Felix exsto. Richterspruch: 1½—1½—2½ Längen. Sieg: 52:10. Platz: 18, 18:10.

III. **Ulrich von Oertzen-Ausgleich.** Preise 4500 M. Entfernung 1800 Meter. Es liefen 11 Pferde. 1. M. J. Oppenheimers Szin-Arany (Grabsch); 2. J. Sechsers Dollar (Kobe); 3. P. Plochs Karo Bube (Varge). Ferner liefen: Nonne, Lagina, Miramar, Tramontana, Perfekt, Julfest, Maravedis. Richterspruch: 2—1½—Kopf—Hals. Sieg: 33:10. Platz: 14, 19, 17:10.

IV. **Preis der Stadt Baden-Baden.** Ehrenpreis und 15 000 M. Entfernung 2400 Meter. Es liefen 7 Pferde. 1. M. J. Oppenheimers Serapis (Grabsch); 2. K. Haniels Farn (Bleuler); 3. A. und C. von Weinbergs Metrodorus (Varga); 4. Gestüt Weils Liederkranz (M. Schmidt); 5. M. Tillements Malmesbury (Wordland). Ferner liefen: Felix exsto und Pamphlet. Richterspruch: 2—½—1. Sieg: 64:10. Platz: 16, 13, 13:10.

V. **Eberstein-Ausgleich.** Preise 6000 M. Entfernung 1400 Meter. Es liefen 13 Pferde. 1. W. Bresges Feuerprobe (H. Schmidt) und Graf P. de Jumilhacs Grapillon (Vincent) totes Rennen; 3. Graf Esterhazys Träumer (Varga). Ferner liefen: Islam, Tiber, Redopp, Helmzier, Sergius, Madonna d'Arezzo, Kismet, Oberon, Somali. Richterspruch: Totes Rennen — Kopf—Hals—½. Sieg auf Feuerprobe 52:10 auf Grapillon 46:10. Platz: 29—35—17:10.

VI. **Badener Ausgleichs-Jagdrennen.** Preise 7000 M. Entfernung 4500 Meter. Es liefen 12 Pferde. 1. Frau L. Galtiers Moukentosh (Eppledon); 2. Graf P. d. Jumilhacs Bakou (Oger); 3. G. Wezavelles Le Tournemain (Perin). Ferner liefen: Fruzsi, Tamaratten, Novillero, Hofgräfin, Houblon (gestürzt), No Friend (gestürzt), Hanap, Lazy (gestürzt), Agathos II (gestürzt). Richterspruch: 10—2—3 Längen. Sieg: 56:10. Platz: 19, 20, 39:10.

Sieger im Preis der Stadt Baden-Baden seit 1921.

1921 R. Haniels Träumer (M. Jentzsch), 4 liefen.
1922 A. Sulzbergers Heinrich (H. Schmidt), 4 liefen.
1923 H. v. Opels Kairos (M. Jentzsch), 4 liefen.
1924 L. Röllers Pan Robert (H. Blume), 7 liefen.
1925 Stall Halmas Sisyphus (F. O. Neill), 7 liefen.
1926 A. u. C. v. Weinbergs Lampos (O. Schmidt), 3 liefen.
1927 Stall Hönwalts Eisenkanzler (O. Schmidt), 9 liefen.
1928 M. J. Oppenheimers Serapis (E. Grabsch), 6 liefen.
1929 M. J. Oppenheimers Serapis (E. Grabsch), 7 liefen.

*

Die Polen Faust und Fordon sind nach Hause zurückgekehrt. Faust hat das Fürstenberg-Rennen bestritten, Fordon war für den Preis der Stadt Baden-Baden vorgesehen, erfüllt aber sein Engagement nicht. Es hat sich nach dem Fürstenberg-Rennen herausgestellt, daß Faust während des Rennens von leichtem Nasenbluten befallen worden ist.

*

Bandola wird im Alten Badener Jagdrennen von Herrn von Borcke geritten werden. Die Stute hat das Rennen im Vorjahre unter Herrn Braune gewonnen.

*

In der Badener Meile läuft Faro bestimmt nicht. Es ist noch nicht entschieden, ob der Stall Weinberg in diesem Rennen überhaupt vertreten werden soll.

Energie Nichtstarter im Zukunftsrennen.

Der beste französische Zweijährige, Energie, gilt als Nichtstarter im Zukunfts-Rennen. Für den guten Hengst soll bereits Reugeld erklärt worden sein. In der großen Zweijährigen-Prüfung am Dienstag sollen laufen: Falsacopa 55½ (Batard), Trois Epis III 54½ (Woodland), Mellitus 52 (Haynes), Ladro 52 (O. Schmidt), Massod'Arrezzo 51 (Grabsch), Rhapsodie 49½ (Printer).

H. Blume reitet Oleander im Großen Preis

Seinen Berliner Schlußgalopp für den Großen Preis von Baden erhielt Oleander am Samstag früh auf der Neuenhagener Grasbahn. Trainer G. Arnull ließ seinen Crack, auf dem Jockei Blume im Sattel war, zusammen mit Avanti (Zehmisch) in besserem Tempo über 2000 Meter galoppieren. Oleander war meist überlegen, er ist in bester Verfassung. Der Prunus-Sohn, der auch im Großen Preis von Baden an Stelle des verhinderten J. Childs von Blume gesteuert wird, tritt zusammen mit Avanti am Dienstag abend die Reise von Hoppegarten nach Iffezheim an.

Heluan Sieger im Karlshorster Jagdrennen.

Die Rennen in Karlshorst brachten bei gutem Wetter nicht den erwarteten vorzüglichen Sport. Ein 7köpfiges Feld bewarb sich um das mit 31 000 Mark sehr großzügig ausgestattete Hauptjagdrennen. Wir erwartet, konnte neben Heluan, dem Zweiten aus dem internationalen Hürdenrennen, kein anderes Pferd leben. Jockey Bismarck hielt den Fuchs stets auf dem zweiten Platz, hinter der unentwegt, in flotter Fahrt führenden Oper, um nach der Nordecke selbst das Kommando zu übernehmen und schließlich im Kanter als überlegener Sieger das Ziel zu passieren. Den zweiten Platz besetzte Vigor, der leicht an Oper vorbeilief.

Tennis-Turnier in Bad Homburg.

Der Schlußtag des Internationalen Tennis-Turniers in Bad Homburg brachte eine große Enttäuschung, da Altmeister Froitzheim zum Endspiel gegen den Franzosen Boussus nicht antrat. Froitzheim erklärte, daß er nach dem voraufgegangenen schweren Endspiel im Herren-Doppel für ein neues Endspiel noch zu müde sei. Boussus kam also kampflos zum ersten Preis. — Im Damen-Einzel holte sich Frau Toni Richter-Weihermann einen überraschend leichten 6:1, 6:2 Sieg über Frl. Hoffmann-Hamburg. Die Hamburgerin hatte ihre Sicherheit, mit der sie in den Vortagen zu unerwartet großen Erfolgen kam, vollkommen verloren. Das Gemischte Doppel brachte im Schlußspiel einen verdienten 8:6, 8:6 Sieg von Frau Friedleben/Kuhlmann über Frau Schomburgk/Froitzheim. Sehr hart umkämpft war auch das Herren-Doppel, das schließlich einen 6:4, 6:4, 15:13 Sieg der Franzosen Boussus/Duplaix über Froitzheim/Dr. Buß ergab. Das deutsche Paar bot hier gute Einzelleistungen, war aber als Einheit nicht sehr gut. — Die Entscheidung im Damen-Doppel steht noch aus.

Internationales Turnier in Baden-Baden.

Das traditionsreiche Internationale Baden-Badener Tennis-Turnier wird in diesem Jahre in den Tagen vom 5. bis 8. September ausgetragen. Turnierleiter ist Altmeister O. Kreuzer. Von den üblichen Wettbewerben geht das Gemischte Doppel um die Meisterschaft von Süddeutschland.

Kurze Sportnachrichten.

Samson-Körner hat sich bei einem Autounfall in Berlin einen Kieferbruch, Prellungen und Hautabschürfungen zugezogen.

*

München 1860 wurde vom westdeutschen Meister Schalke 04 4:1 (3:1) geschlagen. Münchens Mittelstürmer Huber zog sich bei einem Sturz einen Schlüsselbeinbruch zu.

*

Der Berliner Meister Hertha/BSC. besiegte den DFC. Prag 3:2 (1:1).

*

Einen neuen Weltrekord stellte der Engländer Harper beim 25 km-Laufen in Berlin (Sportfest des SC. Komet) mit 1:23.45 Std. auf.

*

Die Deutsche Straßenmeisterschaft der BDR.-Amateure fiel an Risch-Arminius Berlin vor Merkan-Germania Berlin.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der deutsche Leichtathletik-Sieg in Stamford Bridge.

Die deutschen Werfer und Springer entscheiden den Kampf.

Stamford Bridge, 24. August. (Eig. Drahtbericht.) Zum ersten Mal trafen Deutschland und England in einem leichtathletischen Länderkampf zusammen. Eine Begegnung von Bedeutung. Deutschland hatte den Nachweis zu führen, daß es noch immer eine Vormachtstellung in der europäischen Leichtathletik einnimmt, wenn auch die verschiedenen Erfolge ausländischer Leichtathleten in Deutschland zu pessimistischen Betrachtungen in dieser Hinsicht Veranlassung gaben. Der Beweis ist in vollem Umfang geglückt. England, wie bereits ausführlich in der Sonntagausgabe berichtet wurde, wurde überzeugend mit 8:4 Punkten geschlagen. Ein erfreulicher Erfolg, der mit dazu beiträgt, daß man auch den weiteren Länderkämpfen der Nächstzeit mit Vertrauen entgegensieht.

Die Kämpfe auf der Aschenbahn.

Sie brachten für Deutschland eine Enttäuschung. Es begann mit der 4 mal 440 Yards-Staffel. Der Westdeutsche Kisters war Startmann, bestritt jedoch das Rennen mit einem Muskelriß und verlor dabei 35 Meter. Damit war der Lauf bereits zu Beginn entschieden. Auch der 4 mal 120 Meter-Hürdenlauf fiel erwartungsgemäß an die Engländer. Selbst wenn Beschetznik nicht gestürzt wäre, hätte es dennoch zu keinem Sieg gelangt. Es war überhaupt die Ueberraschung, daß die Engländer ausschließlich in den Staffelläufen dominierten. Erst die 4 mal 100 Yards sahen einen deutschen Vertreter als Sieger das Zielband durchreißen. Dazu in einer ausgezeichneten Zeit von 37.8 Sekunden, die den bestehenden englischen Rekord über diese Strecke egalisiert. Dann gab es wieder zwei englische Erfolge. Ausgerechnet in der 4 mal 1 Meile, einer Konkurrenz, in der man den Deutschen große Chancen zusprach, kam England zu einem weiteren Punkt. Dasselbe gilt von der 4 mal 880 Yards-Staffel. Schuld trägt hier das Versagen von dem deutschen Meister Müller-Zehlendorf, der ein sehr schwaches Rennen lief. Dagegen hat Deutschland in dem 3 Meilen-Mannschaftskampf einen ausgezeichneten Kampf geliefert, der ihn verdient als Sieger sah. Zwar wurde der Engländer Oddie Erster, da jedoch die nächsten Plätze von den Deutschen belegt wurden, gehörte der Gesamtsieg Deutschland. Eine sichere Angelegenheit für Deutschland war auch die Olympische Staffel. Dr. Peltzer, Körnig, Dr. Wichmann und Storz ließen die Engländer in flotter Fahrt hinter sich. Es war dies der dritte Staffelsieg Deutschlands, während England viermal den Sieger stellte.

Die Entscheidung fiel in den Wurf- und Sprungkonkurrenzen.

Bei diesen Wettbewerben hatte England nichts mehr zu bestellen. Wegner zeigte sich der neuen Meisterwürde wirklich würdig und sprang im Stabhochsprung 3.81 Meter, eine Leistung, die Deutschland einen weiteren Punkt einbrachte, da Köchermann zusammen mit den beiden Engländern nur auf 3.50 Meter kam. Gleichmäßig gut absolvierten Huhn und Koeppke ihr Pensum im Hochspringen, das mit nur 3 Zentimeter Unterschied an Deutschland fiel. Erst im Weitsprung zeigte sich eine starke deutsche Ueberlegenheit. Hier belegten Köchermann und Dobermann die beiden ersten Plätze. Ausgezeichnet schlugen sich auch die beiden deutschen Vertreter Uebler und Schneider im Kugelstoßen. Der deutsche Sieg war jetzt sicher. Er wurde auch noch durch die überragende Leistung im Diskuswerfen, die Differenz in der Gesamtleistung betrug fast 12 Meter, eindrucksvoll bestätigt.

Rund um die Bahn.

Und das Publikum? Es verfolgte mit großem Interesse die Kämpfe, es zollte, ohne Unterschied, ob es ein Engländer oder ein Deutscher war, stets die bessere Leistung und fand Worte des Bedauerns, wenn irgendwo ein Versagen sich bemerkbar machte. Dazu hatte der Länderkampf ein wirklich ideales Wetter gefunden. Wenn auch zu Beginn noch dunkle Regenwolken den Himmel bedeckten, so hatte doch der Wettergott bald ein Einsehen, und ließ bei hellem Sonnenschein einen leichten erfrischenden Wind wehen. Die Kämpfe selbst fanden eine reibungslose Abwicklung, wie überhaupt die ganze Veranstaltung tadellos organisiert war.

Vor dem Leichtathletik-Länderkampf gegen die Schweiz.

Die eidgenössische Mannschaft geändert. — Schweizerische Freude und Bedenken.

Nach dem Siege im Leichtathletik-Länderkampf gegen Oesterreich begegnet man in der Schweiz dem am 1. September in Zürich stattfindenden traditionellen Länderkampf gegen Deutschland mit erhöhtem Interesse. Wenn man in der Schweiz auch wenig Hoffnungen auf einen Sieg hat, so kommt in der Presse doch zum Ausdruck, daß man ein zähes Kämpfen und ein ehrenvolles Abschneiden der eidgenössischen Vertreter erwartet. Lebhafte Freude herrscht über die starke Besetzung der deutschen Mannschaft, obwohl Deutschland den größten Teil seiner ersten Klasse an diesem Tage für die Begegnung mit Frankreich in Paris abgeben muß. Der „Sport" Zürich bringt zum Ausdruck, daß man die gegen die Schweiz gestellte deutsche Vertretung keineswegs als zweite Garnitur bezeichnen könne. Besondere Genugtuung findet man in der Tatsache, daß Weltrekordmann Hirschfeld nicht in Paris, sondern in Zürich an den Start geht. Bedenken erregt dafür der Umstand, daß der deutsche Zehnkampfmeister Weiß für nicht weniger als sechs Uebungen gemeldet ist. Man traut zwar dem Deutschen diese Leistung an sich zu, befürchtet aber eine erhebliche Verschleppung in der Abwicklung des Kampfes, da man sicher bei verschiedenen Wettbewerben gezwungen sein wird, auf den gerade an einem anderen Kampf beteiligten Deutschen zu warten. Als töricht wird die Maßnahme der DSB. bezeichnet, die ihre besten Weitspringer nach Paris schickt, während die schweizerischen Weitspringer die stärkere Konkurrenz darstellen werden. — Die schweizerische Vertretung ist inzwischen noch einmal geändert worden. Sie steht jetzt wie folgt: 100 Meter: Borner, Goldsmith; 200 Meter: Borner, Goldsmith; 400 Meter: Goldfarb, Schneider; 800 Meter: Bec, Rammelmeyer, eventuell Schwärzler; 1500 Meter: Oschwald, Rydegger; 5000 Meter: Marthe, Vernez; 110 Meter Hürden: Schneider, Stauber; 4 mal 100 Meter: Borner, Enderle, Goldschmith, Sutter; 4 mal 400 Meter: Schneider, Bec, Rammelmeyer, Goldfarb; Diskus: Vogler, eventuell Zeli, Gerspach, Nuesch oder Bachmann; Kugel: Vogler, eventuell Zeli, Bachmann oder Nuesch; Speer: Schumacher, Meier (Olten); Weitsprung: Meier, Sutter; Hochsprung: Gebhardt, Stauber; Stabhoch: Meier, Kirchhofer.

Leichtathletik-Länderkampf Norwegen-Schweden.

Schweden siegt mit 117:87 Punkten.

Der in Stockholm stattgefundene Länderkampf zwischen den Leichtathletikmannschaften von Schweden und Norwegen endete mit dem überlegenen Siege der schwedischen Vertreter von 117:87 Punkten, obwohl diese auf die Mitwirkung einiger ihrer besten Leute verzichten mußten. Am Schlusse des ersten Tages führte Norwegen mit 48:44 Punkten, dann waren die Schweden ständig überlegen und belegten in allen Wettbewerben des Sonntag den ersten Platz. Es gab teilweise ganz ausgezeichnete Leistungen. Im Diskuswerfen erzielte Stenerud die Weite von 47.16 Meter, Speenström-Schweden gewann die 110 Meter Hürden in 14.4 Sekunden, Halberg-Schweden den Weitsprung mit 7.51 Meter. Lindström-Schweden brachte es im Speerwerfen auf 64.46 Meter.

*

Beim Jubiläums-Turnier von Viktoria Berlin schlug am ersten Tage Viktoria den mit Sobek (!) spielenden Meister Hertha/BSC. 3:1, Admira Wien bezwang den DFC. Prag 8:1. — In Spandau besiegte der Spandauer SV. den dänischen Altmeister Boldklubben 93 Kopenhagen 2:0 (1:0).

Die Fußball-Punktkämpfe in Süddeutschland.

Die Karlsruher Vereine holen die ersten Punkte. — Auch der zweite Spieltag bringt Ueberraschungen.

Mit einer Serie von Ueberraschungen hatten die Punktekämpfe am 18. August in Süddeutschland eingesetzt. Der zweite Sonntag brachte ebenfalls unerwartete Resultate. Die stärkste Ueberraschung wird aus Nordbayern gemeldet, wo sich der 1. FC. Nürnberg auf eigenem Platz von Bayern-Hof 1:2 schlagen ließ. Beim (vollständig antretenden) Club versagte der Angriff vollkommen, bezeichnend ist die Tatsache, daß nur durch einen Elfmeter das Ehrentor erzielt werden konnte. Die SpVg. Fürth wartete dagegen mit einem hohen 7:2-Sieg über die SpVg. Hof auf. Einigermaßen überraschend kommt auch die hohe Tordifferenz beim 7:2-Sieg von Würzburg 04 gegen VfR. Fürth.

Südbayern meldet normale Ergebnisse: Bayern München — Jahn Regensburg 4:0, Wacker — Teutonia München 3:2, DSV. München — Ulm 94 2:0 (hier hat man allerdings vielfach mit einem besseren Abschneiden der Ulmer gerechnet).

In Württemberg brachte das interessanteste Spiel des Tages einen 2:1-Sieg der Stuttgarter Kickers über den 1. FC. Pforzheim. Im Heilbronner Derby zwischen VfR. und Union Böckingen trennte man sich mit einem 2:2. Germania Brötzingen brachte auf eigenem Platze dem VfB. Stuttgart eine 1:0-Niederlage bei, imponieren konnten die Leistungen des Gruppenmeisters allerdings nicht. Daß die Sportfreunde Stuttgart den Kickers-Bezwinger Birkenfeld glatt 4:2 schlugen, kann auch etwas überraschen.

In der Gruppe Baden wird der hohe Sieg von Schramberg über die SpVg. Freiburg vom Vorsonntage erklärlich, wenn man hört, daß Freiburg diesmal auf eigenem Platze durch den KFV. 10:2 geschlagen wurde. Daß Schramberg aber gegen Phönix Karlsruhe ganz glatt 0:4 unterliegen würde, überrascht trotzdem. Villingen und FC. Freiburg spielten erwartungsgemäß unentschieden, nämlich 0:0.

Die Gruppe Rhein meldet als wichtigstes Ergebnis eine 1:2-Niederlage des VfR. Mannheim gegen Neckarau. Waldhof mußte sich im Spiel gegen Sandhofen mit einem 2:2 bescheiden. Der Neuling Rohrbach wurde wieder hoch geschlagen, diesmal durch Mundenheim 5:1. Mannheim 08 konnte gegen Phönix Ludwigshafen nicht bestehen. 1:3 siegten die Phönileute.

Die Gruppe Saar meldet einen haushohen 9:0-Sieg von Saar 05 über VfR. Pirmasens. Hier überrascht die Höhe des Resultats ebenso wie die vom 4:1-Sieg des FC. Pirmasens über den FC. Pirmasens. FV. Saarbrücken schlug den Gruppenmeister Borussia Neunkirchen in einem sehr schönen Spiel 2:0.

Mainz 05 besorgte der Gruppe Hessen die Sensation des Sonntags durch eine 1:2-Niederlage gegen den FC. Langen auf eigenem Platz. Zwei Mann Ersatz sind für Mainz allein keine ausreichende Entschuldigung. Beim SV. 98 Darmstadt ist nur die Verteidigung bezirksligareif, aber auch sie konnte eine 0:6-Niederlage in Worms gegen Wormatia nicht verhindern. Isenburg schlug Alemannia Worms 3:1, der SV. Wiesbaden kehrte aus Bingen mit einem 2:0-Sieg heim.

Die Gruppe Main sah beim Spiel gegen Rot-Weiß gegen FSV. Frankfurt 18 000 Zuschauer und sehr unschöne Szenen. Der FSV. verlor durch Verletzung zwei seiner besten Leute und mußte mit einem 2:0 die Punkte abgeben. Sehr hart war auch das 2:2-Spiel in Bieber zwischen Germania Bieber und Eintracht Frankfurt. Der Neuling Griesheim schlug Hanau 93 knapp 3:2, Union Niederrad und Offenbacher Kickers trennten sich mit einem 1:1.

Bezirksliga.

Gruppe Baden:

Spielvgg. Freiburg — Karlsruher FV. 2:10.
Phönix Karlsruhe — Spielvgg. Schramberg 4:0.
FC. Villingen — FC. Freiburg 0:0.

Gruppe Württemberg:

Stuttgarter Kickers — FC. Pforzheim 2:1.
Sportfreunde Stuttgart — FC. Birkenfeld 4:2.
Germania Brötzingen — VfB. Stuttgart 1:0.
Union Böckingen — VfR. Heilbronn 2:2.

Gruppe Nordbayern:

FC. Nürnberg — Bayern Hof 1:2.
Spielvgg. Fürth — FC. Bayreuth 7:2.
FV. Würzburg — VfR. Fürth 7:2.

Gruppe Südbayern:

Wacker München — Teutonia München (Samstag) 3:2.
Bayern München — Jahn Regensburg 4:0.
DSV. München — Ulmer FV. 2:0.

Gruppe Rhein:

08 Mannheim — Phönix Ludwigshafen 1:3.
Spielvgg. Sandhofen — SpV. Waldhof 2:2.
F.Ges. Mundenheim — F.Ges. Rohrbach 5:1.
VfR. Mannheim — VfL. Neckarau 1:2.

Gruppe Saar:

Saar 05 Saarbrücken — VfR. Pirmasens 9:0.
FC. Pirmasens — FC. Idar 4:1.
FV. Saarbrücken — Borussia Neunkirchen 2:0.

Gruppe Main:

Union Niederrad — Kickers Offenbach 1:1.
Germania Bieber — Eintracht Frankfurt 2:2.
Rotweiß Frankfurt — FSpV. Frankfurt 2:0.
Spielvgg. Griesheim — FC. 93 Hanau 3:2.

Gruppe Hessen:

Wormatia Worms — Sportv. Darmstadt 6:0.
Hassia Bingen — Sportv. Wiesbaden 0:2.
VfL. Neu-Isenburg — Alemannia Worms 3:1.
FSpV. Mainz — FC. Langen 1:2.

Kreisliga.

Kreis Schwarzwald:

FC. Bad Dürrheim — FV. Tuttlingen 3:0.
FC. St. Georgen — FC. Singen 1:3.
FC. Furtwangen — Spielvgg. Trossingen 3:10.
SC. Schwenningen — VfR. Schwenningen 1:0 (!).

Die Punktekämpfe der badischen Bezirksliga.

Die ersten Verbandsspiele in Baden brachten am Sonntag durchweg nicht die erwarteten Ergebnisse. So kam der Meister Karlsruher FV. in Freiburg über die Sp.-Vgg. zu einem Bombensieg von 10:2 Toren. Der Freiburger FC. dagegen büßte in einem torlos verlaufenen Treffen in Villingen einen wertvollen Punkt ein. Nicht so wie erwartet, hielt sich die Sp.Vg. Schramberg in Karlsruhe gegen den Phönix, gegen den sie mit 0:4 die Waffen strecken mußte.

Phönix Karlsruhe—Schramberg 4:0 (4:0).

Trotz Gluthitze und Badefreuden wohnten ca. 3000 Zuschauer im Wildparkstadion diesem Saisoneröffnungsspiel bei, das den Platzherren insbesondere durch ihre ausgezeichneten Leistungen in den ersten 45 Minuten einen verdienten 4:0 Sieg brachte. Vom Anstoß weg lief die Maschinerie der Karlsruher Phönixler wie am Schnürchen. Blitzschnell wanderte der Ball meist in feinstem Flachpaß von Mann zu Mann. Mit einer wahren Virtuosität wetteiferten die beiden Phönixflügel, von denen der rechte mehr durch technische Feinarbeit, der linke durch ungeheuere Torzügigkeit und Schußgewalt hervorstach. Unentwegt fütterte die stabile Läuferreihe unter Schleichers Führung den Sturm mit den verwertbarsten Bällen. Das Verteidigungstrio hatte in dieser Zeit fast nur gemütliche Arbeit zu verrichten. In der zweiten Spielhälfte schienen jedoch beide Mannschaften wie umgewandelt. Die übliche schwache Viertelstunde zog sich immer länger hin. Die Phönixleute hatten den Zusammenhang und die Spielflüssigkeit verloren.

Die Schramberger dagegen, die in der ersten Spielhälfte nur Leistungen von erstaunlichem Tiefstand darboten, kamen jetzt immer flotter in Fahrt und blieben den Schwarz-Blauen im zweiten Akt ebenbürtiger Gegner. Ihr riesengroßer Eifer half über viele technische Unfertigkeiten hinweg. Ihre Angriffe wurden häufiger und planmäßiger. Im Auswerten günstiger Torgelegenheiten jedoch, d. h. im krönenden Endschuß versagten sie jedoch mit Kläglichkeit.

Unter der im allgemeinen korrekten Leitung des Schiedsrichters Speidel, Stuttgart, wickelte sich der Kampf, der in folgender Aufstellung:

Schramberg: Müller I; Dieterle, Franz II; Eckert, Franz III, Hänzler; Ertel, Kraus, Roth, Kieß, Moßmann

Phönix: Vogel, Gröbel II, Heiser, Schwerdtle, Schäffner; Lorenzer, Schleicher, Funk; Krimmer, Holzmaier; Riedle

bestritten wurde, folgendermaßen ab.

Bereits nach 5 Minuten sitzt ein scharf gezogener Schuß Heisers unhaltbar in der rechten Torecke. 2 Minuten später nützt Schwerdtle eine momentane Verwirrung in der gegnerischen Deckung aus und plaziert den Ball mit Berechnung flach ins untere Toreck. 2:0.

Bei den Phönixleuten zeigt sich ein durch alle Reihen gehendes Spielverständnis und eine lobenswerte Schußfreudigkeit. Schramberg muß sich völlig auf Abwehr einstellen. Nach verschiedenen Fehlschüssen jagt Gröbel einen scharfen, halbhohen Schuß auf das gegnerische Gehäuse. Der hinzueilende Schäffner kann das zu kurz abgewehrte Leder zum 3. Erfolg einschießen. Nun haben die Schramberger eine totsichere Gelegenheit, doch ihr Mittelstürmer bringt das Kunststück fertig, 5 Meter unangegriffen und freistehend vor dem Tore daneben zu schießen. Mit oftmals planlosen Entlastungsstößen versuchen die Gäste die zweckvoll aufgebauten Phönixangriffe zu durchkreuzen. 10 Minuten später spielen sich Vogel und Heiser in rasendem Laufe durch die gegnerische Deckung und zum 4. Male sitzt Heisers scharfgeschossener Ball.

Nach Halbzeit bietet sich ein völlig anderes Bild. Schramberger Eifer und unentwegte Angriffslust führen zu ausgeglichenen Leistungen. Wiederholte Vorstöße der Schwarzwälder versacken in schwerhaften Fehlschüssen. Die nunmehr nahezu gleichwertigen Parteien kämpfen in meist uninteressantem Feldspiel. Auch Riedle bekommt jetzt Arbeit. Mächtig versuchen die Gäste den Ehrentreffer zu erringen, der nach den Leistungen in dieser Spielhälfte reichlich verdient gewesen wäre. Dr. Lo.

Sp.Vg. Freiburg — Karlsruher FV. 2:10.

In diesem Treffen veranstaltete der außerordentlich gut gelaunte Sturm des Meisters ein reglrechtes Schützenfest. Lediglich dem guten Spiel ihres Tormannes verdankten es die Freiburger, daß sie vor einer noch höheren Niederlage bewahrt wurden. An die Torerfolge des KFV. teilte sich der ganze Sturm, den Löwenanteil erzielte Poretti (5). Kastner brachte den Ball zweimal ins Netz, die übrigen Stürmer, Bekir, Reisch und Lieb buchten je einen Treffer. Freiburg kam beim Stande von 6:0 bald nach Seitenwechsel durch Streb zu seinem ersten Tore und erst beim Stande von 10:1 war es Preusch, der auf 10:2 verbessern konnte. Vor 800 Zuschauern bewies der Unparteiische Glöckner-Pirmasens seine guten Qualitäten.

FC. Villingen — FC. Freiburg 0:0.

Die Freiburger hinterließen, wie nicht anders gewohnt, in Villingen den denkbar besten Eindruck. Wenn die Mannschaft auch nicht zu einem Siege kam, so verstand sie es doch, den typischen süddeutschen Fußball — wenn auch nur zeitweise — zu demonstrieren. Das Schmerzenskind der Mannschaft war der Sturm, dem es im gegnerischen Strafraum an der nötigen Durchschlagskraft gebrach. Nachdem Freiburg etwa 20 Minuten lang in Front gelegen hatte, kam Villingen auf, das Spiel wurde offen. Nach der Pause kamen dagegen die Villinger leicht in Vorteil, stieß aber in dem Freiburger Schlußtrio, in dem sich namentlich der Verteidiger Würz und der Torwart Winkler auszeichneten, auf ein nicht zu nehmendes Bollwerk. So endete der interessante und stets faire Kampf torlos. Scherb-Pforzheim hatte als Unparteiischer kein allzu schweres Amt.

Freundschaftsspiele.

Vikt. Berlin — Hertha/BSC. Berlin (Samstag) 3:1.
Admira Wien — DFC. Prag in Berlin (Samstag) 8:1.
Schalke 04 — 1860 München in Gelsenkirchen (Samstag) 4:1.
FC. Mühlburg — VfR. Neureut 2:2.
VfR. Achern — Frankonia Karlsruhe 5:1.

Internationales Sportfest in Straßburg.

Das internationale Leichtathletik-Meeting der AS. Straßburg fand mit 5000 Zuschauern einen ausgezeichneten Besuch. Aber auch die Leistungen waren hochbefriedigend. Die teilnehmenden deutschen Leichtathleten stießen im allgemeinen auf starke Konkurrenz, hielten sich aber recht gut. Salz (Eintracht Frankfurt), der für die 100 Meter als Favorit galt, zog sich leider im Endlauf einen Muskelriß zu. Für ihn lief dann in der Eintrachtstaffel der Amerikaner Cummings mit, die Staffel kam auch zum Sieg, wurde aber außer Konkurrenz gewertet. Die Ergebnisse: 83 Meter Hürden: 1. Roth-Straßburg 13,2 Sek. — 5000 Meter: 1. Martin-Colmar 15:54,6 Min. — Olympische Staffel: 1. CASG. Paris 3:06,2 Min. (französischer Rekord); 2. Stade Francaise Paris; 3. Stuttgarter Kickers. — 100 Meter-Hürdenlaufen: 1. Robert-Paris 15 Sek., 2. Barth-Nürtingen. — 800 Meter Hürdenlaufen: 1. Séra Martin, Paris 1:56,8 Min., 2. Feger-Paris, 3. Pauk-Stuttgarter Kickers. — Diskus: 1. Winter-Straßburg 46,17 Meter (neuer elsässischer Rekord). 2. Noel-Paris 45,24 Meter. — 100 Meter-Einladung: 1. Auvergne-Paris 10,8 Sek., 2. Cummings, U.S.A. — 400 Meter: 1. Moulines-Paris 49,2 Sek., 2. Single-Stuttgarter Kickers 50,2 Sek. — Sperr: 1. Gaßner-Paris 53,62 Meter; 2. Barth-Nürtingen 53,43 Meter. — 1500 Meter: 1. Ladoumegue-Paris 4:00,4 Min. — 4. Arnold-Stuttgarter Kickers, 6. Kettner, Stuttgarter Kickers. — 4 mal 100 Meter: Sieger außer Konkurrenz Eintracht Frankfurt II (mit Cummings-USA. als vierter Mann). 1. Stuttgarter Kickers, 44 Sek., 2. Stade Francaise Paris, 3. AS. Straßburg. — 100 Meter offen: 1. Stahl-Pforzheim 11 Sek. — Kugelstoßen: 1. Noel-Paris 14.61 Mter; 2. Brechenmacher München 14,20 Meter, 3. Wenninger-Stuttgart 13,90 Meter. — 200 Meter: 1. Cummings-USA. 22,2 Sek., 2. Auvergne-Paris 22,3 Sek., 3. Cerbonney-Paris, 4. Stahl-Pforzheim. — Weitsprung: 1. Scheb-Stuttgarter Kickers 6.82 Meter, 2. Chevalier-Paris 6,69 Meter.

Die St. Moritzer Automobilwoche.

Die Bernina-Bergprüfung. — Stuck Sieger in der Rennwagenklasse.

Bergrennen bei St. Moritz.

Im Rahmen der internationalen Automobilturniers bei St. Moritz wurde am Sonntag auf der Rennstrecke Poschiavo—Bernina das Bergrennen ausgetragen. Auf einer Strecke von 16,530 Kilometer, die zirka 200 Kurven enthielt, war eine Höhendifferenz von 1200 Meter zu überwinden. Die Strecke stellte sehr große Anforderungen an die Fahrer und Wagen und es bedurfte reicher Erfahrungen, um die Wagen zum Ziele zu bringen. Bei den Rennwagen bis 5000 ccm siegte Stuck von Villiez auf Austro-Daimler in 14:58,04 mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 66,4 Kilometer. Sein schärfster Konkurrent Rosenberger auf Mercedes-Benz benötigte 15:48,06. Bei den Sportwagen bis 8000 ccm siegte Momberger auf Bugatti in 16,05, während bei den Tourenwagen die beste Zeit Strazza auf Lancia in 17,47,04 fuhr.

Die Ergebnisse sind:

Rennwagen 750 bis 1100 ccm: 1. Clerici auf Salmson 17,43,6, 2. Gilera auf Fiat 19:33,4; **bis 2000 ccm:** 1. Stuber auf Bugatti 15,28,8, 2. Girond aufgegeben; **bis 5000 ccm:** 1. Stuck von Villiez auf Austro-Daimler 14,58,4 (beste Zeit), 2. Rosenberger auf Mercedes-Benz 15,48,6; **bis 8000 ccm:** 1. v. Doimi auf Mercedes-Benz 17,16,4; **Sportwagen 750 bis 1100 ccm:** 1. Steinweg auf B.N.C. in 18,49,6, 2. Ollendorf auf Salmson 20,06,6; **bis 1500 ccm:** 1. Glockner auf Bugatti in 18,26,28, 2. Burggaller auf Bugatti in 22,07,4 (Vergaserstörung); **bis 2000 ccm:** 1. Escher auf Bugatti in 16,15,6 (Alleingang); **bis 5000 ccm:** 1. Freuler auf Steyr 17,41 (Alleingang); **bis 8000 ccm:** 1. Momberger auf Bugatti in 16,05 (beste Zeit der Sportwagen 61,7 Kilom. Stundenmittel), 2. Prinz zu Leiningen auf Mercedes-Benz in 16,40,6. **Tourenwagen 500—750 ccm:** 1. Buchwald auf Dixi 20,26,6; **bis 1100 ccm:** 1. Schneider auf Berby in 19,47, 2. Sarpori auf Fiat in 21,55,6; **bis 1500 ccm:** 1. Keller auf Alfa Romeo in 18,53,6, 2. Fisch auf Bugatti in 24,02,6; **bis 2000 ccm:** 1. Petley auf Lagarde in 24,46,4; **bis 3000 ccm:** 1. Strazza auf Lancia in 17,48,8 (beste Zeit der Tourenwagen, Stundenmittel 55,8 Kilom.); **bis 5000 ccm:** 1. Gilger auf Martini in 18,28,6; **bis 8000 ccm:** 1. Hirthe auf Mercedes-Benz in 19,11,4, 2. Zettrit-Berlin auf Mercedes-Benz.

Internationale Sechstagefahrt

Auf dem Motorrad durch fünf Länder.

Die zweite große Dauerprüfung für Motorräder, die vom 26. bis 31. August 1929 stattfindende Internationale Sechstagefahrt hat eine Besetzung erhalten, die alle Erwartungen weit übertrifft. Insgesamt 14 Nationen haben ihre Meldungen für die 1600 Kilometer lange Fahrt abgegeben. Die Gesamtzahl der Meldungen beträgt 175 und verteilt sich auf die einzelnen Länder wie folgt: Schweden 3, Tschechoslowakei 1, Holland 12, Frankreich 3, Irland 6, Dänemark 3, Schweiz 12, Oesterreich 8, Deutschland 59, England 62, Rumänien 1, Belgien 3, Italien 1, Ungarn 1.

Von Deutschland haben neben den bekannten Rennfahrern wie Geiß-Pforzheim, Soenius-Köln, Henne-München, Thumshirn-Nürnberg etc. auch die bewährten Dauerprüfungsfahrer wie Polster, Seelos, Prybylski v. Kron, Hieronymus ihre Nennungen abgegeben.

Im Gegensatz zu früheren Jahren, wo die Durchführung immer in den Händen eines einzelnen Landes lag, führt diese große Prüfungsfahrt 1929, in dem 25. Jubeljahre der FICM., durch fünf Länder, und zwar Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Italien und Frankreich. Charakteristisch für die Six Days sind die Mannschaftswettbewerbe. Jedes Land ist berechtigt, ein nationales Team zu nennen, das aus zwei Solomotorrädern und einer Beiwagenmaschine zusammengesetzt ist. Dieses nationale Team startet um die sogenannte „International Trophy" und erwirbt im Siegesfalle für sein Land das Recht, die internationale Sechstagefahrt im folgenden Jahre in seinem Heimatland durchzuführen. Für Deutschland wurde für dieses Team gemeldet: Henne und Soenius auf BMW., sowie Trapp auf Victoria mit Seitenwagen. Außerdem hat Deutschland zum Wettbewerb um die „International Silver Vase" zwei und im Kampf um die Goldene Medaille der FICM. weitere elf Mannschaften beordert.

Gaujugendtag und Rasenkraftsportmeisterschaften

des mittelbadischen Gaues vom D.A.S.V. von 1891 in Durlach.

Dem Kraftsportverein Durlach war die Durchführung obiger Kämpfe übertragen worden. Diese wurden nach guter Vorbereitung durch den Verein bei starker Konkurrenz durchgeführt. Ganz besonders stark war die Konkurrenz in den Wurfübungen. Auch die Leistungen wurden um vieles verbessert gegen das Vorjahr. Die einzelnen Sieger beim Gaujugendtag waren:

Gewichtheben: Bantamgewicht: 1. Friedr. Lutz, Durlach; 2. Kral Fritz, Bruchsal. Federgewicht: 1. W. Barth, Blankenloch; 2. Karl Hiller, Bruchsal. Leichtgewicht: 1. Franz Spitzenberger, Bruchsal; 2. Willi Fränkle, Durlach. Mittelgewicht: 1. Erwin May, Bruchsal; 2. Fritz Grimm, Blankenloch. Schwergewicht: 1. Heinrich Bacher, Weingarten; 2. Karl Ulrich, Blankenloch.

Ringen: Fliegengewicht: 1. Willi Weber, Daxlanden; 2. Jütter Alfred, Olympia, Karlsruhe. Bantamgewicht: 1. Oskar Rotengaß, Weingarten; 2. Karl Fritz, Bruchsal. Federgewicht: 1. Erwin Grassel, Bruchsal; 2. Ludwig Straubert, Oestringen. Leichtgewicht: 1. Alwin Moos, Daxlanden; 2. Spitzenberger, Bruchsal. Mittelgewicht: 1. Erwin May, Bruchsal; 2. Fritz Saß, Germania, Karlsruhe. Schwergewicht: 1. Heinrich Bacher, Weingarten; 2. Otto Brandner, Durlach.

Hammerwerfen Jugend mit 10 Pfund: Leichtgewicht: 1. Fritz Lutz, Durlach; 2. Aug. Geggus, Weingarten. Schwergewicht: 1. Heinrich Geggus, Weingarten; 2. Aug. Reuter, Weingarten.

Steinstoßen Jugend mit 20 Pfund: Leichtgewicht: 1. Friedr. Lutz, Durlach; 2. W. Barth, Blankenloch. Schwergewicht: 1. Alfred Groß, Durlach; 2. Karl Ulrich, Blankenloch.

75 Meter-Lauf: 1. Spitzenberger, Bruchsal; 2. Fritz Saß, Germania, Karlsruhe. Jugendstaffel: 1. Alemannia, Blankenloch; 2. Kraftsportverein Durlach.

Rasenkraftsport der Aktiven: Steinstoßen: Federgewicht mit 20 Pfund: 1. Albert Kühner, Karlsruhe, 8,40 Mtr. 2. Theodor Streit, Weingarten, 7,40 Mtr.; 3. Gustav Schenk, Germania, Karlsruhe, 7,32 Mtr. Leichtgewicht mit 25 Pfund: 1. Wilhelm Mäule, Karlsruhe, 8,62 Mtr.; 2. Hans Mühlig, Karlsruhe, 8,08 Mtr.; 3. Fritz Zilly, Durlach, 7,73 Mtr. Mittelgewicht mit 30 Pfund: 1. Otto Ernstberger, Karlsruhe, 6,93 Mtr.; 2. Bernh. Heise, Durlach, 6,79 Mtr.; 3. Oskar Dietz, Weingarten, 6,33 Mtr. Schwergewicht: 1. Ludwig Kärcher, Weingarten, 7,14 Mtr.; 2. Karl Rostock, Karlsruhe, 6,68 Mtr.; 3. Karl Saß, Karlsruhe, 6 Mtr.

Gewichtwerfen: Federgewicht mit 25 Pfund: 1. Erwin Burkhard, Karlsruhe, 12,35 Mtr.; 2. Gustav Schenk, Karlsruhe, 10,84 Mtr.; 3. Otto Wagner, Weingarten, 10,22 Mtr. Leichtgewicht mit 25 Pfund: 1. Johann Weida, Weingarten, 12,66 Mtr.; 2. Hans Mühlig, Karlsruhe, 12,48 Mtr.; 3. Wilhelm Mäule, Karlsruhe, 12,41 Mtr.. Mittelgewicht mit 38 Pfund: 1. Gotthilf Wiedmaier, 9,47 Mtr.; 2. Karl Fischer, Karlsruhe, 7,92 Mtr.; 3. Otto Ernstberger, Karlsruhe, 7,50 Mtr. Schwergewicht mit 50 Pfund: 1. Ludwig Kärcher, Weingarten, 8,20 Mtr.; 2. Wilhelm Böhm, Karlsruhe, 7,11 Mtr.; 3. Valentin Tum, Karlsruhe, 6,23 Mtr.

Hammerwerfen: Federgewicht: 1. Erwin Burkhard, Karlsruhe, 25,43 Mtr.; 2. Gustav Schenk, Karlsruhe, 24,20 Mtr.; 3. Theodor Streit, Weingarten, 22,80 Mtr. Leichtgewicht: 1. Johann Weida, Weingarten, 32,55 Mtr.; 2. Gustav Wiedmaier, 28,25 Mtr.; 3. Hans Mühlig, Karlsruhe, 27,67 Mtr. Mittelgewicht: 1. Oskar Dreher, Karlsruhe, 29,21 Mtr.; 2. Oskar Dietz, Weingarten, 28,27 Mtr.; 3. Karl Fischer, Karlsruhe, 27,24 Mtr. Schwergewicht: 1. Karl Rostock, Karlsruhe, 33,40 Mtr.; 2. Wilhelm Böhm, Karlsruhe, 32,21 Mtr.; 3. Anton Möst, Karlsruhe, 31,48 Mtr.

Tauziehen: Leichtgewicht: 1. Polizeisportverein Karlsruhe; 2. Kraftsportverein Durlach. Schwergewicht: 1. Germania Karlsruhe I; 2. Germania Karlsruhe II.

Der Schwimm-Länderkampf Deutschland-Schweiz

Die Deutschen siegen überlegen mit 176:76 Punkten.

(Von unserem Gr.-Sonderberichterstatter.)

Die Münchener Stadion-Eröffnung.

Deutsche Siege am ersten Tage.

München, 24. August 1929.

Glückhaft und vielversprechend zugleich hat das neue Münchener Schwimmstadion nunmehr seine sportliche Weihe erhalten. Als ein Schmuckkästchen von architektonisch und sportlich gleich hohem Wert und als Erfüllung jahrelanger sehnlichster Wünsche des Münchener Schwimmsportes präsentierte sich die nach modernsten Grundsätzen von Oberbaurat Meitinger-München geschaffene Sportkampfbahn zum 4. Schwimmländerkampf Deutschland — Schweiz. Ein Ereignis, so nannte Oberbürgermeister Dr. K. Scharnagl die Eröffnung auf dem Gebiete des Sportes, die neben dem Länderkampf edelster Sportfreundschaft auch dem Jubiläum des Schwimmvereins München 1899 anläßlich des 30jährigen Bestehens gelte. Dem weitsichtigen Programmgedanken der Stadt München entsprach es, nicht eine zentrale Großkampfstätte mit mehrfachem Millionenaufwand zu schaffen, sondern ein Bezirksstadion als Vorläufer einer systematischen, restlosen Erfassung der Bevölkerung in der Leibesübung und im Sport. Den beiden Nationalmannschaften herzlichsten Willkommgruß entbietend, erinnerte das Münchener Stadtoberhaupt an die Glanzleistungen caritativer Hilfe der Schweizer an deutschen Kindern, an deutschen Kriegsgefangenen und nicht zuletzt an die vielen kulturellen und nationalen Beziehungen, die Deutschland und die Schweiz von jeher zusammenführten. Mit dem Wunsch, daß das neue Schwimmstadion der Stadt München, den Münchener Schwimmvereinen und damit dem deutschen Sport zum Wohle und zu glanzvollem Aufstieg verhelfen möge, klang die mit großem Beifall aufgenommene Rede aus. Den Dank des Deutschen Schwimmverbandes übermittelte Kreisvorsitzender Geh.-Rat Dr. L. Hoeflmayr-München und unterstrich dabei den Grundgedanken des DSV. mit den sportlichen Zielen und dem Dienst der Nächstenliebe durch die Förderung des Schwimmens und Rettens. Der opferfreudige und tatenfrohe Schwimmsportführer vergaß dabei nicht auch des weiteren Herzenswunsches der Münchener Schwimmer, nämlich der Schaffung eines zweiten Hallenbades. Die Grüße des Münchener Stadtverbandes für Leibesübungen überbrachte Herr Wessenig-München und rühmte dabei das bisherige, von echt kameradschaftlichem Geiste getragene Verhalten der beiden Nationen. Laut und freudig zugleich klang das dreifache „Gut Naß Hurra" über das Stadion.

Stimmungsvoll und packend zugleich ertönten dann beim Aufmarsch der beiden Nationalmannschaften die schweizerische und deutsche Nationalhymne. Und dann begann der Kampf. Schon in der Lagenstaffel 4 mal 50 Meter leistete die Schweiz zähen Widerstand, bis endlich der Münchener Der den deutschen Sieg mit 8 Meter Vorsprung in 2:15,8 Min. sicherstellte. Beinahe noch erfolgreicher für Deutschland verlief das Rückenschwimmen 100 Meter, das der Nürnberger Schulz in 1:17,4 Min. als Sieger vor dem deutschen Hochschulmeister Frank-Heidelberg beendete. Den dritten Platz belegte der schweizerische Meister Siorist-Bern in der neuen Rekordzeit von 1:20,0 Min. Ein hervorragendes Rennen schwammen die Deutschen in der Bruststaffel 4 mal 50 Meter mit Kaupper-München, Budig-Köln, Schwarz und Faust-Göppingen in 2:25,4 Min. mit 10 Sek. Vorsprung vor der Schweiz, wobei sich Wyß-Basel am besten schlug. Das Freistil 400 Meter wurde zu einem Zweikampf zwischen dem deutschen Meister Balk und dem Langstreckenmeister Neitzel-Göppingen, gegen die weder Zirilli-Lausanne noch Nobs-Vevey etwas auszurichten mochten. Mit dem Sieg durch Budig-Köln im Streckentauchen 50 Meter erkämpfte Deutschland bereits am ersten Tag einen überlegenen Punktsieg von 88 zu 38. Einen ausgezeichneten und erbitterten Kampf erlebte man im Kunstspringen zwischen dem deutschen Meister Plumanns-Köln und dem Europameister Riebschläger-Zeitz, den Plumanns in gesteigerter Eleganz und Beherrschung der internationalen Sprungtabelle durchaus sicher gewann. Einen sehr ehrenvollen Platz erkämpfte sich M. Riedl (SV. München 99) vor seinem Münchener Rivalen Blank.

Die Ergebnisse am 1. Tag (Bahnlänge 50 Meter) waren:

Lagenstaffel 4 mal 50 Meter: 1. Deutschland (Faust-Göppingen, Schmid-München, Frank-Heidelberg, Dex-München) 2:15,8; 2. Schweiz (Wyß-Basel, Boppart-St. Gallen, Breuß-Arbon, Toffel-Lausanne) 2:26,5 Min. Zwischenzeiten: Faust 37 Sek.; Schmid 32,6; Frank 38,4; Dex 27,8.

Rückenschwimmen, 100 Meter: 1. Schulz, Bayern 07 Nürnberg 1:17,4; 2. Frank, Nikar Heidelberg 1:19,4; 3. Siegrist, SC. Bern 1:20,0 (neuer schweiz. Rekord); 4. Breuß, SC. Arbon 1:42,0.

Bruststaffel, 4 mal 50 Meter: 1. Deutschland (Kaupper-München, Budig-Köln, Schwarz, Faust-Göppingen) 2:25,4; 2. Schweiz (Braun-Aarau, Frey-Zürich, Häusler-Aarau, Wyß-Basel) 2:35,4.

Freistil, 400 Meter: 1. Balk, SV. Göppingen 5:32,1; 2. Neitzel, SV. Göppingen 5:33,4; 3. Zirilli, CN. Lausanne 6:02,7; 4. Nobs, Sport Vevey 6:40,8.

Streckentauchen, 50 Meter: 1. Budig, Sparta Köln 36,2; 2. Rohleff, VfvS. München 37,8; 3. Frey, SC. Zürich 46,0; 4. Schelling, St. Gallen 48,5 Sek.

*

Verbandsoffenes Jubiläumsschwimmen.

1. Senior-Kunstspringen: 1. Plumanns, Sparta Köln 123,06 Punkte, Platzziffer 6; 2. Riebschläger, SV. Zeitz 119,52 Punkte, Platzziffer 9; 3. Riedl, SV. München 1899 99,18 Punkte, Platzziffer 10,5; 4. Blank, VfvS. München 94,60 Punkte, Platzziffer 20.5.

Streckentauchen, 50 Meter: 1. Budig, Sparta Köln. 36,2 Sek.; 2. Rohleff, VfvS. München 37,8 Sek.; 3. Wittenberg, Pos. Berlin 38,8 Sek.; 4. Hauser, SV. 1899 München 40,2 Sek.

Der zweite Tag.

Die Schweiz überrascht in der Freistilstaffel und im Wasserball. — Erstklassiger Sport in den Rahmenkämpfen. — Riebschlügers Sieg im Turmspringen über Plumanns.

München, 25. Aug.

Mit 3000 Zuschauern erlebte nunmehr auch München seinen Rekordbesuch im Schwimmsport, wie ihn Bayerns Hauptstadt noch nie aufzuweisen hatte. Wiederum lachte ein sonnenbeglückter Augusttag über dem Stadion und wiederum schlug sich Deutschlands Ländermannschaft derart überlegen, daß ein Punktvorsprung von genau 100 Punkten die Klassenunterschiede offenbarte. Allzuschwer war der Sieg für die Deutschen nicht, umsomehr verdient die Schweiz restlose Bewunderung, daß sie als weitaus schwächerer Gegner den Kampf stets unverzagt immer wieder von neuem aufnahm. Gerade der zweite Kampftag zeigte die Schweizer Mannschaft von der besten Seite: Einmal in der Freistilstaffel 4 mal 50 Meter, die Deutschland nur mit 2,7 Sekunden Vorsprung gewann und im schwersten Ländertreffen im Wasserball, wobei sich die Schweiz in der 1. Halbzeit mit 0:0 als völlig gleichwertiger, ja sogar angriffsfreudigerer Partner erwies. Mit 4:2 gewann Deutschland zum zweitenmal in vier Ländertreffen auch das Wasserball. Nicht nur im Tor mit Golay-Genf, sondern auch in der Verbindung und im Sturm hatte die Schweiz durchaus mehr vom Spiel als die Deutschen, bei denen Dex-München, Hag und Hauser (S.V. München 9) zu Torehren gelangten. Deutschlands Sieg ist durchaus verdient. Bei der in letzter Stunde aber noch wesentlich verstärkten Aufstellung mit J. Weber-Augsburg im Tor, mit Stangl und Ziegler (S.V. München 1899) in der Verteidigung, mit dem Olympiaspieler Gunst (Wasserfreunde Hannover) und endlich mit Hag (S.V. München 99), Dex (V.f.v.S. München), und Hauser (S.V. München 1899) hätte man sicher ein weitaus besseres Ergebnis erwarten können. Wenn dies nicht zustande kam, so offenbart sich darin eben nur die ausgezeichnete Gegenwehr und das starkverbesserte spielerische Können der Schweizer, die heute schon als gute Mittelklasse anzusprechen sind.

Die verbandsoffenen Rahmenkämpfe, die mit der Startverpflichtung der deutschen Meisterklasse den Länderkampf der Qualität nach weit überragten, brachten vor allem im Turmspringen eine Ueberraschung, als es dem Europameister Riebschläger unter gleichen Bedingungen gelang, seinen gefährlichsten Gegner, nämlich den deutschen Meister Plumanns, entscheidend durch die größere Sprungsicherheit zu schlagen. Der Europameister lief tatsächlich zu seiner Hochform auf; diesmal trübte kein Versager weder in den Pflicht- noch in den Kürsprüngen weder von der 5- noch 10-Meter-Plattform sein außergewöhnlich hohes Können. Die „fliegenden Menschen" erregten mit ihren ausgezeichneten Sprüngen die restlose Bewunderung der Zuschauer, wie man's bei einem Stadion-Turmspringen noch selten sah. Daß der Münchener Schraml (S.V. 99) nach seinem süddeutschen Meisterschaftssieg nunmehr zur deutschen Extraklasse zu zählen ist, bewies er mit dem 3. Platz, den er hinter Riebschläger und Plumanns vor dem Berliner Billi (Poseidon) und den beiden V.f.v.S.-Springern Knirlberger und Flichter (München) in stilvoller Eleganz belegte. Die Freistilkonkurrenz über 100 Meter und der Vereinsmehrkampf wurden erwartungsgemäß wieder eine Beute des deutschen Meisters Sparta Köln, der mit Budig, Derichs und Plumanns den süddeutschen Meister V.f.v.S. München überlegen schlug.

Freistil-Staffel, 4 mal 50 Meter: Ergebnisse 2. Tag. 1. Deutschland (Frank-Heidelberg, Zöge-Leipzig, Faust und Balk-Göppingen) 2:03; 2. Schweiz (Toffel-Lausanne, Wyß-Basel) 2:05,7. Durchwegs gleichwertiger Kampf, den Balk für Deutschland entscheidet, nachdem er den Ansturm des guten Schweizers Wyß im besseren Endspurt abgeschlagen hatt. Mit 2:05,7 blieb die Schweiz nur um eine Zehntel Sekunde hinter ihrem eigenen Rekord zurück.

Brustschwimmen, 200 Meter: 1. Budig, Sparta Köln, 2:58,5; 2. Schwarz, S.V. Göppingen, 2:59,4; 3. Wyß, Old Boys Basel, 3:01,8; 4. Häusler, SC. Aarau, 3:05,2. Vom Start bis ins Ziel liefern sich die beiden Deutschen einen sehr scharfen Führungskampf; ständig knapp dahinter liegt der schweizerische Meister, der jedoch trotz relativ guter Zeit dem raumgreifenden Endspurt der Deutschen nicht gewachsen ist. Budig gewinnt sicher mit halber Körperlänge.

Freistil, 100 Meter: 1. Balk, SV. Göppingen, 1:05 Min.; 2. Dex, V.f.v. S. München, 1:06,7; 3. Zirilli, CN. Lausanne, 1:10,8; 4. Toffel, CN. Lausanne, 1:18,5. Wie erwartet, wird das Rennen zu einem erbitterten Zweikampf zwischen den beiden süddeutschen Meistern Balk und Dex, die zu gleicher Zeit zum Endspurt ansetzen, den der Göppinger besser auszuwerten vermag und mit 1½ Körperlängen den Münchener sicher abfertigt. Die Zeit des besten Schweizers bewegt sich auf der Grenze seines Leistungsvermögens.

Kunstspringen: 1. Deutschland: Riebschläger-Zeitz 148,54 P., Plz. 4; Riedl, SV. München 1899, 136,98 P., Plz. 11. 2. Schweiz: Madörin, SC. Aarau 106,50 P., Plz. 17; Bucher, SK. Luzern, 104,80 P., Plz. 17.

Wasserball: Deutschland — Schweiz 4:2 (0:0).

Verbandsoffene Jubiläumskämpfe:

Lagenstaffel 4 mal 100 Meter: 1. Poseidon Berlin (Wittenberg, Bartsch, Plochwitz, Lochter) 5:01,8; 2. VfvS. München (Verdan, Schmid, Neeff, Dex) und SV. Göppingen (Faust, Balk, Klein, Neitzel) im toten Rennen mit 5:08,6 Min.

Freistil 100 Meter: 1. Derichs, Sparta Köln, 1:03,2; 2. Wichmann, Poseidon Leipzig, 1:05,4; 3. Gunst, Wasserfreunde Hannover, 1:06,4.

Freistilstaffel 3 mal 100 Meter: 1. Poseidon Leipzig (Zöge, Wichmann, Heinrich) 3:16,2; 2. SV. Göppingen (Neitzel, Faust, Balk) 3:25,8; 3. SV. 1899 München 30 Meter zurück.

1. Senior-Vereinsmehrkampf: 1. Sparta Köln (Budig, Plumanns, Derichs) Plz. 3; 2. VfvS. München (Rohleff, Blank, Dex) Plz. 7.

Gemischtes Turmspringen: 1. Riebschläger, SV. Zeitz, 99,44 P., Plz.; 2. Plumanns, Sparta Köln, 98,36 P. Plz.; 3. Dr. Schraml, SV. 99 München, 90,22 P. Endergebnis des Länderkampfes Deutschland-Schweiz 176:76 Punkte.

Tolan — der schnellste Sieger der Welt.

Amerikanische Genugtuung über Sporterfolge in Europa. — Trotzdem Mißachtung des Farbigen. — Können Williams und Simpson Tolan schlagen?

Der aufsehenerregende Siegeszug der amerikanischen Athleten durch Europa wird neuerdings von der gesamten amerikanischen Fachpresse lebhaft und mit großer Genugtuung konstatiert. Die Freude über die glänzenden Sporterfolge des amerikanischen „track-teams" ist umso größer, weil sie nach amerikanischer Auffassung dazu angetan ist, gewisse Mißerfolge bei den Amsterdamer Olympischen Spielen wieder wettzumachen und erneut die Vorherrschaft der „stars and stripes" auf leichtathletischem Gebiet zu unterstreichen. Man feiert drüben insbesondere die Wiedererringung der Hegemonie auf den Sprintstrecken durch den kleinen amerikanischen Doppelmeister Eddy Tolan, wenn man es auch offenkundiger Weise erheblich lieber gesehen hätte, daß der im Lande ungleich populärere Simpson Tolans Lorbeeren errungen hätte. Simpson wird drüben für noch besser gehalten, als der junge Michigan-Neger, der in Abwesenheit des verletzten Simpsons in Denver Landesmeister wurde. Bekanntlich hatte Simpson bereits in der Frühsaison durch wahre Glanzzeiten das Interesse der Sportöffentlichkeit auf sich gelenkt, sah seine Erfolgserie jedoch durch eine Verletzung plötzlich und vorzeitig unterbrochen. Daß man ihm jetzt drüben die Stange gegen Tolan hält, ist für den Kenner amerikanischer Mentalität nicht weiter verwunderlich. Der echte Yankee verabscheut den Farbigen, wenn er sich seines sportlichen Könnens auch gern „ad majorem gloriam" der U.S.A.-Farben nur allzu gern bedient. Man denke in diesem Zusammenhang an das Beispiel des bei den Olympischen Spielen des Jahres 1912 in Stockholm erfolgreichen Freistilschwimmers Duke Kahanamoku, eines Südsee-Insulaners, der trotz seiner olympischen Erfolge für Amerika stets geringschätzig behandelt wurde.

Tolan hat auf jeden Fall bewiesen, daß er zurzeit auf der ganzen Welt keinen Gegner zu scheuen braucht, denn seine sämtlichen Siege über die europäische und amerikanische Extraklasse wurden in Glanzzeiten errungen. Dabei besitzt der winzige Neger alles andere als einen sonderlich schönen Stil. Seine ungemeine Stärke liegt in großer Trittgeschwindigkeit und vollendeter Fußarbeit mit ausgeprägtem Abrollen. In Amerika beabsichtigt man, ihm Simpson und den olympischen Doppelsieger Percy Williams-Kanada nach seiner Rückkehr entgegenzustellen, denen man die Bezwingung des schwarzen Sprintwunders zutraut. Einerlei, wie diese Kämpfe ausgehen werden, auf alle Fälle erhält Amerika wieder mal seine Sensation und das nervenkitzelnde Duell überragender Vertreter der weißen und der schwarzen Rasse, also Sportkämpfe, die sich drüben von jeher durch den mit ihnen verbundenen „thrill" auszuzeichnen pflegten. Man hat außerdem sein Ziel erreicht, den Kampf um die Vorherrschaft auf den kurzen Strecken als eine rein amerikanische Angelegenheit zu sehen, eine Tatsache, die drüben immer wieder mit besonderer Genugtuung konstatiert wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

RESI Nur wenige Tage!

Ramon Novarro
Marceline Day
Renée Adorée!

Die Dame hinter'm Vorhang!

Ramon Novarro in einer feinen gemütstiefen Komödie.

Als Sensation:

In den Händen der Polizei!

Die Chikagoer Straßenschlacht im Film.

Vor einiger Zeit ist es, wie gemeldet, in Chikago zu furchtbaren Kämpfen zwischen zwei Verbrecherbanden gekommen, bei denen die eine Partei die andere rücksichtslos ausrottete. – Ein ähnliches Motiv behandelt der neue Film „In den Händen der Polizei". Auch hier bekämpfen sich zwei Banden bis aufs Messer.

Union-Theater Kaiserstr. 211 Telephon 7868

Nur einige Tage 15425

Otto Gebühr in Madonna als Sünderin

mit Alfons Fryland, Lia Eibenschütz Maly Delschaft.

Otto Gebühr spielt erstmalig eine Rolle modernerer Zeit.

DINA GRALLA

Albert Paulig in

Modellhaus Crevette

Die jüngste Mode, die jüngste Liebe, das jüngste Abenteuer, die jüngste Frau, alles im „Modellhaus Crevette"

Spöhrersche Höhere Handelsschule | **Calw** württ. Schwarzwald

SEPTEMBERKURS
3.–12. September

Vorträge über moderne Betriebsführung, Selbstkostenrechnung, Steuerfragen, kaufm. Reklame, Lieferungsverträge, neuzeitl. Buchführung u. a. A523

Gesucht w. a. 1. Sept. ein nett., durchaus sol. und freundliches
Servierfräulein
f. bess. Restaur. Es kann nur Frl. m. gut. Zeugn. berücks. werd. u. w. um gefl. Uebers. d. Bildes u. Zeugnisabschrift. geb. (1630a)
Restaurant „Tivoli", Achern (Baden).

Wegen Erkrankung a. sofort tüchtige
Köchin
als Aushilfe gesucht. Waldstraße 65. 1. St. (Ludwigsplatz). (15429)

Mädchen
ehrl., saub., d. willig alle häuslichen Arbeiten verrichtet, bei guter Behandl. auf 1. Sept. gesucht. Vorzustellen ab 10 Uhr bei Lacher. (15422
Löwenbräukeller, Sofienstr. 95.

Alleinmädchen
im Kochen und allen Hausarbeiten perfekt, in Einfamilienhaus (2 Personen) auf 1. September oder später gesucht. Zeugnisabschriften u. Bild an Frau Fabrikant Trautwein, Bruchsal, Wilderichstraße 22. (1636a)

Frau gesucht
die täglich 2–3 mal Kind stillen kann. Virchowstraße 16, I.

Perserteppich-Kunststopferei
empfiehlt sich im Ausbessern u. Reinigen sämtlich Teppiche. – Einziges Spezialgeschäft am Platze
Karl Müller, Karlsruhe
Mathystraße 32. 1787 Telef. 6955

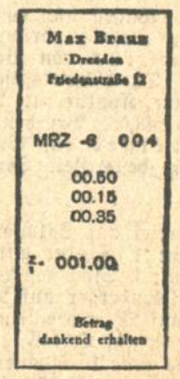
FARBEN-LACKE-OELE
streichfertig
für alle Zwecke billig und gut
Körnerstr. 38
beim Gutenbergplatz

Großer, heller
Laden
4 Schaufenster, bei der Kaiserstraße, per sofort oder später, evtl. auch vorübergeh. billig zu vermieten. Angeb. u. Nr. B4102 an die Bad. Presse.

Schöne
4 Z.-Wohnung
mit Mansarde, Bad und allem Zubehör in ruhiger Weststadtlage, beschlagnahmefrei per 1. Okt. preiswert zu vermieten. Bei Mietevorauszahlung Mietpreisnachlaß Ang. u. Nr. Q 15465 an die Badische Presse.

2 schöne
4 Zimmer-Wohnungen
mit Bad, Mädchenkammern u. Zubehör, Blücherstraße 24, Ecke Dragonerstr. u. Weinbrennerstr., sind sofort evtl. später zu vermieten. Näh. f. erstere Wohn. Blücherstr. 24, II. Stock, bei Dahlen; letzt. Büro, Seminarstraße (Neubau), neb. Dr. Arnsperger (IV.) (15344)

National Kontroll Kassen sind unerreicht in Qualität Leistung Preis



Dieser Scheck, bedruckt mit Einzelposten und Endsumme, wird von nebenstehen. Kasse verausgabt
Kopfrechnen unnötig
Vermeidung von Additionsfehlern
Schnellste Abfertigung der Kundschaft

Das Weltwunder in Kontroll Kassen

Verlangen Sie kostenlose Erklärung ohne jede Verbindlichkeit

National Registrier Kassen
Ges. m. b. H. Berlin-Neukölln

Bezirksvertreter:
Fritz Tritschler, Karlsruhe i. B., Kriegsstr. 89
Telefon 2800

Städt. Konzerthaus. Sommer-Operette
Montag, 26. August, 20 Uhr.
zu ermäßigt. Preisen (M 0.90 bis 3.–).
Letztes Auftreten Erik Sylvester.
Die Tanzgräfin
Dienstag, 27. August und folgende Tage
Der große Ur-Aufführungserfolg!
Kirmes in Neckargemünd
Voranzeige!
Samstag, 31. August
Première
Madame Pompadour
mit Kammersänger
Robert Hutt

CAFE CABARET
Gastspiel
Elmer Spyglas
Deutschlands bester Negersänger
und das
Attraktions-Programm
ROLAND

Gut Heil!
MTV.
Karlsruher Männerturnverein e. V.
Mittwochriege
(Alte Herren)
Mittwoch, den 28. Aug. Winzerstube (Baumeisterstr.). Treffpunkt: 8.15 U. Moninger Ecke.

Tanz-Lehr-Institut J. Braunagel
Nowacks-Anlage 13 Telefon 5859
Anfang September
Beginn neuer Kurse
für Anfänger und Vorgeschrittene.
Auch Einzel-Unterricht
Uebern. Kurse auch auswärts
Gefl. Anmeld. jederz.

Lastw.-Transporte
von 10 Ztr. aufwärts besorgt billigst d. Tel. 5516. / Kriegsstr. 86. (15339)

Hausverwaltung
übernimmt in Karlsruhe und Durlach
Rudolf Spitz, Karlsruhe, Schillerstraße 2. Tel 1938, 22 Jahre Hausverwalter der Brauerei A. Printz und Schrempp-Printz.

Kinderloses Ehepaar mit eigenem Heim möchte geg. einmalige Abfindung ein kleines
Mädchen als eigen
annehmen. Zuschriften unter Nr. S1565 a. d. Bad. Presse erb.

Unterricht

Klavier-Unterricht ert. gründl. Herta Krüger, Weltzienstr. 15. F-H2758

STADTGARTEN
Dienstag, den 27. August, von 20–22½ Uhr
Konzert der Harmonie-Kapelle

Versammlung
für Obst- und Strassenhändler
am Mittwoch, den 28. August, abends punkt 8 Uhr, im Lokal zum Salmen, Ludwigsplatz.
Wichtige Aussprache.
Bad. Verb. d. Händler u. verw. Berufe e. V., Sitz Karlsruhe.
i. A.: Hagen, Vorstand.

Billige Eier und Butter.
Nur für Geschäfte.
Anbiete aus direktem Import
Ia frische bulgarische Eier, sowie Landeier und Molkereibutter
zu äußerst billigen Preisen. (B1095)
Lager: Alte Brauerei Höpfner.
Eingang Englerstraße. Tel. 1913.

Heiratsgesuche

Heiraten
vermitt. Büro Helvetia Kaiserstraße 42, III., rasch, reell. (B1079)

Heirat.
Lehrer, 35 Jahre alt, symp. Erschg., in kl. Stadt, wünscht Verb. m. gebild. Frl., auch v. Land. Etwas Verm. nebst Ausst. erwünscht. Anonym zwecklos Gefl. Zuschrift. an Postfach 220 Konstanz. (B1508

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Lastwagen-Gelegenheitskauf!
1 Benz-Lastwagen, 5 Ton., überholt, in betriebssicherer, bester Verfassung, mit fast neuem Anhänger, äuß. preiswert abzugeben. Interessent. unt. Nr. D1594 an die Badische Presse.

Auto-Gelegenheitskauf
1 Bugatti-Sportwagen 6/20 PS., mit neuen Leichtmetallkolben, in allen Teilen überholt, prima Läufer, 6fach fast neu bereift, äuß. günstig, weil überzählig, zu verkaufen. Angebote unt. Nr. C1593 an die Badische Presse.

Renault
6fach ber., 4 Radbr., neu lack., tadell. erh., bill. abzugeben. Nagel, Akademiestr. 43.

Leichtmotorrad
(141 ccm) gut erh., zu verkf. Räd. (FH2695) Akademiestr. 34 (Büro)

Goliath
Lieferwagen
zuverlässig – sparsam
leistungsfähig
preiswert u. wirtschaftlich
General-Vertretung:
O. Fr. Jung & Co.
Inh. Th. Dilzer
Hebelstraße Nr. 1
TELEFON 5614
LIEFERWAGEN – –
DILZER FRAGEN!!

Günstige Gelegenheiten.
Mercedes-Benz
Personen- und Lastkraftwagen
Daimler-Benz Aktiengesellschaft, Verkaufsstelle Baden-Baden.
Fernsprecher 1178. (1635a)

Stellengesuche

Kaufmann
Reisender der Kolonialwarenbranche, mit nachweisbar bestem Erfolg
bei der Detailkundschaft Oberbadens eingef., sucht sich zu verändern. Führersch. 3b vorhd. Uebern. auch Vertr. erst. Firma. Angebote erbeten unt. Nr. B1547 an die Bad. Presse.

Männlich

Chauffeur
(Dreiner gel.) Führerschein all. Kl., mit Rep. vertr., sucht sich zu verändern. Off. u. G4132 an Bad. Pr.

Für meinen 16jährig. Sohn mit Mittelschulbildung (Obersekundareife) suche ich auf Ostern 1930 Lehrstelle bei staatl. geprüftem
Dentist
mit guter, vornehm. Praxis. Angeb. mit näheren Angaben u. Nr. B 1661 an die Badische Presse.

Offene Stellen

Männlich

Für d. Verkauf eines Markenartikels werd. einige verkaufsgew.
Herren u. Damen
gesucht. Hoh. Verdienst. 9–12, 3–5 Gartenstraße 38. (FH 2759)

Heidfabrik sucht sofort perfekten
Werkzeug-Schlosser
für Dauerstellung. Angebote unt. F1596 an die Bad. Presse.

Weiblich

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
vom Lande für Küche u. Haus sofort nach Durlach gesucht. Gefl. Angeb. u. Nr. M15462 an die Bad. Presse.

WOHLSCHLEGEL
50 Pf WOCHE
Mittwoch Schluß
Benützen auch Sie die Gelegenheit

Sind Sie Verkäufer!
So können Sie bei uns vorankommen, wenn Sie den Posten ausfüllen, den wir per sofort zu vergeben haben. Der Posten verlangt von Ihnen: Besuch von Privatkundschaft, Verkaufstalent, Energie und Lust zur Arbeit. Jeder Vertreter(in)
Herren u. Damen
werden kostenlos eingearbeitet. Konkurrenzlose Qualitäts-Haushaltartikel für jede Familie, Büro, Geschäft und Behörde. Täglich Geld. Bei Bewährung Anstellung m. Fixum. Persönliche Vorstellung mit Ausweis – ohne diesen keine Einstellung – Dienstag früh, von 9–12 Uhr, nachmittags 14–17 Uhr, Kaiserstraße 81–83, 1. Stock. (FH 2757)
Columbus A.-G.

Rohrschweißer!
Ein größeres Gaswerk in Oberbaden sucht für dauernd einen tüchtigen Schweißer für Stahlrohre, und zwar für Straßenhauptrohre und Hausanschlüsse. Gefl. Bewerbungen sind zu richten u. Nr. B 1660 an die Bad. Presse.

Durchaus branchekundiger
Verkäufer oder Verkäuferin
von Dental-Depot gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. B 1592 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Wohnungsbüro Herbst, Kaiserstr. 42, III, vermittelt 1 Z., Küche, 30 bis 60 M, 2 Z. K., 40 bis 70 M, 3, 4, 5 und mehr. (B1080)

Umzüge Autoumzüge
zuverläss. u. bill. (3235
Rudolf Schwarz
Kaiserstr. 111, Tel. 6514

Auto-Bahn-Stadt-Umzüge
erstklassig und billig
Herm. Schultis
Tel. 5582 Hirschstr. 20
Eing. Amalienstr

Fabrikations- od. Lagerräume
136 qm, mit gewölbt. Keller, Gas, Wasser, Licht u. Kraft an ruh. Betr. sofort zu verm. Herrenstr. 33, B. III. (15133)

Besonderer Umstände wegen
moderne
Vierzimmer-Wohnung
in der Südweststadt, eleg. ausgestattet, mit einger. Bad u. Zentralheizung, Toilette, Warmwasserbereitung, Mädchenzimmer, reichl. Zubehör
per sofort
zu vermieten. Näheres Südendstr. 24, Baubüro. (14871)

Schöne 4 oder 6 Zimmerwohnung zu verm. Geeignet für pens. Beamten oder Zahnarzt.
Fritz Blankenhorn, Weingutsbesitzer, Schliengen (Baden).

Zimmer

Kaiserplatz, groß., gut möbl. Zimmer, el. L., a. bess. Herrn z. 1. Sept. z. verm. FH2541 Amalienstr. 85, part.

Kaiserplatz. Gut möbl. Zimmer, el. L., an berfst. Hrn. od. Dame zu verm. (FH 2683) Leopoldstraße 2, 3 Tr.

Möbl. Part.-Zimmer zu vermiet. Karl-Wilhelmstr. 36. (B1090)

Zu verm. gut möbl. saub. Zim. an bess. berufst. Herrn od. Frl. Kaiserstr. 186, IV., r. (B1086)

Gut möbl. Zim. mit el. L. zu verm. (B1073 Bunsenstr. 12, 4. St.

Hübsch möbl. Zimmer (2 Bett.), evtl. m. Küchenben., a. bess. Refl. p. sof. zu verm. B1063 Hübschstr. 21, 3. Etage.

Schön möbl. Zimmer, el. L., sof. z. vermiet. Schützenstr. 10, 1 Tr. r. (FW3924)

Möbl. sch. Zim. i. gt. Hause an sol. H. sof. z. vm. Leopoldstr. 48, IV. (FH2512)

Gut möbl. Zimmer
evtl. m. Pension in ruh. Lage an besseren Herrn zu vermieten. Parkstraße. Zu erfrag. unter Nr. M14950 in der Badischen Presse.

Einf. möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Bett., el. Licht u. Pens. zu vm. Ettlingerstr. 21, part. (FW3905)

Pension Marquier
Beiertheimer-Allee 39
möbl. Zimmer
mit bester Verpflegung auch vorübergehend. (FH2709)

Möbl. Zimmer, el. L., mit od. o. Pens. zu vermieten. FH 2743) Wipfler, Sofienstr. 21

Möbl. Zimm. an sol. Herrn a. sof. z. verm. Akademiestr. 46, III. (FH 2733)

Einf. möbl. Zim. m. el. L. u. sep. Eing. an berufst. Pers. auf 1. Sept. z. vm. Herrenstr. 8, II. l. (B1106)

Einf. möbl. Zimmer zu verm. Gartenstr. 70, V, r., b. Benz. (B1133

Gr., schön möbl. Zimmer sof. od. 1. Sept. zu vermieten (B1132 Karlstraße 85, part.

Möbl. Zimmer zu vermieten. (B1133 Durlacher-Allee 16, pt.

Gut möbl. Z. an sol. Hrn. a. 1. Sept. zu vm. Näh. Schuhladen, part. Blumenstraße 4. (B1100)

Kaiserstraße 56, IV., Mansarde m. Kost an sol. Arbeiter zu verm. (B1127)

Einf. möbl. Mans.-Z. an sol. Arb. sof. z. vm. Viktoriastr. 7, 4. St. (B 1340)

Einf. möbl. Zimmer mit Kost an sol. Arb. z. vm. Kreuzstr. 16, II. (B1339)

Schöner Laden
2 Schaufenster, anstoßend 2 große, 1 kleines Zimmer, Küche, 1 Keller, Kreuzstraße 21, auf 1. Oktober oder früher zu vermieten. Näheres im 4. Stock. (B 1058)

Beschlagnahmefreie, neuzeitliche
4 Z.-Wohnungen
II. und III. Stock mit Bad, Etagenheizung, sofort zu vermieten.
Körnerstraße Nr. 48,
(15132) bei Weinbrennerstraße.
Zu erfragen: Parterre.

Gut möbl. Zimmer per sof. oder später zu vermieten. (15421) Bismarckstraße 37, pt.

Gut möbl. Zimmer an soliden Herrn sofort od. 1. Sept. zu vermieten. Bahnhofsnähe. Augartenstr. 24, III., lks. (B 1338)

Gut möbl. Zimmer sof. z. verm. m. 1 od. 2 Betten auch vorüberg. Zirkel 10, III. (B 1136)

Möbl. Zim., 1 od. 2 Bett. z. vm. (B1337) Veilchenstr. 18, 2 Tr. r.

Gut möbl. Zim. auf sof. o. sp. z. vm. Ludwig-Wilhelmstr. 5, IV. (B1070)

Ein leeres großes
Zimmer
sof. zu verm. (15425) Werderstraße 20, I.

Gut möbl. Z. f. Frl. z. vm. Badgel. Kriegsstr. 74, 2 Tr., a. alt. Bahnh. (B1341)

Mietgesuche

2 Zim.-Wohnung
mit Zubehör
zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. J4109 an die Bad. Presse.

Zwei große helle Zimmer
für Bürozwecke gesucht. (15373)
Badischer Gastwirteverband, Karlsruhe, Leopoldstraße 2a.

Jung. verheirat. Akademiker sucht bis spätestens Okt. in gutem, womögl. neuem Hause, freier, sonniger Lage,
2 gr. leere Zimm.
bezw. 1 leeres und 1 möbl. Zimmer, elektr. Licht u. Heizg. (2. od. 3. St.) Südstadt bezw. Südweststadt bevorz. Angeb. unt. Nr. F.W. 3926 an die Bad. Pr. Filiale Werderplatz.

Berufstätiges Ehepaar sucht leeres Zimmer mit Kochgelegenheit. Angeb. u. Nr. Q4141 an die Bad. Presse.

Beratungen und Vertretungen
in bedeutenderen
Steuersachen
insbesondere bei
steuerlichen Buchprüfungen, Einlegung v. Rechtsmitteln, Strafverfahren, Steuer-Bilanzen, Steuer-Erklärungen;
Kaufmänn. Gutachten und Beratungen
bei Gründungen, Umwandlungen und Auseinandersetzungen, einmalige und laufende Bücherrevisionen, Organisation von Buchführungen
übernimmt
W. Grimm
Beeid. Bücherrevisor u. zugel. Steuerberater
Von der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden bestallt und vom Landesfinanzamt als Bevollmächtigter von Steuerpflichtigen zugelassen.
Langj. Praxis als amtl. Buchprüfer und Steuerinspektor beim Landesfinanzamt.
Telefon 3128 Nowackanlage 6

Meßmers Lehre
Nervöse u. rheumatische Leiden
behandle ich durch
Magnetismus
Else Hölzle, Uhlandstr. 15, II, Sprechst. 2½–4½

Amtliche Anzeigen

Für den Neubau des Studentenhauses

für die Technische Hochschule in Karlsruhe sind öffentlich zu vergeben: (15424)
Putz- und Stuckarbeiten, ca. 10 000 qm Wandputz, 4300 qm Deckenputz, 3000 qm Außenputz
Glaserarbeiten ca. 260 Stück Fenster
Wasserleitungen ca. 1200 m
Gasleitungen ca. 70 m
Entwässerung ca. 500 m Gußrohre, 500 m Tonrohre.

Einsicht in die Unterlagen und Abgabe der Angebotsvordrucke unentgeltlich beim Baubüro des Studentenhauses, Finanzministerium Schloßplatz 3, Zimmer 191, vom 27. August ab.

Angebote verschlossen und postfrei mit entsprechender Aufschrift an das Baubüro des Studentenhauses bis zur Eröffnung am Montag, den 9. September 1929, 10 Uhr.

Zuschlagserteilung innerhalb 3 Wochen.

Karlsruhe, den 24. August 1929.
Der Baureferent des Finanzministeriums.

KONTINENT-ENGLAND

VIA VLISSINGEN-HOEK v. HOLLAND-HARWICH

Abfahrt von KARLSRUHE Hbf.
über HOEK VAN HOLLAND (Nachtdampf.) 11.56 u. 12.30
über VLISSINGEN (Tagesdampfer) 23.58
Fahrkarten wahlweise über beide Routen gültig.
Nähere Auskunft durch die Reisebüros und Bahnhöfe